<3660448102001 8

<3660448102001 8

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. N. 80

Sig. Oo. Knížka po. 474.

P. O. geim

1125

Ratschky

WIEN,

BEY J. V. DEGEN.

NEUERE

GEDICHTE

VON

JOSEPH FRANZ RATSCHKY.

WIEN,

BEY J. V. DEGEN,

BUCHDRUCKER UND BUCHHÄNDLER.

1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Halb muthlos und nicht ohne Schwindel
Klettr' ich mit einem zweyten Bündel
Poetereyn die steile Bahn
Zum deutschen Helikon hinan;
Denn lafsen die Herrn Bücherrichter
In Jena, Leipzig und Berlin
Mich auch, nur aufmerksam auf Dichter
Vom höchsten Range, friedlich ziehn,
So scheu' ich doch die überstrenge
Censur der halbgelehrten Menge:
Diefs fürchterliche Publikum
(Wofern es anders mir geziemet,
So frey zu sprechen) schmäht und rühmet,
Obschon es oft nicht weifs, warum.

Der Eine spricht, des Reimes Schelle
Sey eine Marter des Gehörs:
Man dulde des Hexameters
Trompete nur am Musenquelle.
Der Andre meint, man dürfe blofs
Den Sprachgebrauch, an dem der Trofs
Gemeiner Seelen hängt, verletzen,
Und, wenn sonst an des Verses Rand
Der Regel nach das Zeitwort stand,
Statt dessen nur das Hauptwort setzen,
Dann werde sonder grofse Müh
Aus schlichter Prose Poesie.
Der Dritte räumt dem grofsen Sänger
Des Oberons sogar nicht länger
Ein Plätzchen auf dem Pindus ein;
Denn ächte Dichter sollten nie dem
Profanen so verständlich seyn,
Ut sibi quivis speret idem.
Der Mann, der Jedem es zu Dank
Gemacht, ist traun! noch nicht erschienen:

Ein neuerzählter alter Schwank
Mag diesem Satz zum Beyspiel dienen.
Einst zog mit seinem Benjamin,
Der etwa vierzehn Sommer zählte,
Ein Bauer, dem ein Lastthier fehlte,
In eine Stadt zum Jahrmarkt hin,
Kauft' einen Esel dort, und kehrte
Damit nach Haus. Das langgeöhrte
Geschöpf, des Hungers Konterfey,
War schwach, und schien, wenn alle zwey,
Der Sohn und Vater, es bestiegen,
Der Last unfehlbar zu erliegen.
Der Bauer suchte weislich diefs
Zu hindern, gieng zu Fufs, und hiefs
Den Knaben auf das Thier sich schwingen:
Doch alle, die vorübergiengen,
Schrie'n überlaut: „Ey, seht doch, seht!
„Der Junge sitzt, der Alte geht:

„Unreifer Laffe, steig beyzeiten
„Herab, und lafs den Vater reiten!"
Betroffen stieg der Sohn itzt ab
Von seinem Bucephal, und gab
Dem Alten, froh, so ohne Prügel
Entwischt zu seyn, des Esels Zügel.
Doch als der Bauer oben war,
Rief wieder eine andre Schaar:
„O des erbarmungswerthen Knaben!
„Er wird die Füfse wund sich traben.
„Wodurch hat, alter Tropf, das Kind
„Solch eine Peinigung verdient?
„Du solltest doch fürwahr dich schämen,
„Es nicht zu dir hinauf zu nehmen."
Der unverdrofsne Rittersmann,
Den Meister Langohr trug, besann
Sich keinen Augenblick, den Willen
Der Menge friedlich zu erfüllen:
Allein er sah in kurzer Zeit,
Er spiele keine leichte Rolle,

Wenn er der Unbescheidenheit
Der Tadelsucht genugthun wolle;
Denn gählings, eh' er sich's versah,
War schon ein neuer Haufe da,
Der wütend schrie: „Ihr zwey Barbaren!
„Wie könnt ihr mit dem armen Thier,
„Das ohnedieſs vor Schwäche schier
„Halb todt ist, doch so hart verfahren?
„Der gute Esel unterliegt
„Gewiſs, und besser wär's, ihr trügt
„Ihn, als er euch." Des Knaben Vater
Fand zwar den Antrag sonderbar,
Rieb anfangs sich die Stirn', und war
Unschlüſsig: aber endlich trat er
An's Werk, und schleppte mit dem Sohn,
Der, fehlt' es gleich ihm noch am Barte,
Schon kraftvoll war, das graubehaarte
Yanende Geschöpf davon.
Als er gemach mit dieser Bürde
Einherzog, lockte Neubegierde

Viel Volk herbey, und laut erscholl
Ein zügelloses Hohngelächter
Der Väter, Mütter, Söhn' und Töchter:
„Sagt," rief man, „ist der Mann nicht
toll?"
Unwillig runzelte der Bauer,
Dem fruchtlos seine Last so sauer
Geworden war, sein Angesicht:
„Der Henker," sprach er, „möge Jeden
„Befriedigen, ich kann es nicht.
„Komm, Sohn, und lafs die Narren
reden!"

GEDICHTE.

An die Frau Landräthinn von *.

Weltrus*) im Weinmond 1791.

Wie lebst du, theure Freundinn?
Plagt nie des Frohsinns Feindinn,
Die Langeweile, dich?
Füllt dein Gesellschaftszimmer,
Wann Titan flieht, noch immer
Mit muntern Gästen sich?

Was macht der Herr vom Hause,
Der gern beym Abendschmause
Europens Schicksal lenkt,
Und, während sein Stück Braten
Ihm kalt wird, ein Paar Staaten
Erweitert und beschränkt?

---

*) Ein nicht fern von Prag entlegenes, gewöhnlich die Insel genanntes Landgut Sr. Excellenz des nunmehrigen k. k. Staatsministers und böhmischen obersten Burggrafen Herrn Grafen von Chotek.

Hat er bereits entschieden,
Wie Selim bey dem Frieden
Mit Katharinen fährt?
Hat er schon Rath gepflogen,
Wie man die Demagogen
In Frankreich Sitte lehrt?

Mich schliefst, indefs die Franzen
Sich einzeln, um im Ganzen
Einst glücklicher zu seyn,
Die Hälse wacker brechen,
Im Land der alten Tschechen
Ein ruhig Eyland ein.

Hier, wo mäandrisch zwischen
Gefilden, Aun und Büschen
Rings um die schönste Flur
Der Moldau Fluten kreisen,
Leb' ich nach Art der Weisen
Mir selbst und der Natur.

In sorgenfreyer Wonne
Nah' ich, wenn früh die Sonne
Den Nebelduft verdrängt,
Des Schlofsparks Schattengängen,
Wo mich mit Lustgesängen
Die holde Lerch' empfängt.

Leichtathmend, froh und munter
Wall' ich bergan, bergunter
Nun durch den Lustwald hin:
Kleist, Wieland, Uz nebst andern
Dir werthen Freunden wandern
Mit, bis ich müde bin.

Dann streck' ich meine Glieder
Auf weichen Rasen nieder,
Den, hoch emporgethürmt,
Mit einem ganzen Haine
Von dichten Blättern eine
Bejahrte Buche schirmt.

Hier, wo mein Geist, dem Tande
Der Welt entrückt, im Lande
Der Dichtung sich verliert,
Stört nichts mich, als ein Hase,
Der rauschend in dem Grase
Des Hains botanisirt.

Itzt ruft zum Speisesaale
Die Glocke: nach dem Mahle
Erwarten uns, gepaart
Zur Landfahrt, vier Wallachen,
Und abends winkt der Nachen
Zur frohen Wasserfahrt.

Zwanglosem Selbstgenusse
Geweihter Sitz der Musse,
Wo ein erlauchter Freund
Des Schönen, gleich erhaben
Durch Geists- und Herzensgaben,
Was reitzend ist, vereint!

Beglückter Erdenwinkel!
Gleich fern von Freyheitsdünkel
Und knechtischem Gefühl,
Wünscht sich mein Herz vergebens
Dich für den Rest des Lebens
Zum ruhigen Asyl.

Streng fesselnde Geschäfte,
Durch Spleen verdickte Säfte
Und Stadtgewühl beschied
Das Schicksal meinen Tagen:
Doch still! ich will nicht klagen,
Wie weiland Herr Ovid.

Hab' ich doch nah und ferne
Der Edlen viel, die gerne
Mir, Theuerste, gleich dir,
In ihrem Angedenken
Ein Ehrenplätzchen schenken,
Und diefs genüget mir.

An einen Apostel des Reichs der Finsternifs.

Wien im Hornung 1792.

Il y aura toujours des barbares et des fourbes,
qui fomenteront l'intolérance.

VOLTAIRE.

Glorreicher Patriarch der neubelebten Schaaren
Der schwarzen Volksverfinstrerzunft,
Der Sie, der nahen Wiederkunft
Der goldnen Zeit der Hunnen und Avaren
Sich freuend, rastlos sind, die Fackel der Vernunft,
Weil Schwindelköpfe sie statt eines Brands mifsbrauchen,
Mit vollen Backen auszuhauchen!
Freund und Patron der Geistesbarbarey!
Ist's, während Sie sich frischen Athem sammeln,

Erlaubt, ein Wörtchen oder zwey
Zu Gunsten der Vernunft zu stammeln?

Nun denn, mein Herr! Die Frucht, die goldgestreift
Am Baume der Erkenntnifs reift,
Bleibt, wenn Ihr Mund (weil, wie ich glaube,
Sie Ihnen, wie dem Fuchs die Traube,
Zu hoch hängt) auch als Gift sie zu verschreyen sucht,
Doch immer eine Götterfrucht,
Die Herz und Geist von bösem Unrath reinigt,
Und Wohlgeschmack mit Heilsamkeit vereinigt.

Verdauen Sie und Leutchen Ihrer Art
Aus Ungewohnheit sie zu hart,
Besorgen Sie davon Erbrechen, Blähung, Fieber
Und Durchfall, ey wohlan, mein Lieber,
So lassen Sie sie ungepflückt!
Ein Mann mit einem schwachen Magen
Thut wohl, der Speise, die ihn drückt,
Ist's gleich Ambrosia, auf immer zu entsagen.
Mir aber, der ich stäts Gedeihn und Wohlbehagen

An dieser Nahrung fand, mir, bitt' ich, den
Genuſs
Der süſsen Frucht nicht zu verderben.
Enthält sie, wie Sie drohn, ein leidig Gift,
und muſs
Ich ohne Rettung dran des bittern Todes
sterben,
So sey's! der Schaden ist nicht groſs:
An Leuten meines Schlags gebricht es nicht
auf Erden,
Und wohlgemerkt! Sie und die Dummheit
werden
Dann eines Widersachers los.

Elegie
eines tiefbetrübten Wittwers an der Todtenbahre seiner innigst geliebten Gattinn.

Nach dem Englischen des Thompson.

Wien im Brachmond 1792.

Herzenskind! so mufstest du erkalten!
Ach, zu früh! seufzt' ich mit bangem Sinn:
Doch dein Geist liefs sich nicht länger halten,
Er entfloh... und ach! wer weifs, wohin.

Wüfst' ich dich zu finden, ha! ich schwöre,
(Denke ja nicht, dafs ich, bestes Weib,
Dir nur schmeichle) nein! bey meiner Ehre
Schwör' ich es... ich bliebe dir vom Leib.

Friedlich ruht dein Körper auf der Bahre:
Doch dein Seelchen, holdes Augenlicht!
Ist es in der Hölle? Gott bewahre!
Nein... da litte dich der Teufel nicht.

In den Himmel, zu dem Sitz der Götter
Fuhrst du auf; denn deines Stimmchens
Klang
War es, was im letzten Donnerwetter
So melodisch durch die Wolken drang.

An einen gefühllosen Officier.

Wien im Heumond 1792.

Wer unter dir Musketen trägt,
O junger Wüterich! ist wahrlich zu beklagen;
Denn deine Mannschaft wird, wenn sie der
Feind nicht schlägt,
Doch sicherlich vom Korporal geschlagen.

Auf das
bey der böhmischen Krönung
Kaisers
Franz II. und Marien Theresiens
in Prag gefeyerte Volksfest.

Prag im Sommermond 1792.

Erheitre dich, mein Aug', und sende gleich
der Sonne,
Wenn sie aus blauer Lüfte Meer
Herabsieht, deine Blick' als Zeugen hoher
Wonne
Beflügelt rings umher!

Sieh, wie sich Grofs und Klein, belebt durch
Jubeltöne,
Zum Sammelplatz der Freude drängt,
Und froh sich in den Schwall gemeiner Er-
densöhne
Des Adels Blühte mengt!

Blühn hier Elysiums Gefilde, wo den Pflüger
Der Gutsherr traulich Bruder nennt,
Und weder Rang, noch Stand den Priester und den Krieger
Vom wackern Bürger trennt?

O Schauspiel seltner Art! Ein König, jung an Jahren,
Doch alt an Biederkeit, verläfst
Des Thrones Glanz, und feyrt, umjauchzt von frohen Schaaren,
Ein ländlich Ärntefest.

Sieh, wie ihn, fern vom Stolz der Götter dieser Erde,
Das Volksgewühl, das ihn umschwirrt,
Ergetzet! So erlabt am Anblick seiner Heerde
Sich ein vergnügter Hirt.

O wonnereiches Bild der Eintracht, werth des Blickes
Der fernsten Nachwelt! Hocherfreut
Stell' ich dich auf. O werd' ein Herold unsers Glückes,
Ein Spiegel unsrer Zeit!

Indessen Eris Thron auf dem Ruin der
Staaten
Europens sich zu gründen scheint,
In Norden frevelnd sich ein Schwarm Ka-
kistokraten
Zum Königsmord vereint;

In Westen Freyheitswut, den Völkern jeder
Zone
Zur Warnung, Pflicht und Recht vergifst,
Und, tief erniedriget, der Bourboniden
Krone
Ein Spiel des Pöbels ist;

Fühlt Östreichs Herrscher hier in treuer
Tschechen Mitte
Das süfse Glück, geliebt zu seyn,
Und, frey von Mifstraun, sich nach biedrer
Vorwelt Sitte
Mit seinem Volk zu freun.

Heil dir, geliebter Fürst, in dessen offnen
Zügen,
Von Ernst beschattet, Anmuth blüht,
Und jeder Patriot mit herzlichem Vergnügen
Das Abbild Josephs sieht;

Ha! Josephs, der, gesandt, die Menschen zu
beglücken,
Nicht sich, nur seinem Volk gelebt,
Um dessen Sarkophag mit wehmuthsvollen
Blicken
Der Schutzgeist Östreichs schwebt!

Heil, hoffnungsvoller Neff' und Zögling ei-
nes Fürsten,
Von dessen Ruf die Welt ertönt!
Heil dir! Du wirst, wie er, nach jenem Ruh-
me dürsten,
Der Volksbeglücker krönt.

Dein menschenfreundlich Herz wird einst
nach mildern Planen
Vollführen, was er kühn begann:
Diefs wünscht zu deinem Ruhm, zum Wohl
der Unterthanen
Der edle Biedermann.

Diefs hofft dein gutes Volk, von dem du hoch-
gepriesen
Dich siehest, weil dein Edelmuth
Beym ersten Schritt zum Thron schon Zu-
traun ihm bewiesen,
Als jener Späherbrut

(Die tückisch rings um sich des Argwohns
Geifer strömte,
Und, Aufstand und Laternenpfahl
Weissagend, das Gefühl des Menschenwerths
verfehmte)
Dein Wink zu fliehn befahl.

O fahre glücklich fort, auf Titus Bahn zu
wallen!
Therese folge deinem Pfad!
Dann schalle laut der Ruf von unsern Lip-
pen allen:
Beneidenswerther Staat!

Dann wache Völkerlieb' an eures Thrones
Schwelle,
Und jeder Tag, erhabnes Paar,
Der eure Herrscherbahn mit Glanz bestrah-
let, stelle
Ein frohes Volksfest dar!

Der Frosch und der Krebs.

Wien im Jäner 1793.

Der Wasserfrosch sprach einst zum Krebse:
Freund! Reisen bildet, wie man sagt,
Nicht selten auch die dümmsten Schöpse:
Drum lafs uns reisen! Frisch gewagt!

Lafs uns vom Sumpf zum Schlofsteich wandern,
Der edle Frösch' und Krebse nährt,
Die Vieles wissen, was wir andern
Gemeinen Tröpfe nie gehört!

Froh sprang der Frosch nun an's Gestade.
Der Krebs kroch nach, und so begab
Das Paar sich auf den Weg: doch Schade!
Die Wandrung lief nicht glücklich ab.

Der Frosch brach fern vom Ziel der Reise
Das Bein durch rasche Sprünge sich,
Indefs der Krebs nach seiner Weise,
Statt vorzurücken, rücklings schlich.

O Wahrheitsforscher, auf dem steilen
Fufspfade zu des Lichtes Höhn
Ist's unklug, sich zu übereilen,
Und schimpflich, plump zurückzugehn.

Auf eine dumme Schöne.

Wien im April 1793.

Entzückend schön, doch dumm ist Lindors Braut: auf sie
Paſst Hallers *Mittelding von Engel und von Vieh.*

Der Weiberfreund.

Nach dem Englischen des Cowley.

Wien im April 1794.

Nie müde, spiel' ich mit den Schaaren
Der Töchter Evens Amors Spiel:
Von fünfzehn bis zu fünfzig Jahren
Ist jede meiner Wünsche Ziel.

Durch Farb' und Form, durch Witz und Güte,
Durch alles fühl' ich mich entzückt:
Ein Ebenbild der Aphrodite
Ist jede, die mein Aug' erblickt.

Bey blonden runden Dindonetten
Preis' ich die Fülle der Natur:
An hagern schmächtigen Brünetten
Reitzt mich verliebter Sehnsucht Spur.

Den schlanken Füfschen einer Schöne,
So wie den schiefen huldig' ich;
An Amors Pfeil erinnern jene
Und die an seinen Bogen mich.

Auch die vermag mein Herz zu angeln,
Bey der man jeden Reitz vermifst:
Mag immerhin ihr alles mangeln,
Wenn's nur ein weiblich Wesen ist!

So flattr' ich, rastlos gleich den Bienen,
Durch Amors Lustgefilde hin,
Und selbst das Unkraut mufs mir dienen,
Um süfsen Honig draus zu ziehn.

An Herrn S** n.

Karlsbad im Brachmond 1794.

Hail, sacred flood! o may thy tuneful woods
For ever flourish, and thy vales look gay
With painted meadows!

ARMSTRONG.

Ich kann Ihnen nicht verhehlen, theuerster Freund, dafs man in der stolzen Kaiserstadt das Vergnügen Ihres Umganges sehr lebhaft vermifst. Mit ängstlicher Sorgfalt für Ihr Wohlergehen befragte man mich vor meiner Abreise tagtäglich um den Zeitpunkt der Wiederkehr des liebenswürdigen Sängers des Grazienthales. So nenne ich kraft des von Scholiasten an klassischen Werken von jeher ausgeübten Rechtes, neue Lesarten zu wagen, das von Ihnen mit so reichlichem Aufwand von pittoresken Schönheiten besungene Thal zu Grazen.

Unter den Vielen, die Ihre baldige Rückkunft aus den Gegenden des Kriegsschauplatzes mit aufrichtiger Sehnsucht wünschen, bin ich, dieſs können Sie glauben, nicht der Letzte, und da ich aus Erfahrung weiſs, wie wenig die gemeine Menschensprache über einen Musenpriester vermag, so rufe ich Ihnen hiemit in der Göttersprache zu:

Friedfertiger Günstling der holden neun Töchter
Mnemosynens! haben die wilden Verfechter
Des Faustrechts der tollen drakonischen Schlächter
Des Frankenvolks nicht schon genug dich empört?
Hat civischer Hunnen, Vandalen und Quaden
Mavortische Wut an des Rheines Gestaden
Nicht deiner Kamöne zu Jeremiaden
Poetischen Stoff schon in Fülle gewährt?

Mich hat indessen, wie Sie sehen, die friedliche Göttinn Hygea an den nordwestlichen Rand Ihres Vaterlandes geleitet. Die dringenden Auffoderungen meines Äskulaps und einiger wohlwollenden Freunde hatten

den günstigen Erfolg, mir zu den thaumaturgischen Kräften des hiesigen berühmten Wallfahrtsortes der Milzsüchtigen von Tage zu Tage mehr Zutrauen einzuflöſsen. Die endliche Bestimmung meines Entschlusses aber danke ich vorzüglich den mit werkthätiger Begünstigung meines Vorhabens begleiteten Ermunterungen eines erhabenen Menschenfreundes,

Dem aufser seines Stammes Adel
Ein wahrhaft edles Herz, ein Wandel ohne Tadel,
Ein Geist, im Nützlichen und Schönen gleich geübt,
Vor Tausenden auf Vorrang Anspruch giebt,
Der, weil er Biederkeit in Worten und in Thaten,
Der Pflichten wahrer Optimaten
Stäts eingedenk, nie aus den Augen läſst,
Verehrung und Vertraun in Aller Herzen flöſst,
Der, während er in Zeiten, wo die Lage
Des Staatsmanns mehr als je bedornt ist, seine Tage
Als ächter Patriot mit Unverdroſsenheit
Dem Wohl des Vaterlandes weiht,

Auch stillre Tugenden, die des Privatmanns
Leben
Beseligen, zu üben nicht verschmäht,
Und, wenn er Gutes thut, die seltne Kunst
versteht,
Es so zu thun, dafs seine Art zu geben
Die Wohlthat hundertfach erhöht.

Überzeugt, dafs Sie in diesen flüchtigen Zügen das Abbild unsers gemeinschaftlichen hohen Gönners, ohne dafs ich nach der Weise schlechter Maler seinen Namen beyfüge, nicht verkennen werden, liefre ich Ihnen nun, Ihrer freundschaftlichen Theilnahme versichert, im frohen Gefühle der Symptome einer allmählichen Wiedergenesung eine metrische Skizze meiner bisherigen Krankengeschichte.

Krank, doch stäts kränker noch, als ich
es war, mich wähnend,
Engbrüstig, schwindelnd, schwach und konvulsivisch gähnend,
Hohlwangicht, abgezehrt, mit grämlichem
Gesicht,
Gesenktem Haupt, erloschnem Augenlicht

Wankt' ich, gleich einer aus dem Reiche
Der Schatten emigrirten Leiche,
Träg, wie das Blut in meinen Adern schlich,
Einher, und war, bey jedem Pulsschlag zit-
ternd,
Und, banger Ahnung voll, das Daseyn mir
verbitternd,
Mir selbst und andern widerlich.
Unfähig zum Genufs des Lebens,
Sucht' ich, mich plötzlich oft ermannend,
gleich vergebens
Im stillen Heiligthum der blühenden Natur,
Im regen Freundschaftskreis der holden Freu-
de Spur.
Der frohsten Laun' elektrisches Vermögen
Verlor an mir die Kraft, ein Lächeln zu er-
regen:
Der Rosenbusch schien mir ein Dornenstrauch,
Und Zephyrs schmeichelnder ambrosisch-sü-
fser Hauch
Mephitisch-faule Luft aus eines Unthiers Ra-
chen;
Nichts konnte die Natur nur halb zu Dank
mir machen.
Kurz, Apathie,
Melancholie,

Misanthropie,
Spleen, Agrypnie,
Vapeurs, und wie
Man samt und sonders
Des Hypochonders
Unholden heifst,
Die unsre Herren Avicennen
Sehr fertig in mancherley Zungen benennen,
Doch äufserst langsam zähmen können,
Erschlafften mich an Leib und Geist.

Dank sey es meinem günstigen Gestirne, dafs dieser unselige Zustand eines leibhaften Heavtontimorumenos seit meinem dreywochentlichen Hierseyn merklich erträglicher wird, und dafs sich mir zu meiner abermaligen Menschwerdung die günstigsten Aussichten zeigen! Meine häfsliche Mulattenfarbe schwindet zusehends, und mein verdorbenes Blut scheint mit jedem Tage mehr von seiner vorigen balsamischen Eigenschaft zu gewinnen. Schon gelingt es mir, an den geselligen Freuden des Lebens wieder einigen Geschmack zu finden. Mitunter wandelt mich auch zuweilen die Lust an, mich von neuem in der gefälligen Kunst der Musen zu üben.

Seit mich der Lärm unruhiger Brunnengäste aus der Gegend der zum Angedenken der Herzoginn von Kurland, gleich den Göttertempeln in den patriarchalischen Zeiten Roms, aus ärmlichem Holze gebildeten Rotonde verscheuchte, ist mein Parnafs ein mit Rasen bekleideter Felsenabhang nicht fern von dem mit einem sonderbaren Gemengsel von Inschriften verunzierten sogenannten Freundschaftssitze. Die unter meinen Füfsen traulich fortsprudelnde Töpel ist meine Aganippe, und statt des apollinarischen Lorberhains umgiebt mich ein Kreis von jugendlichen Fichten, die vermög der symmetrischen Form der rings mit ihren schuppichten Früchten gezierten Zweige eigens zu Kronleuchtern für den Tempel der Natur gebildet zu seyn scheinen. An diesem einsamen Plätzchen habe ich mich, um den Nymphen des Karlsbader Spru-
dels ein kleines Denkmahl meines Danks zu hinterlassen, in einer Art von Hymne versucht, die für eine Zwittergattung von Ode und Lied gelten kann, und die ich (ob ich gleich besorge, dafs Sie bey Durchlesung derselben mit Regnier ausrufen dürften:

C'est proser de la rime et rimer de la prose)

nichts desto weniger im vollen Vertrauen auf Ihre Geduld nach ihrem ganzen Inhalt hier einschalte.

Der goldne Morgen erwacht. Geführt von den
lächelnden Horen,
Klimmt Titan hinter den Bergen herauf:
Durch Morpheus labende Kraft zu neuem
Leben geboren,
Raff' ich vom weichlichen Pfühle mich
auf.

Hinab zur Stätte, hinab, wo dampfend an
schroffen Gestaden
Die braune Töpel vorüber sich schleicht,
Und mit geschäftiger Hand mir eine von Böh-
mens Najaden
Des Sprudels heilenden Göttersaft reicht!

Auf! fülle bis an den Rand, wohlthätige Was-
sernixe,
Des Bechers Raum mit dem Nektar mir
voll,
Der Spleen und Milzsucht verscheucht, und
der Sorge, so jung auf dem Styxe
An Bord zu gehn, mich entledigen soll!

Schon leer' ich taumelnd, und tief in süſse
Berauschung versunken,
Als hätt' ich in der betäubenden Flut
Des Lethestroms mich bereits zum elysischen
Bürger getrunken,
Den zwölften Becher mit fröhlichem Muth.

Laſst, wem die Jünger Galens Gott Libern
zu opfern erlauben,
Dem edlen Goldsaft der Reben am Rhein,
Dem Göttertranke Tokay's, dem Ichor bur-
gundischer Trauben
Ein Lied voll hoher Begeisterung weihn!

Ich preis' im festlichen Ton, beseelt vom Mu-
sensohn Thebens,
Dich, Karlsbads Born, dem Genesung ent-
quillt,
Der meinen Körper mit Kraft und frischem
Stoffe des Lebens,
Mein Herz mit Frohsinn und Heiterkeit
füllt.

Noch wollte ich Ihnen, theuerster Freund! ein höchst seltsames Abentheuer erzählen, das ich hier mit einem ehrlichen Herrenhu-

ter hatte, der, wahrscheinlich durch meine stoische Aufsenseite getäuscht, mich zu einem Proselyten seines pietistisch-schwärmerischen Systems zu machen sich in den Kopf setzte. Doch mein Sendschreiben ist ohnedieſs schon länger geworden, als ich dachte. Ich behalte mir daher den erbaulichen Stoff der Geschichte dieser mifslungenen Bekehrung für eine unserer künftigen Abendunterhaltungen vor, und schliefse mit dem tibullischen Wunsche:

O niveam, quae te poterit mihi reddere, lucem!
O mihi felicem terque qualerque diem!

Auf eine bösartige Schöne.

Wien im Jäner 1795.

Ein reitzendes Weib,
Doch bös' ist Pamele:
Gott formte den Leib,
Der Teufel die Seele.

Die getreue Dogge.

Wien im Hornung 1795.

Als jüngst im blutigen Paris
Ein mordbegieriger gewissenloser Bube
(Der frech, indefs das Land zur weiten Mördergrube
Durch ihn verwandelt ward, das Glück des Volkes pries)
Zum Dey des Frankenstaats sich aufwarf, und, auf Leichen
Gebietrisch thronend, hoch die Todessichel schwang,
Sah sich ein biedrer Mann, der einst durch Ordenszeichen
Und Adelsbrief und nun durch seine Tugend lang
Dem feigen Wütrich schon verdächtig war, beschuldigt,
Er habe frevelhaft dem Königthum gehuldigt.

Stracks ward er ungehört als Feind der Nazion
Von einem Tribunal ruchloser Zungendrescher
Verurtheilt, und voll Grimm ergriffen ihn die
Häscher,
Und seine Diener, Freund' und Anverwand-
ten flohn.
Nur eine Dogge blieb ihm übrig, die er schon
Seit Jahren fütterte: sie liefs in der Bedrängnifs
Allein von ihm nicht ab, und folgt' ihm zum
Gefängnifs.
Doch dem Gekränkten war auch dieser Trost
mifsgönnt:
Das einzige Geschöpf, das in dem Jammerorte
Sein Schicksal theilen will, wird, als des Ker-
kers Pforte
Sich öffnete, von ihm mit Ungestüm getrennt.
Bang stand das arme Thier an der verhafsten
Schwelle,
Zerkratzte winselnd sie, und wich nicht von
der Stelle,
Bis endlich seines Herrn verlafsne Gattinn kam,
Und es nicht ohne Furcht, dafs der Verdacht
der Wache
Des Hunds Vertraulichkeit ihr zum Verbre-
chen mache,
Gerührt mit sich nach Hause nahm.

Geheime Sehnsucht liefs dem Hunde
Von nun an keine Ruh, und stäts zur gleichen Stunde
Begab er täglich sich hin zu des Büttels Thor,
Wo er den Ehrenmann, der ihn erzog, verlor.
Dort legt' er lauschend sich am Rand des Eingangs nieder,
Und kehrte jedesmal nach langem Harren wieder.
So trieb er's wochenlang mit Unverdrossenheit,
Als einst ein Kerkerknecht, dem die Beharrlichkeit
Des Thiers ein Räthsel war, gereitzt durch Neubegierde,
Ihm aufschlofs, um zu sehn, was es beginnen würde.
Des eingekerkerten Wohlthäters Stube fern
Schon witternd, sprang der Hund frohbellend seinem Herrn
Entgegen, schmiegte sich zu seines Freundes Füfsen,
Und leckte dessen Hand. Es schien, als wollt' er gern
Mit kindlichem Vertraun sie küssen.

Des guten Thiers sich freuend, trug
Der biedre Mann sein Loos mit Starkmuth:
endlich schlug
Die Stunde, die er, längst dem Tod und der
Verwesung
Geweiht, erwartete, die Stunde der Erlö-
sung.
Der fürchterliche Ruf, der ihn das Schau-
gerüst
Des Mords besteigen heifst, ertönet: rasselnd
schliefst
Das Kerkerthor sich auf, und mit der hei-
tern Miene
Der Unschuld wandelt er den Weg zur Guil-
lotine.
Das kalte Eisen stürzt blutgierig sich herab,
Und sondert Rumpf und Haupt des edlen
Dulders ab:
Sein Geist schwingt sich hinan zum Raume
befsrer Welten,
Und eine Gruft verschlingt den Körper des
Entseelten.
Kein Freund gieng mit dem Sarg, als man
den Todten trug:
Blofs sein verwaister Hund schlich mit dem
Leichenzug,

Und heulend warf das Thier mit kläglicher Geberde
Sich an dem Grabe hin zur Erde.

Von diesem ihrem Lieblingsort
Vermochte nichts nunmehr die treueste der Doggen
Zu trennen: Tag und Nacht lag sie als Hüter dort.
Vergebens suchte man sie freundlich wegzulocken:
Vergebens schleppte man sie oft gewaltsam fort,
Und kettete sie an. Stäts rifs sie von der Kette
Sich hastig wieder los, und lief zur Grabesstätte.
Vergebens reichte man mitleidig Nahrung ihr
Mit vollen Händen dar: das wunderbare Thier
Verschmähte lebenssatt die leckerhaft'sten Gaben.
Als es zuletzt, von Gram und Hunger allgemach
Entkräftet, schon empfand, dafs ihm das Auge brach,
Begann es noch zuvor die Erde aufzugraben,
Um sich, so wie es schien, mit dem geliebten Freund,
Um den es trauerte, noch nach dem Tod vereint

Zu wissen, und mit ihm ein gleiches Grab zu haben.

Doch ach! der arme Hund erschöpfte frucht-
los sich:
Noch scharrend sank er hin, und Kraft und
Leben wich.

O Leser, dessen Herz der Kaltsinn unsrer
Tage
Noch nicht vergiftete, in dessen milder Brust
Der Same des Gefühls noch nicht erstickt
ist, sage,
Ob dieses edle Thier, das über den Verlust
Des ihm entrifsnen Herrn zu Tode sich ge-
grämet,
Nicht manchen, der sich Mensch zu nennen
wagt, beschämet.

Parodie
von Horazens vierzehnter Ode
im zweyten Buch.

Wien im März 1795.

Zu hastig leider! rollen die Jahre hin,
Mein bester Damis. Üb' auch im strengsten
Sinn
Enthaltsamkeit: vor grauen Haaren
Und vor dem Sarg kann uns nichts
bewahren.

Selbst nicht Quarin, der Liebling Hygeens,
kann
Den Tod entwaffnen, bötst du dem Wun-
dermann
Gleich willig deine ganze Habe
Für ein Receptchen zur Opfergabe.

Zur finstern Grube, wo wir im Frieden ruhn,
Muſs endlich jeder wandern, er möge nun
Auf goldnen Königsstühlen thronen,
Oder in dürftigen Hütten wohnen.

Vergebens fliehst du Säbel und Schiefsgewehr
Und der Orkane Wut auf dem hohen Meer:
Vergebens macht der Zugluft wegen
Fenster und Thüre dich so verlegen.

Nichts desto minder seh' ich dich, je nachdem
Das Loos dich trifft, im ew'gen Jerusalem
Mit einem Strahlenkranze sitzen,
Oder im Schwefelbad Satans schwitzen.

Verlassen muſst du alles, dein Gut, dein Haus,
Dein trautes Weib: nur einen Cypressenstrauſs
Aus deinem selbstgepflegten Garten
Darfst du als Abschiedsgeschenk erwarten.

Dein froher Erbe wird beym Tokayerwein,
Mit dem du kargtest, fröhliches Muthes seyn,
Und zechen gleich den reichen Äbten,
Die vor der Epoche Josephs lebten.

Ein Wortspiel.

Wien im April 1795.

Du rühmest dich, Freund Kilian,
Du seyst ein Mann von Wort:
Ey, Plauderer, wer zweifelt dran?
Du sprichst ja immerfort.

An Hrn. Dr. Guldener von Lobes.

Enzersdorf nächst Medling im Sommermond

1795.

Ego dixi: in dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi. Quaesivi residuum annorum meorum.

Isaias.

Mein theurer Freund, mein edler Hippokrat,
Wie dank' ich deinem weisen Rath,
Der, als die Schwermuth jüngst mich plötzlich übermannte,
Mich aus dem Leichenhaus der dumpfen Kaiserstadt
In Gottes freye Luft verbannte!
Entlediget vom bangen Vorgefühl,
Bald in des Knochenmanns Behausung zu verwesen,

Bewohn' ich frohes Muths mein ländliches
Asyl,
Und freue gläubig mich der Hoffnung, zu
genesen.

Vom Dämon der Hypochondrie
Durch manche Truggestalt der kranken Phan-
tasie
Geängstigt, war ich schon zur grofsen Reise
fertig,
Und des fatalen Schnitts der Parze stäts gewärtig.
Des Freundes Trost, des Arztes Zuspruch, nichts
Begütigte den Gram, der mich darnieder-
beugte,
Und bebend denk' ich jetzt noch jenes Traum-
gesichts,
Das einst mein schwarzes Blut in meinem
Haupt erzeugte.

Entseelt (so schien es mir im Traume) lag
ich da
Auf einem Leichenbret, und sah
Mich rings von einer Schaar Leidtragender
umgeben.
Mit kaltem Gleichmuth sprach der Eine, der
so eben

In's Zimmer trat: „Gott tröst' ihn! vor Verlauf
„Des letzten Herbsts bereits gab ich ihn halb-
weg auf.
„Sein Körper war schon längst hinfällig, und
er siechte
„Seit mehr als einem Jahr. So gehts! diefs
sind die Früchte
„Des unablässigen Studierens. Hätt' er nur,
„Als er schon kränkelte, die Kräfte der Natur
„Geschont, und mäfsiger gelesen und ge-
schrieben,
„So hätt' er es vielleicht noch lange fortge-
trieben."
„Ja, ja, ganz recht! das sag' ich auch,"
Versetzt' ein Andrer, dessen Bauch
Den sichtbaren Beweis von wohlverdauter
Nahrung
Zur Schau trug, „Denken stört, wie Män-
ner von Erfahrung
„Behaupten, das Verdauungswerk.
„Gewohnt, auf diesen Punkt mein stätes Au-
genmerk
„Zu richten, las ich ihm den Text nicht sel-
ten tüchtig:
„Was halfs? ihm war und blieb sein Wohl-
seyn minder wichtig

„Als seine Kleckserey. Er trieb es, wie vorhin;
„Denn er war überhaupt ein Mann voll Ei-
gensinn,
„Und, unter uns gesagt! nie ganz im Kopfe
richtig.
„Doch gnug hievon! der Arme hat es nun
„Vollendet. Gott der Herr lafs' ihn im Frie-
den ruhn!"

Durch dieses abgeschmackte Plaudern
Der Kondolentenschaar nicht sonderlich er-
getzt,
Beschlofs der Traumgott nun, nicht länger
da zu zaudern:
Er flog mit mir davon, und staunend sah
ich jetzt
In Hugelmanns Kafeehaus mich versetzt.
Schon hatte man hier allerseits mit Schaudern
Die Botschaft meines Tods vernommen, und
der Mund
Des Einen machte sie bestürzt dem Andern
kund.
Mit der erhabnen Kunst des Quarambol's be-
schäftigt,
Glaubt Alxinger kein Wort, bis Alles es be-
kräftigt.

Der Sänger Doolins hört nunmehr zu zweifeln auf,
Und läfst, wie folgt, den Klagen freyen Lauf:
„So ist er denn dahin! er dauert mich vom Herzen.
„(Ich werd' auf diese Art noch die Parthie verscherzen.)
„Er war ein Ehrenmann, mein Freund, mein andres Ich.
„(Ey, immerfort *collé*, das ist doch ärgerlich.)
„Er war nicht ohne Kopf und unermüdet fleifsig.
„(Marqueur, wie zählt er denn? längst hatt' ich zwey und dreyfsig.)
„Ich liebt' ihn, wenn mir gleich sein Hang zur Ironie
„Oft mifsfiel. (Sachte, Freund, Sie geben nun *à qui.)*
„Könnt' ich ihn dem Avern entreifsen, o ich gäbe
„Dem Tode willig und bereit
„Ein Jährchen meiner Lebenszeit
„Als Lösegeld dafür, so wahr ich leib' und lebe."
Freund A — n schüttelte bey diesem frommen Wunsch
Für seinen Theil den Kopf, und schlürfte seinen Punsch,

Und F — r, tief gebeugt vom Kummer,
Verfiel in einen sanften Schlummer.

Itzt führte Morpheus mich aus diesem Zufluchtsort
Der Müfsiggängerzunft, wo Türke, Christ und Jude,
In träger Ruh vereint, ihr Pfeifchen schmauchen, fort
In Freund Blumauers Bücherbude.
Hier heischt' ein Musaget (ein Sachse, wie es schien;
Dem Dialekte nach war's wenigstens kein Wiener,)
Die Sammlung meiner Poesien.
Der Principal, der, seit mich die Berliner
Bibliothek verrief, sich während eines Jahrs,
Wenn's gut geht, eines Exemplars
Entlastet, sandte froh stracks einen Handlungsdiener
In das Verlies des Hintertheils
Der Officin, wo nebst der Logik Kreils
Und Ayrenhoffs Theaterstücken
Auch meine sämmtlichen Poetereyen ach!
Verurtheilt sind, kein Taglicht zu erblicken.

Der rasche Bote fand mein Werk in einem
Fach,
Das der Makulatur, woran es nicht gebrach,
Gewidmet war, und brachte dem Gebieter
Der Bude den mit Staub bedeckten Laden-
hüter.
Mein alter wackrer Freund, als er dem frem-
den Mann
Das Buch gab, dachte mein, und plötzlich
trat das Wasser
Ihm in die Augen. „Ey!" begann
Der Käufer, „kannten Sie den seligen Ver-
fasser?"
Der biedre Skarron Wiens bejaht' es, und
sodann
Erhob der Biograph Faustins die Stimme.
„Schade,"
Sprach er, „dafs nun sein Tod den Rest der
Striegliade
„Uns vorenthält!" Flugs rief hier ein Zelot
Des philosophischen Utopiens: „Bey Gott!
„Durch das, was ich davon gelesen,
„Bin ich nicht sehr erbaut gewesen;
„Sein hämisches Poem zeigt es zu offen-
bar,
„Dafs er im Sold der Obskuranten war:

„Wahrscheinlich wollt' er sich, wie viele seinesgleichen,
„Auf Kosten der Vernunft ein befsres Amt erschleichen."

Entrüstet, dafs man mich und meine Denkungsart
Aus misanthropischem Partheygeist so mifskannte,
Und ungescheut mich einen Gleifsner nannte,
Rafft' ich mich hastig auf, und ward
Zu meinem Trost gewahr, dafs ich noch Leben fühlte,
Und nur im Traum die Todesscene spielte.

Beym grofsen Gott Apoll, der, o geliebter Freund,
Als Schutzpatron der Heil- und Dichtkunst uns vereint,
Beschwör' ich dich, entzieh, wenn ich um Hilfe flehe,
Mir deine treuen Dienste nicht,
Und sorge, dafs diefs Traumgesicht
Spätmöglichst in Erfüllung gehe!

Ehrengedächtnifs des Erfinders der Buchstaben.

Nach dem Englischen.

Wien im Weinmond 1795.

Gepriesen sey der Mann von unschätzbarem Werthe,
Durch dessen Kunst wir uns des Geistes Phantaseyn
Verkörpern, und den Schall des Mundes konterfeyn,
Der Hände reden hiefs, und Augen hören lehrte,
Der eine keines Lauts bedürft'ge Sprach' ersann,
Die auch der Taube hört, der Stumme sprechen kann,
In der wir mit dem Freund, den Meere von uns trennen,
Ja mit den Todten selbst uns unterreden können.

Bürgers
Weiber von Weinsberg, (1)
im
modernsten Geschmacke

hexametrisirt und stylisirt, mit klassischer Sedulität emendirt und kastigirt, durch zahl- und lehrreiche kritische Glossen lokupletirt und illustrirt,

und zum Nutzen und Frommen angehender Musenpfleglinge publicirt und promulgirt

von dem

Scholiasten der Striegliade.

Wien im Jäner 1796.

Vater Zeus, traun! grofse Verblendungen giebst du den Männern. (2)

VOSSENS ILIAS. XIX. 270.

Saget mir an, wo Weinsberg liegt, das Städtlein, (3) das wackre! (4)
Vormals hausten darin der frommen und züchtigen Hausfraun

(Also verkündigt der Ruf) (5) und der Mägdlein viele. Gelüstet's
Je mich nach einer Gespons, so kies' ich sie traun! mir aus Weinsberg.

Kaiser Konradus (6) war einst dem Städtlein, dem guten, sehr abhold:
Furchtbar schritt er heran, Heerschaaren und Reisige führend,
Und, mit Rofs und mit Mann es umlagernd, liefs er ertönen (7)
Rings das Geschofs um den Wall, und beginnen den Sturmlauf, den wilden.

Trotzend jeglicher Noth, hielt muthvoll Obstand das Städtlein.
Siehe, da liefs, von Ingrimm entbrannt, durch des Herolds Trompete
Drohend der Kaiser hinein entbieten die Worte, die herben:
„Hunde, (8) vernehmt! so Gewalt mir aufschleufst euere Pforten,
„Dann, beym Andrenumandren! (9) soll hängen, was an die Wand pifst." (10)

Drob entstand ein Zetergeschrey in den
Häusern und Gassen:
Theuer zu stehn kam das Brod, noch theu-
rer heilsamer Rathschlag.

„Weh uns!" so jammerten laut die Hüter
der Seelen, „verloren
„Ach! sind wir alle zumal, den waltenden
Himmel erbarm' es!
„Weh uns! wir fühlen den Strang, den wür-
genden, schon an der Kehle."

Graunvoll dräute zu nahn das Ende der
Tage, das bange:
Rath und That und Gebet schien fruchtlos.
Weibliche List nur
War es allein, die zu retten vermocht' aus
Todsangstnöthen; (11)
Denn nichts gleicht falschfrömmelndem Trug
und weiblicher Schalkheit.

Erst seit gestern getraut, hatt' eine der
ehrbaren jungen
Hausfraun ein Mittel erdacht, das höchlich
erbaute das Volk, und

Defs mit lächelndem Blick und beyfalltönendem Handlaut (12)
Jedermänniglich sich mög' erfreun nach Herzensgelüsten.

Jenes (13) Mittel versuchend, begab huldflehend in stiller
Nacht sich ein Häuflein hinaus liebreitzender Weiblein (14) in's Lager.
Sanft und süfs ward gefleht, doch rauh scholl's also entgegen:

„Abzuziehn sey den Weibern vergönnt mit dem kostbarsten Hausschatz:
„Alles des Übrigen harr' unfehlbar Mord und Verwüstung."
Traurig ob solchem Bescheid, entfernete sich die Gesandtschaft.

Horcht nun, was fürder geschah, als die Göttinn im Safrangewand (15) kam!
Weit auf that sich das Thor, das nächst', (16) und, beym Wolkenversammler! (17)
Jedes der Weiblein enttrug sein Männlein rücklings im Sacke.

Mancher Günstling des Hofs vermafs sich zwar der Vereitlung
Solcher (18) Arglist: jedoch Konradus liefs weder verdrehn, noch
Deuteln sein kaiserlich Wort. „Vortrefflich!" begann er, „vortrefflich!
„Wäre doch nur so biederes Sinns auch unsere Hausfrau!"

Sprach's und liefs, mit dem trefflichen Volk Weinsbergischer Abkunft
Redlich, nicht trüglich (19) versöhnt, itzt den Weibern bereiten ein Prunkmahl:
Lieblich erklang der Geige Getön und der Schall der Trompete.
Jeglicher bot er die Hand zum solenbeflügelnden Reigen:
Nach der Genossinn des Betts des Meisters der Bürger verschmäht' er
Auch mit nichten des Binders der Besen Gemahel, die holde. (20)

Anmerkungen.

(1) Jeder nur einigermafsen aufmerksame Beobachter der neuesten schönen Litteratur mufs wahrgenommen haben, dafs die Metrik der alten Griechen und Römer die Reimschmiedekunst unserer barbarischen Vorältern, besonders seit einem Jahrzehend, auf deutschem Grund und Boden beynahe gänzlich verdrängt hat. Inspirirt von einer rühmlichen Homeromanie, haben einige vaterländische Lieblingsjünger des göttlichen Föbos Apollon das Geschäft der Germanisirung des Hexameters und der Organisirung der Statuten der Grammatik nach den jeweiligen Bedürfnissen der Prosodie so glücklich betrieben, ut sibi nemo speret idem. Indessen ist es doch immer zu bedauern, dafs durch diese plötzliche Revoluzion manche beliebte Produkte unserer bisherigen Anhänger des Reimzwangs, denen man, wie z. B. Hagedornen, Wielanden, Uzen u. s. w., einiges poetische Verdienst nicht abzusprechen vermag, für die leselustige Koätaneität und Posterität auf immer verloren seyn sollen. Um nun dieses, so viel an mir liegt, zu hindern, folge ich dem mir in einer genialischen Stunde von dem Dämon des guten Geschmacks geoffenbarten Beruf, den gesammten verlegenen Reimwaarenvorrath unserer klassischen Musenpriester dem Geiste des Zeitalters gemäfs umzuarbeiten.

Et nos jamque manum ferulae subduximus.

(Wifst, dafs auch wir der Ruthe bereits entwachsen sind!)

Des allgemeinen Beyfalls versichert, liefre ich mittels gegenwärtiger Umstaltung einer Bürge-

rischen Epopee in nuce vorläufig den ersten Versuch in dieser neuen Gattung von Uebersetzungen. Meine Wahl fiel nicht ohne Absicht vorerst auf einen abgeleibten Dichter; denn weil allenfalls das genus irritabile vatum, deren Fabrikate ich successive umzuschaffen gedenke, die Absicht meines wohlgemeinten Unternehmens undankbar miſskennen dürfte, so will ich mit den Lebendigen, wenn ich nicht von einem oder dem andern ausdrücklich dazu aufgefodert werde, vor der Hand nichts zu schaffen haben.

Este procul lites et amarae proelia linguae!
(Fern sey'n Hader von mir und die bitteren Zungengefechte!)

(2) Ich will zwar nicht hoffen, daſs Jemand den Sinn dieses Motto, welches eigentlich eine Allusion auf die beklagenswerthe Blindheit unserer Reimerzunft seyn soll, etwa aus Miſsverstand auf die Herren Hexametristen hujus aevi anwenden werde. Um jedoch auch der entferntesten Möglichkeit eines so unverzeihlichen Versehens vorzubeugen, finde ich diese positive Erklärung nicht für undienlich, und begleite sie, damit sie um so sicherer Eindruck mache, mit der aus der nämlichen Quelle, woraus ich das Motto selbst schöpfte, herrührenden Ermahnung:

Nicht so denke du mir, mein Trautester! laſs dir den Dämon
Nicht dorthin verleiten das Herz!

IX. 600.

(3) In den altdeutschen Diminutiven Städtlein, Mägdlein, Weiblein, Männlein u. s. f. liegt meines Bedünkens eine so liebenswürdige Treuherzigkeit, und sie haben einen so

ganz eigenen Wohllaut für mein Ohr, dafs ich sie den der sächsischen Mundart abgeborgten, durch die Sylbe chen gebildeten Verkleinerungswörtchen allenthalben vorziehe. Diese meine Vorliebe rechtfertiget unter andern die berühmte Altonaer Uebersetzung der Ilias, welche sich solcher Diminutiven saepiuscule bedient, und aus der ich zum Beweise nur folgende wenige Beyspiele anführen will:

Götter, ja traun! ihr redet wie Knäbelein hier in Versammlung.

II. 337.

Und ihm ruhte zur Seit' ein rosenwangiges Mägdlein.

IX. 664.

Nahn in Eil', und durchwürgen die muthlos bebenden Thierlein.

XVI. 355.

Raubt den Hasen im Busch, wo er hinduckt, oder ein Lämmlein.

XXII. 310.

Räuber des Volks, nur schwelgend im Fett der Lämmer und Zicklein.

XXIV. 262.

Denjenigen, welche vielleicht nichtsdestoweniger defshalb nicht gleicher Meinung mit mir seyn sollten, antworte ich mit Horazen:

Multa renascentur, quae jam cecidere, cadentque,
Quae nunc sunt in honore, vocabula, si volet usus.

(Neu aufleben wird manch gefallenes Wörtlein, und fallen
Manches, das hoch im Ansehn itzt steht, je nachdem der Gebrauch will.)

(4) Die den Hexametristen der neuesten Zeit eigene Stellung des Adjektivs hinter das Substantiv setzt bey demjenigen, der dieses Wagstück zuerst unternahm, einen nicht geringen Heldenmuth voraus. Die Bewunderung einer so seltenen Herzhaftigkeit nöthiget mir das aus der Altonaer Ilias entlehnte Zeugnifs ab:

Und in das Herz ihm gab sie der Flieg' unerschrockene Kühnheit.

XVII. 570.

Dieser glücklich gelungene Sprachverbesserungsversuch bringt übrigens (des unschätzbaren Gewinns für unsere deutschen Versifikatoren, welche sich mit dem Sylbenmafse nicht gern langer herumbalgen, nicht zu gedenken) den wichtigen Vortheil mit sich, dafs das unbedeutendste Epithet eine ganz besondere Art von Nachdruck erhält, wenn man es solchergestalt mit dem Rechte der Selbstständigkeit begabt. Ich mache daher meinerseits von dieser stattlichen modernen Erfindung, wo ich kann und mag, den uneingeschränktesten Gebrauch, und berufe mich hierwegen abermal auf die Autorität der deutschen Ilias, worin diese neue poetische Licenz überaus häufig vorkömmt, und aus der man mir nachstehende drey Musterstellen beyzufügen gestatte:

Beyde legt' er nunmehr, die zappelnden, nieder im Staube.

III. 293.

Hüpfet der Bohnen Frucht, der gesprenkelten, oder der Erbsen.

XIII. 589.

Fügeten dann die Mäuler, die stampfenden, rüstig zur Arbeit.

XXIV. 277.

Immerhin möge mir ein sich an dieser grammatischen Neuerung ärgernder Splitterrichter mit folgendem wohlkondizionirten Verse aus der besagten Ilias zurufen:

Heillos traun! wird solches zuletzt und gar unerträglich.

I. 575.

(5) Da ich im Geiste voraussehe, dafs ängstlichen Sprachklüglern dieses Einschiebsel, wodurch freylich die Weinsberger Mägdlein ein wenig weit hinter den Hausfraun nachzuhinken genöthiget werden, anstöfsig seyn wird, so erlaube man mir, um mich in der Sprache der mehrmal belobten Ilias auszudrücken,

Dafs ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

VII. 369.

Meiner Meinung nach ist es, wenn doch ja die sogenannte gebundene Rede den Namen der Göttersprache mit Recht führen, und der bekannte Ausdruck Dichterrausch kein leerer Wortschall seyn soll, eine conditio, sine qua non, dafs sie der gemeinen Menschensprache so wenig als möglich gleichkommen müsse. Wem demnach die von unsern reimenden Wasserpoeten so sehr verkannte Kunst mangelt, die gewöhnliche Wortfügung dermafsen in eine dithyrambische Unordnung zu bringen, dafs der geduldigste Leser am Ende weder Rath, noch Hilfe weifs, dem ward das, was insgemein Dichtertaumel oder furor poeticus genannt wird, schlechterdings nicht zu Theil.

Doch von solcherley Dingen ist Zeit zu reden auch künftig.

I. 140.

Mit diesem aus der Iliade des Altonaer Homers entlehnten Verse breche ich ab, und verweise den geneigten Leser auf meine nächstens erscheinende neue Grammatik für Hexametristen, worin man einen reichhaltigen Apparat der kühnsten Inversionen aus der verdeutschten Ilias finden wird. Dermal begnüge man sich mit folgenden zwey flüchtig gewählten Pröbchen, die ich zum Besten der Unkündigen mit Zahlen bezeichnen will, welche die eigentliche Wortfolge nach dem vormaligen deutschen Syntax andeuten:

1. 4. 5. 2. 3. 9. 6. 7.
Wer hat jene der Götter empört zu feindlichem
8.
Hader? I. 8.

5. 4. 10. 11. 12. 7. 8. 9.
Viel alsdann aus dem Haupt mit den Wurzeln
2. 1. 3. 6.
rauft' er sich Haare. X. 15.

(6) Mein klassisches Ohr ist durch die volltönigen Namen der alten Griechen und Römer so sehr verwöhnt, dafs ich nicht nur allein der bey uns Deutschen vorhin üblich gewesenen und bey andern europäischen Völkern leider! noch gebräuchlichen Nazionalisirung der Namen heidnischer Götter und Helden durch Verstümmlung ihrer Endsylben in der Seele gram bin, sondern auch hier den deutschen Kaiser Konrad mit einem lateinischen Anhängsel zu verzieren mich nicht entbrechen konnte. Er erscheint solchergestalt, des neueren unansehnlichen Stutzergewandes entledigt, gleichsam in der ehrwürdigen

römischen Toga, und soll sich darin, wie ich hoffe, nicht schlecht ausnehmen. Wenigstens gab mir einer meiner litterarischen Freunde, der sich durch Buchhändlerrecensionen einen grofsen Namen gemacht hat, und dem ich die gegenwärtige gelehrte Anmerkung vorlas, mit den Worten der deutschen Ilias den tröstlichen Bescheid:

Wahrheit hast du geredet, mein Kind! Nicht übel ist solches.

XVIII. 128.

(7) Nebst dem oben erwähnten Verdienste, das Adjektiv von der bisherigen Leibeigenschaft des Substantivs losgerissen zu haben, gebührt unsern heutigen hexametrischen Artisten auch der Ruhm, dafs sie das Zeitwort, welches das tyrannische Gesetzbuch der deutschen Sprache so oft an das Ende der Wortfügung verweiset, ex plenitudine potestatis in den Mittelpunkt vorrücken hiefsen. Der Einwurf, den die sklavischen Anhänger Adelungs dagegen machen, indem sie aus solchen Innovazionen eine neue Sprachverwirrung, wie einst bey dem Baue des Thurms Babel entstand, weifssagen wollen, verdient nicht die geringste Rücksicht. Eine der Kapitalregeln der Dichtersprache besteht bekanntlich in der sorgfältigsten Vermeidung der alltäglichen prosaischen Redensarten, und, um es frey und unverholen zu sagen, in einer rastlosen Anstrengung, sich nie zu verständlich auszudrücken. Ob und wie der Sinn des Dichters zu enträthseln seyn möge, ist die Sache des günstigen Lesers. Der ächte Musensohn ist über solche kleinliche Besorgnisse erhaben, und ruft sich, wenn ja defshalb ein flüchtiger Zweifel sich ihm aufdringen

sollte, den beruhigenden Spruch aus der oftberührten Ilias zu:

Muthig, o Sohn, und lafs nicht dieses dein Herz dir bekümmern!

XIX. 29.

Diese gewissenhafte Beobachtung einer in heiliges Dunkel gehüllten Orakelsprache ist wohl nirgends sichtbarer, als in der erwähnten Iliade. Ein Prosaist könnte z. B. bey dem Verse:

Huben sodann vom Pflocke das Joch der Mäuler von Buxbaum.

XXIV, 268.

wirklich primo intuitu wähnen, dafs hier die Mäuler und nicht das Joch aus Buxbaumholz gezimmert seyen. Ich selbst war einige Minuten lang in diesem Falle, und fand, als ich mich nachher eines Besseren besann, an dieser neuen Art, den Scharfsinn des Lesers auf die Probe zu setzen, so viel Geschmack, dafs ich mich auf der Stelle entschlofs, den Grundsätzen der dermaligen Reformatoren der Musensprache beyzutreten, und mich über allen Tadel der alten etymologischen Puristen muthig hinwegzusetzen. Das Bewufstseyn meiner guten Sache den allenfälligen Hostilitäten solcher engbrüstigen Schlendrianisten entgegenstellend, und bereit, es mit jedem derselben im Nothfalle aufzunehmen, erwiedere ich ihnen mit dem Tydeiden Diomedes:

Mir nicht ist's anartend, zurückzubeben im Kampfe.

V. 253.

(8) In dem Bürgerischen Grundtext nennt Kaiser Konrad die Herren Weinsberger Schurken. Ich habe mit gutem Vorbedacht

das Wort Hunde untergeschoben; denn dieser Ausdruck ist homerischer. So sagt z. B. zu dem helmumflatterten Hektor der Rufer im Streit Diomedes:

Wieder entrannst du dem Tode, du Hund!

XI. 362.

und dann der muthige Renner Achilleus:

Nicht beschwöre mich, Hund, bey meinen Knien und den Aeltern!

XXII. 345.

(9) Mit diesem wörtlich aus dem griechischen ἀλλοπρόσαλλε übertragenen Beynamen belegt der Himmelsgebieter Zeus Kronion in der Iliade den Kriegsgott Ares, vulgo Mars.

Hüte dich, Andrerumandrer, mir hier zur Seite zu winseln!

V. 889.

In Bürgers Urschrift wird zwar des Kriegsgotts nirgends mit einer Sylbe gedacht: allein ein homerisches Ohr wird mir diesen eigenmächtig gewagten Zusatz hoffentlich Dank wissen. Gerne hätte ich mich noch mit einer zweyten Schuld dieser Art beladen, und diesem von mir hexametrisirten Poem loco congruo auch den Schmiedegott Vulkan, gegenwärtig Hefästos genannt, eingeschoben, um von dem ächtepischen Titel, den ihm Vater Homeros giebt, ebenfalls Gebrauch zu machen. Da sich aber hiezu durchaus keine Gelegenheit anbot, so beschränke ich mich pro hic et nunc auf die blosse Anführung des folgenden diesen charakteristischen Beynamen enthaltenden Verses der Iliade:

Sprach's und erhub sich vom Ambos, das russige Ungeheuer.

XVIII. 410.

(10) Die Geistesverzärtlung, oder, um einen jetzt sehr gangbaren Euphemism zu gebrauchen, die Humanität unsers Jahrzehends würde vielleicht mit der minder ausdrucksvollen Redensart: was männlichen Geschlechts ist, sich begnügt, und auf Bürgers orientalischen Hang, die Gegenstände zuweilen auf eine etwas derbe Art zu versinnlichen, bey dieser Gelegenheit Verzicht gethan haben. Weit entfernt, mich defsfalls zum Schiedsrichter aufzuwerfen, überlasse ich es den Gönnern der Bürgerischen Volkspoesie, die Sache ihres Lieblings allenfalls durch nachstehenden Popischen Lehrsatz zu vertreten:

Great wits sometimes may gloriously offend,
And rise to faults, true Critics dare not mend.

(Rühmlich versündiget oft sich das ächte Genie, und zu Fehlern
Steigt es empor, die der Kenner sich nicht zu verbessern erdreistet.)

(11) Man wird leicht einsehen, dafs ich hier meinen Hexameter nicht sine ratione sufficiente mit einem Tripelspondäus schliefse. Die Schwerfälligkeit des Versmafses soll nämlich dem Ohre des Lesers den harten Zustand der Weinsberger Bürger recht lebhaft fühlbar machen. Der Altonaer Homer nimmt zu diesem Kunstgriffe, einen musikalisch-malerischen Effekt hervorzubringen, vielfältig Zuflucht. Unter andern drückt er sich, um die Gröfse und Schwere ei-

nes Gefäfses zu bezeichnen, in seiner Ilias folgendergestalt aus:

Samt dem gehenkelten Kessel von zweyundzwanzig Mafsen.

XXIII. 264.

(12) Ich bitte um eine geneigte Aufnahme dieses von mir neugeprägten Wortes, das künftig die Stelle des in allem Betracht für einen Epiker oder Odensänger unbrauchbaren Händeklatschens vertreten soll. Das gelehrte Sachsen wird vermuthlich stutzen, wenn es sieht, dafs man endlich auch an dem östlichen Ende Deutschlands anfängt, nach Campens Beyspiel an der Bereicherung der Sprache Teuts zu arbeiten, und wird vielleicht das widrige Vorurtheil gegen die Geisteskräfte der deutschen Bewohner des Donaustrandes pro futuro ablegen;

Nam vacui capitis populum Phaeaca putavit.

(Denn es schalt Hohlköpfe bisher das Volk der Phajaken.)

(13) Nach dem vormaligen Sprachgebrauche sollte hier Dieses statt Jenes ftehen: allein das letztere Wörtchen kömmt in der deutschen Ilias fast allenthalben statt des ersteren vor, und dieser Umstand verleitet mich, demselben eine besondere poetische Kraft beyzumessen.

Irr' ich, oder ist Wahrheit mein Wort? Doch die Seele gebeut mir's.

Ilias X. 534.

(14) Es wird zweifelsohne nicht an Adelungischen Puritanern fehlen, welche das zwischen den Nominativ und den von demselben abhängigen Genitiv eingeschobene Hinaus hinauswünschen werden. Doch solche Trennungen

sind uns neueren Hexametristen specialiter zugestanden, und dem unberufenen Kritler, welcher etwa unsern diefsfälligen Freybrief durchaus nicht anerkennen, und mit den veralteten Sprachregeln angestochen kommen wollte, erwiedre ich mit den Worten der Altonaer Ilias:

Aber du warst beständig ein Plauderer: nicht ja geziemt dir,
Rasch mit der Zunge zu seyn; denn hier sind bessere Männer.

XXIII. 478. 479.

(15) Zum Behuf der Unwissenden bemerke ich hiemit, dafs hier von der Göttinn der Morgenröthe Eos (weiland Aurore) die Rede ist, und dafs der von mir gebrauchte pittoreske Ausdruck dem alten blinden Sänger der Ilias abgeborgt ist.

Eos im Safrangewand erleuchtete rings nun die Erde.

VIII. 1.

(16) Unfere leichten poetischen Truppen, verbi gratia die Minnesänger und Sonnettendichter, werden über diese nicht allgemein übliche Elision höchst wahrfcheinlich die Nase rümpfen, und dennoch kann man sie in der Altonaer Ilias passim finden, wie folgende im Vorübergehn gesammelte Specimina bewähren:

Jen' um Idomeneus her, den feurigen, standen gewapnet.

IV. 252.

Kastianeira, die schön', an Gestalt den Göttinnen ähnlich.

VIII. 305.

Krummgewölbt und beschäumt, vorn andr' und andere hinten.

XIII. 799.

Sollte übrigens irgend ein hartherziger Recensent ungeachtet der so eben citirten Autoritäten mir hier schlechterdings Härte und Ungeschmeidigkeit im Ausdrucke vorwerfen wollen, so hat er die Sache nicht blofs mit mir, sondern auch mit dem weit fürchterlicheren Verdeutscher der Ilias selbst abzuthun, den ich hiemit ein für allemal mit seinen eigenen Worten zu Hilfe rufe:

Bruder, wohlan! die Gewalt des Mannes da müssen wir beyd' itzt Bändigen.

XXI. 308.

(17) Die Trivialität des Bürgerischen Grundtextes, welcher sich hier des unepischen Ausdrucks: so wahr ich lebe! bedient, verleitete mich, dem ersterwähnten Gemeinspruch den homerischen Wolkenversammler zu substituiren. Hierunter wird bekanntlich Jupiter verstanden, oder, wie ihn der blinde Mäonide auch noch sonst zu nennen pflegt, der Ordner der Welt oder der Herrscher im Donnergewölk.

(18) Solcher ist abermal ein hexametrisches Synonym für Dieser, mit welchem aber die altgläubigen Grammatiker ebenfalls nicht zufrieden zu seyn scheinen. Doch die Herren mögen sagen, was sie wollen, und meinethalben mit einem Steinhagel von gelehrten Invektiven um sich werfen! Ich meinerseits spreche mit dem Rufer im Streit Diomedes:

Nichts gilt mir's, als träf' ein Mädchen mich, oder ein Knäblein.

XI. 389.

(19) Ein unzeitiger Klügler, welcher die Worte: Redlich, nicht trüglich etwa für einen albernen Pleonasm erklären wollte, möge mir es nicht verargen, wenn ich ihn mit dem Zuruf des Völkerfürsten Agamemnon abfertige:

Halt du! rege dich nicht, und hör' auf Anderer Rede,
Die mehr gelten, denn du!

II. 200.

Er lese, um sich zu überzeugen, dafs Paraphrasen dieser Art wahre homerische Schönheiten sind, nur folgende Stellen aus der verdeutschten Ilias:

Kleiner und nicht so grofs wie der Telamonier Ajas.

II. 528.

Einer That gedenk' ich von Alters her, nicht von neulich.

IX. 527.

Nun ist nahe der Tod, der schreckliche, nicht mir entfernt noch.

XXII. 300.

Ich könnte aufser diesen noch weit mehrere Beyspiele zu meiner Rechtfertigung anführen: doch ein einziges wäre hinreichend gewesen, jeden vorschnellen Tadler zurechtzuweisen, und ihm zu meinen Gunsten das aus der Iliade entlehnte Zeugnifs abzudringen:

Wahrlich, o Sohn, du hast wohlziemende Worte geredet.

XXIII. 626.

(20) Dafs dieser letzte Vers (welcher durchaus aus amphibrachischen, den raschen Tanz der Frau Besenbinderinn nachahmenden Sprüngen besteht, und me judice in jeder Rücksicht

seinesgleichen sucht) keine eigentliche Cäsur hat, bedarf keiner Entschuldigung; denn da cäsurlose Hexameter nun so allgemein sind, dafs sie für ein deutsches Ohr, so zu sagen, Bedürfnifs geworden seyn müssen, so würden sich die meinigen, wenn nicht wenigstens Einer dieses Schlags darunter wäre, in der That als Sonderlinge auszeichnen, und der Genfer Philosoph Rousseau sagt irgendwo ganz richtig: c'est une sorte de folie d'être sage au milieu des fous, welches ich, da ich nun schon einmal im Hexametrisiren begriffen bin, gegen jede hämische Anwendung mich feyerlich verwahrend, mutatis mutandis folgendermafsen metrisch übersetze:

Hüte dich, weise zu seyn, wo ringsum männiglich toll ist;
Denn die Weisheit wird dann selbst eine Gattung von Tollheit.

Uebrigens findet man selbst in der deutschen Ilias dergleichen zwar nicht ganz abschnittslose, aber doch von den gewöhnlichen Cäsurregeln abweichende Hexameter. Hierunter rechne ich z. B. den nachstehenden ächt homerischen Vers:

Nahn entweder am Morgen, am Mittag oder am Abend.

XXI. 111.

Diese Anmerkung wird hoffentlich jene überklugen Aesthetiker vollends verstummen machen, die den reimlosen Dichterwerken (nicht genug, dafs sie dem Gedeihen derselben durch die bittersten Vorwürfe von Sprachverhunzung und von Ueberladung und Ungleichförmigkeit

des Ausdrucks alle ersinnlichen Hindernisse in den Weg legen) auch noch Nachläfsigkeit im Versbau aufzubürden sich nicht entblöden, und überhaupt in dem leidigen Wahne zu stehen scheinen, unsere neueren Gedichte sans rime seyen auch gröfstentheils sans raison. Doch ich will mich aus Mangel des Raums hier nicht ferner ereifern, sondern diesen kleinen Epilog mit folgender letzten Citazion aus der oftbelobten Altonaer Ilias schliefsen:

Und gesagt ist das Wort, das jetzt ich heilsam geachtet.

VIII. 524.

Auf den Springbrunnen eines Lustgartens.

Wien im März 1796.

Seht hin! ein Triton steht, gestützt
Auf Felsentrümmer, dort im Wasser:
Wer stellt' ihn auf? Ein reicher Prasser,
Der unverdient im Trocknen sitzt.

An einen treulosen Freund.

Nach Ovids achtem Gedicht im ersten Buch seiner Trauerlieder.

Wien im May 1796.

Des Isters blauer Strom wird künftig westwärts fliefsen:
Die Sonne wird im Osten niedergehn.
Des Himmels Sterne wird man aus der Erde sprieſsen,
Und in der Luft der Pflüge Furchen sehn.

Aus heifsem Feuer wird zu Quellen und zu Bächen
Der Stoff entstehn: der Flufs wird Flammen speyn.
Die ganze Schöpfung wird die Schranken rings durchbrechen,
Und Zufall wird des Weltbaus Leiter seyn.

Was Dichter je geträumt, wird wirklich sich
ereignen:
Man spiegle mir Unmöglichkeiten vor,
Ich glaube sie; denn er, er konnte mich ver-
läugnen,
Er, der so oft mir Freundesliebe schwor.

Bundbrüchiger, sag' an! regt nie des Meineids
Schande
Das heilige, ehrwürdige Gefühl
Der Freundschaft in dir auf? Ist Treue, gleich
dem Tande
Der Kinder, dir ein nichtig Puppenspiel?

ɔprich, gab ich nicht mit Lust seit unsern
Jugendtagen
Stäts ungetheilt mein ganzes Herz dir hin?
Schwand meine Redlichkeit, mein schonen-
des Betragen,
Schwand alles dir auf einmal aus dem Sinn?

Gedenkest du nicht mehr so mancher süfsen
Stunde,
Die ich mit dir in Scherz und Ernst genofs,
Die bald im lauten Lärm an froher Tafelrunde,
Bald ruhig uns im Dienst Apolls verflofs?

Hab' ich des Freundes Pflicht je freventlich
entweihet?
War mein Vertraun nicht immer unbe-
schränkt?
Hat mein Verdienst um dich ein Wirbelwind
zerstreuet,
Und in die Flut des Lethestroms versenkt?

Fühlloser! dich gebar kein sanfter, von den
Strahlen
Des Sonnenlichts erwärmter Himmelsstrich:
Der Bären Vaterland, der rohen Kamtscha-
dalen
Verwildertes Gebiet erzeugte dich.

Die Brust der gräfslichen Gorgonen und Em-
pusen
Hat dir als Kind die Muttermilch gereicht:
Ein harter Kiesel starrt in deinem ehrnen
Busen,
Den keine Spur von Menschlichkeit er-
weicht.

Doch welche Worte prefst aus tiefgekränk-
ter Seele
Der heifse Drang des Unmuths mir hervor?

Fern von Erbitterung, entriesle meiner Kehle
Nur Klaggetön! es rührt vielleicht dein Ohr.

Und ist der Liebe Keim nicht ganz in dir erstorben,
So reichst du mir versöhnt die Hände dar:
Froh will ich dann gestehn, dein Herz sey unverdorben,
Wie es vorhin in bessern Zeiten war.

Urlaub von der Stadt Wien.

Brunn am Gebirge im Herbstmond 1796.

Scriptorum chorus omnis amat nemus, et fugit urbes.

HORAT.

Glück zu, dafs ich, entfernt von dir,
O unruhvolles Wien,
Hier in Gott Libers Lustrevier
Frey und mein eigen bin!

Froh wandert' ich, o Kaiserstadt,
Du grofses Siechenhaus,
Des Lärmes, Dampfs und Staubes satt,
Aus deinen Mauern aus.

So freudig machte Lazarus
Aus seiner Todtengruft
Und Lot aus Sodoms Feuergufs
Sich in die freye Luft.

Der Pflastertreter bunter Klub
Mög' auf dem Graben stehn,
Und lüstern mit dem Teleskop
Nach feilen Dirnen sehn.

Es meistre Kramers Parlament
Mit gleichem Aberwitz
Bald Weidmanns komisches Talent
Und bald die Plane Pitts.

Stolz dünk' auf dem Paradeplatz
Mit seiner Jezabel
Ein Wucherer, die Pest des Staats,
Sich Herr in Israel.

Es tummle wild ein eitler Wicht
Im Prater seinen Gaul:
Ein Geck reitzt meine Neugier nicht,
Sey's Peter oder Paul.

Der Thespis unsers Säkulums,
Herr Schikaneder, sey
Der Abgott seines Publikums,
Und werde reich dabey.

Galls ekle Schädelgallerie
Beschäftige ganz Wien:
Traun! ich beneide kein Genie
Um seinen Platz darin.

Gern leb' ich vom Gezänk der Herrn
Verfinstrer mit des Lichts
Tollkühner Propagande fern;
Partheygeist tauget nichts.

Friedfertig sag' ich in dem Schoofs
Der ländlichen Natur
Mich vom Gewühl der Städte los:
Mir gnüget Wald und Flur.

Mir ekelt vor dem Flitterglanz,
Der Thoren nur gefällt,
Und vor dem ganzen Firlefanz
Des Prunks der grofsen Welt.

Mir ist die Doppelzüngigkeit
Des Städters ein Skandal,
So wie einst Roms Verdorbenheit
Dem strengen Juvenal.

Er sprach: *quid Romae faciam?*
Mentiri nescio.
Ich bin wie er den Städten gram:
Drum sprech' ich eben so.

Auf

die ruhmredige Ankündigung der Poesieen eines Berliner Dichters.

Wien im Weinmond 1796.

Ey, was verkündigt doch diefs Kreissen
Des Musenbergs der Herren Preufsen?
Nichts weiter, ich seh' es voraus,
Als eine poetische Maus.

Die bestraften Fledermäuse.

Aus dem Lateinischen des Phädrus.

Wien im Wintermond 1796.

Die Thiere mit vier Füfsen führten
Vor Zeiten mit den Vögeln Krieg:
Mit schlauer Schalkheit föderirten
Sich, je nachdem ein Theil den Sieg
Im Kampf erhielt, die Fledermäuse
Mit beyden Mächten wechselweise.
Als es zum Friedensschlusse kam,
Ward dieses schändliche Betragen
Geahndet, und seit diesen Tagen
Sieht man noch immerfort voll Scham
Die Fledermaus das Taglicht scheuen,
Und nie sich zeigen, als bey Nacht.
Diefs Beyspiel lehrt, wie sehr, wer sich an zwey Partheyen
Verdingt, bey beyden sich zuletzt verächtlich macht.

Skizze

eines modernen Minneliedes.

Wien im Jäner 1797.

Mit trunkenen Blicken betracht' ich Klymenen,
Das Wunder der Schöpfung, die Krone der Schönen:
Wer stünde nicht, unwiderstehlich gleich mir
Vom Drang des Entzückens ergriffen, vor ihr?

Bezaubert von ihrer ätherischen Miene,
Verweil' ich, und staune sie an, als erschiene
Mir, rings von olympischer Anmuth umstrahlt,
Die cyprische Göttinn in Menschengestalt.

Ha! welch ein gefälliger Umrifs der Glieder!
Welch eine den Schnee und das Schwanengefieder

An blendender Weifse beschämende Brust,
Von Amorn gebildet zum Throne der Lust!

Und welch ein belebtes, den koischen
Schleyer
Gleich Blitzen durchstrahlendes Auge voll
Feuer!
Ein Kufs auf diefs Mündchen erhübe beym
Styx!
Mich bis an den Gipfel des irdischen Glücks.

O würdigte sie mich, ihr Sklave zu werden,
Ich trüge der härtesten Knechtschaft Be-
schwerden,
Und wollte die Herrschaft der Erde ver-
schmähn,
Um unter Klymenens Pantoffel zu stehn.

Die vierte Grazie.

Wien im Hornung 1797.

Wer nur von drey Grazien spricht,
Sah wahrlich Nadinen noch nicht;
Denn traun! sonst gestünd' er mit mir,
Es gebe der Grazien vier.

Chronik meines Herzens.

Nach dem Englischen des Cowley.

Wien im März 1797.

Therese mit dem blonden Haar
Und mit dem blauen Auge war
    Die erste, die mein Herz regierte.
Ihr folgte nach zwey Monden schon
Das braune Hannchen auf dem Thron,
    Das auch nicht lang den Zepter führte.

Dann kam Luise zum Besitz
Der Allgewalt, ein Kind voll Witz
    Und wohlgebildet zum Entzücken.
Sie herrschte rühmlich Jahr und Tag:
Doch unvermuthet unterlag
    Sie Annens sieggewohnten Blicken.

Der schönen Anne süſses Joch
Trüg' ich vielleicht zur Stunde noch:
Allein ihr eitles Herz verletzte
Gott Amors Grundgesetz zu sehr,
Indem sie fremde Schmeichler mehr
Als mich und meine Treue schätzte.

Nach Annen ward die Majestät
Des Throns getheilt: Elisabeth
Und Kätchen herrschten wechselweise.
In ungestörter Harmonie
(Ein seltner Fall!) regierten sie:
Laut sag' ich es zu ihrem Preise.

Ein Mädchen, wie ein Wüterich,
Riſs drauf das Regiment an sich,
Genannt Elisabeth die Zweyte.
Schwer drückte mich der Eigensinn
Der launenhaften Sultaninn,
Bis nun Sophie mich befreyte.

Bescheiden, sittsam, schonend, mild
Und duldsam, kurz, ein Ebenbild
Der Himmelstöchter war Sophie.
Fest hieng mein ganzes Herz an ihr:
Doch ach! der Tod entriſs sie mir,
Und ihren Platz erhielt Marie.

Unwissend in der Politik
Cytherens, liefs vom blinden Glück
Leichtsinnig sich Marie lenken.
Sie büfst' es; schon im ersten Mond
Sah sie gewaltsam sich entthront,
Besiegt von Lorchens schlauen Ränken.

Begabt mit höherem Genie,
Und mit der Feldartillerie
Zwey schwarzer Augen ausgerüstet,
Erkämpfte dann in Einer Nacht
Sich Malchens Muth die höchste Macht,
Mit der sich Lorchen lang gebrüstet.

Durch eine Revoluzion
Der neusten Art ward Malchens Thron
Itzt einer Kammermagd zu Theile.
Von dieser kaum zur Königinn
Erkornen Usurpatorinn
Entfernte mich die Langeweile.

Nach jahrelanger Sklaverey
Beschlofs ich nun, mein Herz für frey
Und unabhängig zu erklären:
Gesetzlos folgt' ich, hingerafft
Vom Drang der wilden Leidenschaft,
Der Stimme lockerer Hetären.

Der Taumel dieser Anarchie
Erschöpfte meine Phantasie,
Und Mifsmuth wurde mein Begleiter:
Da schwur ich abermal den Eid
Der Treu' und Unterwürfigkeit
Christinen, Lotten und so weiter.

Von meiner Herrscherinnen Macht
Und ihres Thrones Glanz und Pracht
Wird noch die spätste Nachwelt zeugen:
Drum lafst mich von den Rüstungen
An Bändern, Spitzen, Ringelchen,
Halsketten und dergleichen schweigen.

Auch kann ich euch von ihres stäts
Erfindungsreichen Kabinets
Beschäftigungen nichts erzählen:
Man mufs Geheimnisse des Staats,
Wofern man nicht des Hochverraths
Sich schuldig machen will, verhehlen.

Ein Andrer mache den Versuch,
Und liefr' ein Anekdotenbuch
Von meinen königlichen Schönen:
Er kann, bis er das Ziel erreicht,
Sein lehrreich Werk, wie Krünitz, leicht
Zu mehr als hundert Bänden dehnen.

Ich schliefse meine Chronik hier,
Und wag' es, Henriette, dir
Sie mit dem Wunsch zu dediciren:
Lang, o du meine jetzige
Ruhmvollste, gröfste, mächtigste
Monarchinn, mögest du regieren!

Das Wiener Aufgebot.

Wien im April 1797.

Si pulchra tibi Mavorte videtur,
Pulchrior est gens nostra fide.

SILIUS.

„Sie nahn, sie nahn, die fränkischen Barbaren:
„Vergebens bot des Feindes wilden Schaaren
„Der Felsenwall an Kärnthens Gränze Trotz.
„Sie brachen durch: eilt, Östreichs tapfre Söhne,
„Thron und Altar zu retten! laut ertöne
„Der Wiederhall des Waffenaufgebots!"

So rief, das Haupt des Semerings umschwebend,
Der Schutzgeist Wiens. Sein Ruf war allbelebend:
Ein edler Muth erfüllte Stadt und Land.

Zum Kampf bereit, ward Greis und Jüngling Krieger,
Und freudig sang der Städter mit dem Pflüger
Vom Rand der Muhr bis an den Isterstrand:

„Wem deutscher Muth im Busen glüht,
„Bewaffne seine Hand,
„Und werd' ein Held, und kämpfe mit
„Für Thron und Vaterland!

„Ein Feind voll Aufgeblasenheit,
„Auf schnöden Raub erpicht,
„.Droht schimpflich uns mit Dienstbarkeit:
„Doch es geling' ihm nicht!

„Karl, Östreichs Mavors, führt uns an:
„Was haben wir zu scheun?
„Ihr Weltentvölkerer, wohlan!
„Das Schwert soll Richter seyn."

Mit dem Entschlufs, die Feinde zu besiegen,
Und, schlüg' es fehl, nicht ruhmlos zu erliegen,
Sah man zur Schlacht das wackre Landvolk ziehn,

Und der Erfolg der Thaten deiner Ahnen,
Die unverzagt den Stürmen der Osmanen
Hohn sprachen, war dein Vorbild, biedres
Wien!

Froh opferte sich Saurau, er, die Zierde
Der Edlen Wiens, den Pflichten seiner Würde,
Dem Wohl des Volks, der Sicherheit des
Staats,
Und Ferdinand aus Würtembergs Geblüte
Begab zum Dienst Bellonens mit der Blühte
Der Bürgerreihn sich auf den Waffen-
platz.

Voll Zuversicht sah bey der Fahnenweihe
Franz um sich her, und freute sich der Treue,
Die ihn umgab, gleich einem Wall von
Erz.
Frohlockend ward der Bürgerschwur erneuert,
Und von Begier nach Heldenruhm befeuert,
Schlug mächtig rings der Patrioten Herz.

Den lüsternen Eroberungsgedanken
Entsagend, nahm der Hannibal der Franken
Des Throns Vertraun, des Volkes Ein-
tracht wahr,

Und reichte, satt der mörderischen Fehde,
Den Händen Karls mit honigsüfser Rede
Des Friedens Pfand, den holden Ölzweig dar.

Was konnt' er thun? Er sah die Hoffnung schwinden,
In Östreichs Gaun ein neues Reich zu gründen,
Ein Reich voll Zwist, voll Meineid und Verrath:
Er fürchtete, das ihm und seinen Horden
Gewogne Glück sey wandelbar geworden,
Und habe sich dem Kaiserthron genaht.

Ein biedres Volk, das Recht und Ordnung ehret,
Und dessen Herz kein Schwindelgeist bethöret,
Anstaunend, schied der Franken Führer jetzt,
Und leitete die blutigen Paniere
Des Freyheitsheers zurück in die Reviere,
Die leichenvoll des Padus Flut benetzt.

So wendet' einst mit unmuthsvollen Blicken
Karthago's Held dem Kapitol den Rücken,
Beschämt, dafs er, des Sieges zu gewifs,

Als sey der Wall der kriegerischen Römer
Bereits erstürmt, die Buden ihrer Krämer
In seinem Zelt zu früh versteigern liefs. *)

---

*) Als Hannibal im zweyten punischen Kriege vor den Mauern Roms stand, liefs er, um zu zeigen, dafs er die Eroberung der Stadt für unfehlbar halte, durch einen Ausrufer die auf dem römischen Marktplatz befindlichen Kaufmannsbuden in seinem Lager öffentlich versteigern. Sieh des Livius römische Geschichte 26. Buch §. 11.

Die Umarmung.

Wien im May 1797.

Im Rosenmonde sals ich, vom Silberschein
Des Vollmonds halb beschienen, mit ihr allein
Sanft hingelagert auf dem weichen
Rasen im Schatten verschwiegner Eichen.

Da wagt' ich's meines Herzens geheime Brunst
Ihr zu gestehn, und bat sie um Gegengunst:
Sie sah mich an, und neues Leben
Ward durch den Wonneblick mir gegeben.

Ermuntert drang ich feuriger nun in sie,
Warf mich zu ihren Füsen, umfieng ihr Knie,
Und es gelang nach hundert Schwüren
Ewiger Treue mir sie zu rühren.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Entzückungsvoller Augenblick! feyerlich
Umarmte sie zum Pfande der Liebe mich:
Doch, Götter, seit sie mich umschlungen,
Fühl' ich mich doppelt von Glut durch-
drungen.

Nichts mindert diesen Brand, den mein Bu-
sen nährt:
Ihr heifsen Arme, schont, eh' ihr mich ver-
zehrt!
Doch nein, schlagt über mich zusammen!
Willig verbrenn' ich in euern Flammen.

Auf Alxingers Tod.

Wien im May 1797.

Wenn ihn auch unversehns sein unge-
stümes Blut
Auf manchen Irrweg trieb, so war sein Herz
doch gut,
Sein Geist an Bildung reich, sein Frohsinn
unermeſslich:
Wer mit ihm Umgang pflog, dem bleibt er
unvergeſslich.

Die Weinlese.

Brunn am Gebirge im Weinmond 1797.

Hört, o hört, geliebte Brüder,
Wie der Klang der Winzerlieder
Jubelnd von den Hügeln tönt!
Horcht, wie frohe Dorfmänaden
Uns zu einem Feste laden,
Wo man keinem Zwange fröhnt!

Folgt mit mir der muntern Leyer
Regem Schall, und eilt, die Feyer
Vater Evans zu begehn!
Seht die holde Frucht der Reben
An Gott Libers Thyrsusstäben
Rings in voller Reife stehn!

Ha! der süfsen Augenweide!
Seht, wie Jung und Alt voll Freude
Körbe dort mit Trauben füllt,
Und hier Most, der einst, geläutert
Von der Zeit, das Mahl erheitert,
Sprudelnd von der Kelter quillt!

Mögen alle sieben Weisen
Auch das Wasser höher preisen,
Als des Weinstocks edles Mark:
Ihr Geschwätz soll uns nicht wehren,
Libers Göttertrank zu ehren;
Er macht Leib und Seele stark.

Als die Enkel Teuts noch zechten,
Stritten sie mit ungeschwächten
Kräften für das Vaterland,
Und beseelt vom Traubenblute,
Thaten sie mit Löwenmuthe
Fremdem Joche Widerstand.

Evan Evoe! es lebe
Hoch der goldne Saft der Rebe!
Weihet ihm ein Lobgedicht!
Singet: Heil dem Sorgenbrecher!
Leert die Fässer! füllt die Becher!
Schont des alten Weines nicht!

Seht, wie reichlich statt des ältern
Neuer Nektar von den Keltern
In die Tonnen sich ergiefst!
So geht hier ein Greis zu Grabe,
Während dort ein frischer Knabe
Seiner Mutter Schoofs entsprieſst.

Klägliches Sendschreiben

der Prinzessinn Ariadne

an ihren

ungetreuen Liebhaber Theseus.

Eine Travestirung der zehnten Heroide Ovids.

Wien im Wintermond 1797.

Noch nie verfuhr ein Kavalier
So schlecht, wie Sie, mit Damen.
Geduldig litt ich's, dafs Sie mir
Mein Bifschen Ehre nahmen:
Doch fortzusegeln, ohne mich
Mit in Ihr Boot zu nehmen,
Pfui, Theseus, pfui! Sie sollten sich
Wahrhaftig herzlich schämen.

Hell schimmerte des Mondes Glanz
Durch unsre Bettgardinen:
Da ward ich wach, und griff, noch ganz
Vom Schlaf betäubt, nach Ihnen.

Ich tappte hin, ich tappte her,
Doch meine Hände fanden
Bestürzt Ihr Lager kalt und leer:
Kein Theseus war vorhanden. (1)

Verzweifelnd sprang ich aus dem Bett,
Rieb mir die Augenlieder,
Und lief, wie toll, im Nachtkorsett
Am Ufer hin und wieder.
Hier hatte mich der Wiederhall,
Dem ich, um mich zu trösten,
Treuherzig meinen Unglücksfall
Erzählte, noch zum Besten. (2)

Drauf klettert' ich auf steiler Bahn
(Was wagt ein Frauenzimmer
Aus Liebe nicht?) beherzt hinan
Auf schroffe Felsentrümmer.
Da sah ich in der offnen See,
Wofern mich meine starke
Einbildungskraft nicht blendete,
Das Segel einer Barke.

---

(1) *Nullus erat: referoque manus, iterumque retento,*
Perque torum moveo bracchia: nullus erat.
(2) *Et quoties ego te, toties locus ipse vocabat:*
Ipse locus miserae ferre volebat opem.

Wer kann es, dacht' ich, seyn, als er?
Und rief aus voller Kehle:
„Wohin? erlösen Sie, *mon Cher,*
„Hier eine arme Seele!
„Herbey! herbey! noch fehlt ein Theil
„Der Ladung Ihrem Schiffe." (3)
So schrie mit ängstlichem Geheul
Ich von dem öden Riffe.

Doch fruchtlos rief ich, fruchtlos schwang
Ich meinen weifsen Schleyer:
Kaum währt' es fünf Minuten lang,
So war das Schiff beym Geyer.
Starr sank ich auf ein Felsstück hin,
Selbst einem Felsstück ähnlich: (4)
Dann überschwemmt' ich Wang' und Kinn
Mit Thränen, wie gewöhnlich.

Seitdem seufzt' ich schon hundertmal,
Hart ist's, allein zu liegen,
Und sich mit einem Ideal
Platonisch zu begnügen.

---

(3) *Flecte ratem: numerum non habet illa suum.*

(4) *Quamque lapis sedes, tam lapis ipsa fui.*

Gäb's Männer hier, und wären's noch
So arge Mifsgestalten,
Je nun! so könnte man sich doch
Zuweilen schadlos halten.

Doch aufser wilden Thieren ist
Rings kein Geschöpf zu sehen:
Die Landluft, die man hier geniefst,
Kömmt theuer gnug zu stehen.
Hilft mir nicht bald ein Sturm, und jagt
Ein Fahrzeug an die Küste,
So bringt die Unlust, die mich plagt,
Mich auf die Todtenliste.

Zum Unglück wird es obendrein
Mir Armen wenig frommen,
Wenn allenfalls, mich zu befreyn,
Ein Schock Galeeren kommen.
Nach Haus zu gehn, das darf ich mich
Zeitlebens nicht erkecken:
Mein Vater liefse sicherlich
Mich in das Zuchthaus stecken.

Geneigt zu Zorn und Ungestüm,
Läfst er mit sich nicht scherzen,
Und wird die Schande, dafs ich ihm
Davonlief, nie verschmerzen.

O hätt' ich Thörinn damals nur,
Sie Lügner, Sie Verführer!
Gemuthmafst, was ich nun erfuhr,
So lacht' ich itzt statt Ihrer.

Sie werden, hoff' ich, unsers Eids
Sich noch erinnern können:
Wir schwuren nämlich beyderseits,
Uns ewig nicht zu trennen.
Um diesen Preis stillt' ich zuletzt
Ihr stätes Liebsgewinsel,
Und zur Vergeltung sitz' ich jetzt
Auf einer wüsten Insel.

Jüngst kam mir eine Bärenschaar
Entgegen. Welche Lage!
Sie können denken, wie mir war;
Denn ach! wenn ich auch sage,
Apoll sey meiner Frau Mama
Herr Vater und der König
Des reichen Kreta mein Papa, (5)
Das kümmert Bären wenig.

Grausamer Theseus, der Sie mir
Erst meinen Bruder raubten,

---

(5) *Cui pater est Minos, cui mater filia Phoebi.*

Dann meines Vaters Wunderstier
Zu tödten sich erlaubten!
Warum mufst' ich, vor Liebe blind,
Mich je in Sie vergaffen,
Und Ihnen, aus dem Labyrinth
Zu kommen, Mittel schaffen?

Wahr ist's, Sie stellten sich voll Muth
Dem Minotaur entgegen:
Des Unthiers Gröfse, seine Wut,
Nichts machte Sie verlegen.
Ich sah's, und staunte drob: allein
Nun wundert's mich nicht ferner;
Ihr Herz deckt eine Brust von Stein,
Die stärker ist, als Hörner. (6)

Gäb' aber solch ein Stiergefecht,
Wobey Sie nichts zu wagen
Gewifs sind, Ihnen auch ein Recht,
Den Kopf so hoch zu tragen,
So zeugt doch Ihre Denkungsart
Von niedrigen Maximen.
Ich, die durch Sie betrogen ward,
Ich weifs davon zu rühmen.

---

(6) *Non poterant figi praecordia ferrea cornu.*

Wie? oder denken Sie, es sey
Ein Kinderspiel für Schönen,
Allein in einer Wüsteney
Zu Tode sich zu gähnen?
Ach! meine Mutter, wenn sie's hört,
Wird vor Betrübniſs sterben,
Und ha! nicht eines Hellers Werth
Werd' ich von ihr ererben.

Verräther! segeln Sie nur fort
Bis zu Athens Gestaden!
Verkünden Sie's den Leuten dort,
Doch ohne Gaskonaden,
Wie ritterlich Sie, Herkuln gleich,
Sich in dem Stierkampf hielten,
Und was für einen saubern Streich
Sie Ariadnen spielten!

Allein Geduld! der Götter Schaar
Sieht's, wie Sie mir begegnen,
Und zählt die Thränen, die, Barbar,
Auf meine Schürze regnen. (7)
Gewiſs wird Ihre Missethat
Nicht ungerochen bleiben:

---

(7) *Et tunicas lacrimis, sicut ab imbre, graves.*

Doch meine Hand bebt, und wird matt,
Ich kann nicht weiter schreiben.

Nur Eins noch will ich als Postskript
Hier feyerlich erklären:
Die That, die Sie an mir verübt,
Soll, falls Sie wiederkehren,
Vergessen seyn, und wär' ich dann
Auch schon im Reich der Schatten,
So können Sie doch, bester Mann,
Zur Erde mich bestatten. (8)

---

(8) *Flecte ratem, Theseu, versoque relabere velo:*
Si prius occidero, tu tamen ossa leges.

An eine rechthaberische Kokette.

Wien im Wintermond 1797.

Weil ich zu vorschnell sprach, du habest dich betrogen,
Zürnst du, o schönes Kind, und nennst mich ungezogen.
Ich übereilte mich: vergieb, Laidion!
Dich selbst betrogst du nie, doch mich und andre schon.

Der
Kakodämon der Hexametromanie.

Wien im Christmond 1797.

On diroit, qu'ils ont seuls l'oreille d'Apollon,
Qu'ils disposent de tout dans le sacré vallon.

BOILEAU.

Jüngst, als ich, wie ich öfters pflege,
Mich fern vom Lärm der Stadt ergieng,
Und einsam wandelnd Grillen fieng,
Stiefs plötzlich mir auf meinem Wege
Ein wunderliches Wesen auf.
Selbst Roland wär', ich wette drauf,
Beym ersten Anblick des baroken
Popanzes, den ich sah, erschrocken:
Nun denket euch, wie sonderbar
Erst mir dabey zu Muthe war.
Des Ungeheuers Körpergröfse
War schrecklich; denn man sagt, es esse

Tagtäglich hundert Schock Spondä'n,
Die, wie bekannt, gewaltig blähn.
Ein Riesenkopf stieg aus dem Nacken
Empor bis zu dem Wolkensaum,
Und hundert aufgedunsne Backen
Erfüllten des Gesichtes Raum.
Sechs Füfse, die oft ungewöhnlich
Anschwollen, oft sich, Stelzen ähnlich,
Verdünnten, hatte die Gestalt,
Worauf sie über Zäun' und Hecken,
Der Gemse gleich, bald sprang, und bald,
Sich mühsam schleppend, kroch, wie Schnecken.
Verwildert und des Wahnsinns Spur
Verkündigend, schofs aller Orten
Ihr Blick umher, und dumpf entfuhr
Dem Drachenschlund ein Schwall von Worten,
Der schwülstig, steif und holpricht klang,
Und peinlich bis in's Mark mir drang.
Die Kniee tief zur Erde beugend,
Und das entblöfste Haupt verneigend,
Erhob ich zitternd, todtenbleich
Und nafs vom Schweifs, der, Perlen gleich,
Auf meinem bangen Antlitz glänzte,
Die Stimm', und sprach zu dem Gespenste:

„Gigantisches Phantom! du seyst
„Was immer für ein böser Geist
„Aus Miltons oder Klopstocks Hölle,
„Seyst ein Bastard der an der Quelle
„Des heifsen Pyriphlegetons
„Behausten schrecklichen Gorgone
„Medusa, brünstig fleh' ich, schone,
„Schon' eines armen Musensohns,
„Der, falls sich nicht das Wetter ändert,
„Und dann ein Leichdorn ihn beschwert,
„Die Ruh auf Erden wenig stört,
„Und muntern Sinns durch's Leben schlendert!"
Indem der Unhold wild im Kopf
Die Augen hin und wieder rollte,
Als ob er stracks mich armen Tropf
Mit Haut und Haar verschlucken wollte,
Hub er nunmehr höchst feyerlich
In einem Kauderwälsch (das ich,
Damit man wisse, was er sagte,
Buchstäblich zu verdeutschen wagte)
Mit eines Bären Sprachorgan,
Wie folgt, zu peroriren an:
„Bebe nur, feiges Geschöpf! du des Staubes verworfner Bewohner,
„Bebe! denn wisse, du siehst vor dir den gewaltigen Dämon,

„Dem das rüstige Volk teutonischer Hexa-
metristen
„Huldigt, und den du, dein Ohr an dem
Schellengeklingel des Reimes
„Labend, noch stäts dich erfrechst mit freveln-
dem Trotz zu verschmähen.
„Mir, dem's gelang, das eiserne Joch des
grammatischen Zwanges
„Durch herkulischen Muth vom Nacken der
Sprache zu wälzen,
„Der ich das Adjektiv dem Substantive zu
folgen
„Nöthigte, der ich das sonst in's Hintertref-
fen verwiesne
„Zeitwort, kühn das Gesetz der Taktik Ade-
lungs ändernd,
„Nun in das Centrum hinein beorderte, mir,
der diefs alles
„Und wohl noch mehr zum Erstaunen der
Welt ruhmwürdig vollbrachte,
„Mir erdreistest du dich des Gehorsams Pflicht
zu verweigern?
„Thörichter! noch ist es Zeit, dich reuig
der Schuld zu entladen.
„Schwör' im Büfsergewand die irrige Lehre
des Reims ab,

„Und dann komm und folge mir nach! Mit
dem Fluge des Aars hebt
„Eilig mein stäts gesattelter Sphinx dich em-
por von der Erde
„Zu den wolkichten Höhn des hexametrischen
Pindus."

Nach dieser stolzen Rede machte
Der Kobold alsobald sich fort,
Und ich, mich fassend, überdachte,
Was er gesprochen, Wort für Wort:
Allein ich fühlte kein Behagen,
Den Ritt auf seinem Sphinx zu wagen.
Mir fiel bey diesem Wunderthier
Der Klepper ein, auf dem die Zier
Der Paladine, Mancha's kühner
Achill, als er mit seinem Diener
In's Königreich Kandaya zog,
Beherzt den Feuerkreis durchflog.
Mir, dacht' ich, ist ein Fleckchen Erde
Geräumig gnug zu einem Ritt
Auf meinem kleinen Dichterpferde,
Dem ich, damit es zahmer werde,
Die Flügel vorsichtsvoll beschnitt.
Gern gönn' ich jedem das Vergnügen,
Auf seinem wilden Pegasus

Sich in den Wolken zu verfliegen:
Er hat sich, wie einst Ikarus,
Die Schuld nur selber zuzuschreiben,
Wenn, nicht auf ebner Bahn zu bleiben,
Tollkühner Hochmuth ihn verführt,
Und er das Gleichgewicht verliert.

Der Tod als Freyer.

Nach dem Englischen des Swift.

Wien im Jäner 1798.

Der Tod fand seit den Neuerern
Von Brauns System der Arbeit wenig.
Erzürnt gieng er zum Höllenkönig,
Und bot, die Krallen seines Herrn
Kniefällig küfsend, dem Despoten
Am Styxe die Tabelle dar,
Welch eine Legion von Todten
Die Jünger Brauns seit einem Jahr
Gewaltsam dem Gebiet der Schatten
Mit Evans Hilf' entrissen hatten.
Mifsfällig sprach des Orkus Dey,
Das Deficit von Leichen sey
Bedenklich, und fieng, Gegenmitteln
Nachsinnend, an den Kopf zu schütteln,

Bis er zuletzt den Ausspruch that,
Er wisse keinen andern Rath,
Als dafs sich Meister Tod beweibe,
Und dann, mit seiner Descendenz
Und Hunger, Krieg und Pestilenz
Vereint, sein Handwerk besser treibe.
Der dürre Knochenmann vernahm
Mit Ehrfurcht Pluto's hohen Willen,
Und kleidet', um ihn zu erfüllen,
Sich ungesäumt als Bräutigam.
Rock, Weste, Beinkleid, Schuh' und Strümpfe
Nebst Hut und andern Spolien
Nahm zu des ausgemergelten
Galans Behuf die Höllennymphe
Alekto einem Wuchrer ab,
Der, als er lebte, jedem borgte,
Der ihn mit einem Pfand versorgte,
Und zehnmal zehn Procente gab.
Die oberste der Kammerfrauen
Proserpinens, Tisiphone,
Setzt' ihre mit selbsteignen Klauen
Nach neuster Form gekräuselte,
Mit feinzermalmtem Schwefelstaube
Rings überstreute Schlangenhaube
Dem Liebesritter auf den Kopf,
Und flocht ihm einen Natternzopf.

In diesem Staat gieng unser Freyer
Mit festem Muth auf Abentheuer,
Und kam in eine Stadt: war's Wien,
Prag oder Ofen, steht dahin.
In dieser Stadt, sie sey, wo immer,
Bezog er nah am Lazareth
Beym Todtengräber ein Paar Zimmer.
Die ganze werthe Fakultät,
Durch deren Fleifs die Apotheker
Mit ihrem Teufelsdreck gedeihn,
Und Tag für Tag die Gottesäcker
Sich neuer Kolonisten freun,
Erschien nun in dem Vorgemache
Des Tods, und warb, Roms edle Sprache
Mühselig stotternd, um die Gunst
Des grofsen Gönners ihrer Kunst.
Die Absicht seiner weiten Reise
Vom Höllenreich zum Erdenkreise
Sogleich verkündigend, berieth
Gott Hymens magrer Proselyt
Sich einer wackern Gattinn wegen
Mit den vorhandnen Mordkollegen.
Der weise Protomedikus
Sprach schmeichelhaft, wie Plinius,
Von den Verdiensten einer Dame:
Brigitte war des Fräuleins Name.

Den storchenfüfsigen Adon
Begeisterte des Leibarzt's Rede:
Er gieng, die Huldinn in Person
Zu sehn, und fand, sie sey nicht spröde,
Des Fremden Physiognomie
Und Körperbau gefiel dem Blicke
Brigittens; denn er war zum Glücke
So bleich und abgezehrt, wie sie.
Gefällig hielt sie mit dem Tode
Ein Zweygespräch voll Geist und Witz:
Sie forschte nach der neusten Mode
Des unterirdischen Gebiets,
Und fragt' ihn unter andern Dingen,
Ob Lotte dort noch männerscheu,
Gertrudens Höcker kleiner sey,
Und Evens Reitze sich verjüngen,
Ob Hedwig mit der welken Haut
Noch immer weifs und roth sich schminke,
Und Julie vielleicht als Braut
Dem Cerberus zu Bette winke,
Ob Agnes auch noch in dem Park
Elysiums, auf einer Mähre
Sich tummelnd, durch die That bewähre,
Ihr Körperbau sey riesenstark,
Ob Hanne, wenn sie auf dem Balle
Der Höllenköniginn erscheint,

Nicht ungestümer tanz', als alle
Drey andern Furien vereint,
Und ob auch noch im Orkus Marthe
Stäts Pluto's Katechism, die Karte,
Durchblättr', und etwa noch so sehr
Im Spiel betrüge, wie vorher.
Der Junggeselle mit der Sense,
Der lange schon Brigittens Gänse-
Geschnatter unerträglich fand,
Ergriff, sich trollend, itzt die Hand
Des Fräuleins, und entdeckt' erschrocken,
Sie sey, wie Leder, kalt und trocken.
Nein, dacht' er bey sich selbst, ein Weib
Gleich einem hagern Ackergaule,
Begabt mit einem Lästermaule,
Gewähret wenig Zeitvertreib:
Selbst einen Freyer meinesgleichen
Muſs solch ein Krokodill verscheuchen.

Grabschrift
des
k. k. Münzkabinetsdirektors Eckhel.

Wien im May 1798.

Steh, Wanderer! Wiens Spanheim, Eckhel,
Liegt unter dieses Sarges Deckel.
Gefällig, munter, anspruchlos,
Zeigt' er in seinen Schriften blofs,
Was seines Geistes Kraft vermöge:
Des Alterthumes Münzen gleich,
War er an innerm Werthe reich,
Obschon von einfachem Gepräge.

Einladung zum Genusse.

Nach Horazens siebenter Ode im vierten Buch.

Wien im May 1798.

Festlich schmücken sich rings, des Schnee-
gewandes entladen,
Anger und Bäume mit Grün.
Neu ist der Erde Gestalt: umschränkt von
Blumengestaden,
Wallen die Flüfse dahin.

Ein entkleideter Schwarm von Nymphen und
Grazien schwinget
Tanzend den flüchtigen Fufs.
Nütze die Tage der Lust: die Zeit, die sie
gierig verschlinget,
Gönnt dir nur kurzen Genufs.

Zephyr erquicket uns kaum, so flieht schon,
vom Sommer verscheuchet,
Wieder der liebliche May,
Und kaum leeret der Herbst sein Füllhorn
von Früchten, so schleichet
Traurig der Winter herbey.

Diefs ist das Loos der Natur: was hienieden
lebet und webet,
Ist der Vergänglichkeit Raub,
Und so werden auch wir, wann die Kraft,
die jetzt uns belebet,
Schwindet, einst Schatten und Staub.

Stündlich bedräut uns der Tod. Wer bürgt
dir dafür, ob es morgen
Wieder, o Freund, für dich tagt?
Thöricht ist's, wenn man je, um für gierige
Erben zu sorgen,
Einen Genufs sich versagt.

Liegst du einmal im Sarg, und entschied der
unfehlbare Richter
Minos dein künftig Geschick,
Dann bringt nichts dich, nicht Stand, nicht
Rednertalent, noch dein schlichter
Wandel in's Leben zurück.

Selbst Dianen mifslang des keuschen Hippolytus Rettung
Aus des Avernus Gebiet:
Fruchtlos vermafs sich des Freunds Pirithous kühner Entkettung
Theseus am wilden Kocyt.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Wien im Brachmond 1798.

Ein Konsul Roms, aus dem Geschlecht
Der tapfern Fabier entsprofsen,
Die in so manchem Kriegsgefecht
Verschwenderisch ihr Blut vergofsen,
Traf auf dem Zug zum Kapitol hinan
Von Ungefähr einst seinen Vater an.

Der Vater, der zu Pferde safs,
Vergafs geziemend abzusteigen,
Und da kein Liktor sich vermafs,
Ihn seiner Pflicht zu überzeugen,
So sprach der Sohn: „Man lehr' ihn ohne Scheu,
„Was ein Quirit dem Konsul schuldig sey!"

Ein Liktor that, was man ihn hiefs,
Mit leiser Sprach' und scheuen Blicken,
Und ohne Widerspruch verliefs
Der alte Greis des Gaules Rücken:
„Sey," rief er fern von Unmuth mit dem Ton
Der Vaterhuld, „sey mir gepriesen, Sohn!

„Froh seh' ich, dafs du fähig bist,
„Dein Amt mit Würde zu verwalten:
„Bestrebe dich, zu jeder Frist
„Des Konsuls Ansehn zu erhalten;
„Denn einem Staat, wo man der Obern Rang
„Nicht ehret, droht gewisser Untergang."

Der Poetaster und der Kritikaster.

Wien im Heumond 1798.

Thrax panegyrisirt Bavs metrisirten Plunder:

O Gott der Musen, hilf, und mache durch ein Wunder
Den *blinden* Recensenten *sehn*,
Und Thraxens *lahme* Verse *gehn!*

Lob des Landlebens.

Brunn am Gebirge im Sommermond 1798.

Wohl mir, dafs ich, endlich vom Himmel
Mit Musse begabt, dem Getümmel
Der üppigen Städter entfloh!
Im Schoofs der Natur, wo, geläutert
Von Sorgen, das Herz sich erheitert,
Nur da ist man glücklich und froh.

Willkommen, ihr Felder und Matten,
Ihr Haine voll heiliger Schatten,
Ihr Berge, mit Tannen gekrönt!
Willkommen, ihr Rebengefilde,
Nach deren entzückendem Bilde
Schon längst sich mein Auge gesehnt!

Beherbergt vom edelsten Freunde,
Der traulich mich mit zur Gemeinde
Des biederen Hauses gesellt,
Verleb' ich hier selige Stunden,
Und fühle des Zwangs mich entbunden,
Der städtische Freuden vergällt.

Gern leist' ich, durch ländliche Scenen
Entschädigt, auf manches zum Gähnen
Begeisternde Drama Verzicht,
Und kümmre, vergnügt wie in Eden
Einst Evens Gemahl, um die Fehden
Der Staaten Europens mich nicht.

Der Sieger bey Arkole lichte
Die Anker vor Malta, und richte
Von dannen den Lauf nach Korfu,
Nach Syrien oder Egypten:
Nur mich hier in meinem geliebten
Asyle, mich lafs er in Ruh!

Lafst Posselts poetische Prose
Die Feyer der Apotheose
Des fränkischen Helden begehn!
Ich schätzte trotz allen Alciden
Von jeher den ewigen Frieden
Weit höher als Siegestrophä'n.

Ruhmsüchtiger Korse, du ziehest
Umsonst durch die Welt, und bemühest
Vergebens dich, sie zu befreyn:
Erspare die Reisebeschwerden!
Die Söhne Deukalions werden
Stäts Sklaven der Leidenschaft seyn.

Ein Herz, von Begierden gereinigt,
Das Goldgier und Ehrsucht nicht peinigt,
Ist mehr als dein Freyheitsdiplom.
Die Freyheit, die Frankreich vermäkelt,
Ist Trug und Verblendung: wem ekelt
Nicht vor den fünf Konsuln in Rom?

Frech trotze der Wahnsinn Monarchen,
Und beuge vor stolzen Pentarchen
Voll Ehrfurcht das knechtische Knie!
Ich lache der blinden Verehrer
Des Joches der Völkerempörer,
Und lebe hier freyer als sie.

Verwünschung des Krieges.

Wien im Herbstmond 1798.

Fluch sey der Hand des ersten Waffenschmiedes
Und der, die einst den ersten Mordstahl schwang!
Fluch sey dem Laut des frevelhaften Liedes,
Das den Triumph des ersten Helden sang!

Seit dieser Zeit ward unsre Mutter Erde
Zum Tummelplatz der Ungerechtigkeit:
Mars reifst vom Feld den Pflüger, von der Heerde
Den Hirten hin, und rüstet sie zum Streit.

Seit dieser Zeit heifst, wer die Kunst zu morden
Als Meister übt, bey Welt und Nachwelt grofs:
Unmenschlichkeit ist ein Verdienst geworden,
Und Raub und Tod des Erdenkreises Loos.

Sieh, wie das Volk, das nun die Frey-
heitsknute
Sich in den Schlund des Tods zu stürzen
zwingt,
Vom Wahn berauscht, dafs es für Volksglück
blute,
Mit neuer Wut der Mordlust Opfer bringt.

Rasch schwebet es auf Amphitritens Rü-
cken
Zum fernen Land der Mameluken fort,
Und pflanzet dreist vor den erzürnten Blicken
Des Muselmanns das Kriegspanier auch dort.

Ein junger Held, den Waffenglück ver-
wöhnte,
Der ungestüm die kühnsten Heere schlug,
Dem sklavisch stäts die Siegesgöttinn fröhnte,
Führt, kriegrisch stolz, den Argonautenzug.

Schon früh entrifs der Korsen rauhem
Eiland,
Dem er entsprofs, ihn heifser Durst nach
Ruhm.
Er sättigt' ihn in Genua und Mayland:
Sein Augenwink schuff beyde Staaten um.

Sein Schwert vertrieb Venedigs Oligarchen,
Gab in Turin Gesetze, schreckte Rom,
Und gründete die Herrschaft der Pentarchen
Des Frankenvolks am schönen Padusstrom.

Sein Ehrgeitz zog von Malta's wüstem Strande
Ihn endlich itzt hin zum erstaunten Nil.
Europens Raum schien ihm zu eng: im Sande
Egyptens sucht er seiner Thaten Ziel. *)

Grofs ist sein Ruf: doch meine Muse kehret
Voll Schüchternheit den Blick hinweg, und flieht
Den Mann, der kühn des Erdballs Frieden störet:
Sein Päan ist der Völker Todtenlied.

---

*) Der Erfolg hat diese poetische Weissagung bekanntlich eben so wenig bestätigt, als so manche andere prosaische Prophezeyungen der neuesten politischen Schriftsteller.

Vergöttere den Helden, wer da wolle!
Blut düngt den Grund, aus dem sein Lor-
ber sprieſst:
Weit edler ist des Tugendfreundes Rolle,
Der, ruhig groſs, der Menschheit Segen ist.

An Herrn M***r.

Bey Übersendung sechs böhmischer Fasanen.

Wien im Wintermond 1798.

Sechs Vögel, die, o Freund, dein Magen mit Gedeihn
Verzehren soll, schliefst dieses Kistchen ein:
Ermangle nicht, sie günstig aufzunehmen!
Zwar selten sind sie nicht; sie stammen nur aus Böhmen:
Doch wie ein Mann von deinem Geist und Witz
Vermuthlich wissen wird, war ihrer Ahnen Sitz
Das von der Dichterzunft des Alterthums mit solcher
Vorliebe stäts erwähnte Reich der Kolcher,
Das Vaterland Medeens, die zu tief
In Jasons Augen sah, und drum von Haus entlief,

Die, da sie in der Kunst der Feen viel vermochte,
Durch Kräuter wieder jung den Schwiegervater kochte,
Und, kurz und gut, das weltberühmte Land,
Dem Jason einst das goldne Vlies entwand,
Das noch die Brust der grofsen Potentaten
Wiens und Madrids und ihrer Herrn Magnaten,
InEdelstein gefafst, alsEhrenzeichen schmückt,
Nach dem der blasse Neid so manches Höflings blickt.
Lafs dich durch diesen Grund, da hoffentlich dagegen
Dein Gaumen sich nicht sträuben wird, bewegen!
Nimm mein Geschenk willfährig auf und an,
Und bleib mir wie bisher geneigt und zugethan!

An
einen unthätigen Amtsvorsteher.

Wien im Christmond 1798.

Du gleichst, phlegmatischer Valer,
Des Schachbrets unthätigem König:
Du bist die Hauptperson, wie er,
Und leistest auch eben so wenig.

An einen Miſsmuthigen.

Wien im Jäner 1799.

Quod sis, esse velis, nihilque malis.

MARTIAL.

Freund, warum umwölket deine Blicke
Düstrer Gram? was fehlt zu deinem Glücke?
Ward nicht alles, was das Herz zufrieden
Stellt, dir beschieden?

Sorgenlos ererbt ist dein Vermögen,
Nicht erpreſst auf schweifsbetrieften Wegen:
Unabhängigkeit giebt zum Genusse
Lust dir und Musse.

Ein Geschöpf, dem Hebens Jugendblühte,
Vesta's Zucht und seltne Herzensgüte
Vollen Anspruch auf Verehrung geben,
Theilet dein Leben.

Nichts vermissend, bist du nicht gezwungen,
Unter kränkenden Erniedrigungen
Grofsen, die sich Erdegötter wähnen,
Flehend zu fröhnen.

Dennoch scheint ein heimlich Mifsbehagen
An der Wurzel deines Glücks zu nagen:
Irr' ich nicht, so trägt dein Herz die Bürden
Stummer Begierden.

Undankbarer, blicke von den Höhen
Deines Wohls hinunter, um zu sehen,
Welch ein Schwall, was Zufall dir bescheeret,
Schmachtend entbehret!

Mifsmuth ist das Merkmal schwacher Geister:
Wer sich nicht zum unumschränkten Meister
Der Begierden macht, ist's würdig, ihnen
Knechtisch zu dienen.

Kallisthen.

Wien im Hornung 1799.

Verzweiflungsvoll beweint' einst Alexander
Des Klitus Mord. Der Seher Aristander
Sprach fruchtlos ihn von aller Blutschuld frey,
Und schwur, schon längst und unvermeid-
lich sey
Dem Seligen diefs Schicksal durch der bösen
Gestirne Schlufs vorherbestimmt gewesen:
Kein Trostgrund gab dem König Seelenruh,
Und Tag für Tag nahm seine Schwermuth zu.

Besorgt, dafs noch dem Herrn der hal-
ben Erde
Der Kummer ganz den Kopf zerrütten werde,
Versuchte man durch Feste, Gastereyn
Und Mimen ihn, wo möglich, zu zerstreun:
Allein umsonst; er fand an nichts Belieben,
Und seufzte fort. Aus Griechenland ver-
schrieben,

Erschien zuletzt an des Monarchen Hof
Mit langem Bart ein ernster Philosoph,
Der gleichfalls nun den Tröster spielen mufste,
Sehr weislich sprach, und tausend Dinge wufste,
Nur nicht die Kunst, mit Grofsen umzugehn:
Sein Name war Weltbürger Kallisthen.

An dieses Manns fremdartigem Betragen
Fand Philipps Sohn allmählich Wohlbehagen:
Des Weisen Trotz und freye Sprache schien
Dem König neu, und bald belustigt' ihn
Das Tischgespräch des stoischen Pedanten,
Wie ihn die Herrn Hofkämmerlinge nannten,
Bey weitem mehr, als seiner Schmeichler
stäts
Einförmiges, ermüdendes Geschwätz.
Der werthe Gast durft' ungeahndet jeden
Der Höflinge mit seinen Sittenreden
Belästigen: auch Alexandern ward
So ziemlich derb die Wahrheit in den Bart
Hineingesagt, und blieb es gleich beym Alten,
So wurde doch der Fürst nie ungehalten.
Mit Einem Wort, die königliche Huld
Erschöpfte selbst Hephästions Geduld,
Und liefs mit Recht für unsern Philosophen
In kurzer Zeit des Glückes Fülle hoffen.

Doch auf die Gunst der Mächtigen vertraun,
Heifst in die Luft sich stolze Schlösser baun.
Wie wahr diefs sey, bestätigt unter andern
Auch Kallisthen; denn als er Alexandern
Einst, wie es scheint, zur ungelegnen Zeit
Nicht sehr verblümt an seine Sterblichkeit
Erinnerte, ward nach gehaltner Predigt
Der Moralist stracks seines Amts entledigt.
Des Königs Zorn dient' allen und zumal
Hephästions Klienten zum Signal,
Den lästigen Sophisten zu vernichten,
Und tückisch ihm Verbrechen anzudichten.
Längst, sprach man, sey der Schulfuchs aus
Olynth
Ein Feind des Throns; er habe sich erkühnt,
Des Königs Thun recht boshaft zu beklügeln,
Um meuterisch den Pöbel aufzuwiegeln:
Er habe diefs und jenes da und dort
Zu dem und dem gesprochen, ja ein Wort
Von Freyheit jüngst arglistig schiefsen lafsen.
Der arme Mann ward endlich solchermafsen
Bey Philipps Sohn verlästert und verschrien,
Dafs der Monarch im Grimm Befehl gab,
ihn
Als des Verraths verdächtig einzukerkern.
Der Arrestant zog auf das Recht des Stärkern

Gewaltig los, schrie über Tyranney,
Schwur, dafs er rein von allem Frevel sey,
Und ward (belehrt, dafs, was man denkt,
zu sagen,
Oft mifslich sey) zuletzt an's Kreutz geschlagen.

Suchst du im Dienst der Mächtigen dein
Glück,
So denke stäts an Kallisthens Geschick,
Und hüte dich das Sprüchlein zu vergessen:
Mit grofsen Herrn ist nicht gut Kirschen essen.

An einen
schlechten Schauspieldichter.

Wien im März 1799.

Dein allerneustes Ritterstück,
Schreibseliger Krispin, mifsfiel den Kennern allen,
Und machte nur beym Trofs des Publikums sein Glück:
Sprich immerhin, es *hab'*, ich sag', es *sey* gefallen.

Der Tyroler Landsturm.

Wien im April 1799.

Arma velit, poscatque simul, rapiatque juventus!

VIRGIL.

Heil dir, Tyrol! Uns zu erretten,
Hat Gott einst deiner Berge Ketten
Zum Bollwerk Östreichs ausersehn:
Ruhmwerthes Land! du zeugtest Männer,
Die unbeweglich, wie dein Brenner,
Der Wut des Feindes widerstehn.

Zum zweytenmal nach einer kurzen Dauer
Von Waffenruh erhob die Raubbegier
Des Frankenvolks das wilde Blutpanier,
Und überschritt des Friedens Scheidemauer.
Kein Herold gieng, wie es geziemt, voran,
Und deutete des Kampfes Ausbruch an:

Des Schwertes Grimm, des Feuerrohrs Verheerung
Verkündigten die spätre Kriegserklärung.

Übermüthige Verächter
Heiliger Verträge, brecht
Immerhin mit Hohngelächter
Eidespflicht und Völkerrecht!

Aber wisset, dafs ein Wesen
Über uns im Himmel thront,
Das einst jede That der Bösen
Und der Guten straft und lohnt.

Sieh, Auffenberg, des schnellen Überfalles
Der Franken nicht gewärtig, und getäuscht
Durch Arglist, that mit seinem Häuflein alles,
Was Ehrgefühl und Rittersitte heischt:
Doch er erlag. Mit gleichem Löwenmuthe
Schlug Loudon sich dem edlen Heldenblute,
Dem er entsprofs, zum Ruhme: jeder Schritt
War blutbetrieft, den Feindeswut erstritt.
Am Ende mufst' auch er den Mörderstreichen
Der Übermacht mit seinen Schaaren weichen.

Laſst stolz mit diesem Räubersieg
Sich Östreichs Gegner brüsten:
Der Edle siegt im offnen Krieg
Und nicht durch Überlisten.
Getrost! die deutsche Biederkeit,
Die meuchlerische Ränke scheut,
Wird doch die Kunst zu trügen
Zuletzt noch überwiegen.

Mit Ungestüm gleich einem Wogenschwalle,
Der, fürchterlich hinbrausend, ungehemmt
Feld, Wiese, Wald und Dörfer überschwemmt,
Drang nun der Schwarm der Sieger hin zum Walle
Der Höhn Tyrols. Strafwürdiger Verrath
Erfrechte sich ihm den verborgnen Pfad,
Den Gemsen selbst nicht ohne Furcht ersteigen,
Nach Martinsbruck und Finstermünz zu zeigen.
Bestürzt nahm man das dreiste Wagstück wahr:
Doch niemand floh; Muth trotzet der Gefahr.

Auf! rüstig ergreift das Gewehr!
Zur Waffenpflicht ladend, erschallen
Die Glocken des Landsturms aus allen
Bergklüften der Gegend umher.

Auf, tapfere Söhne Tyrols!
Wehrt herzhaft dem feindlichen Grimme,
Und folgt der begeisternden Stimme
Des Ruhms und des Vaterlandswohls!

Zum Kampf bereit, einmüthig, unverdrossen,
Für Pflicht und Recht mit Lust zum Tod entschlossen,
Rief Alles froh: Es lebe Kaiser Franz!
So zog der Kern des niebezwungnen Lands
Mit festem Muth, getrost auf Gottes Segen
Vertrauend, schnell den Frankenreihn entgegen.

Herrlich ist das Glück des Landes,
Das sich von des Freyheitstandes
Falschem Glanz nicht blenden läfst:
Mitten in dem Sturm der Zeiten
Steht es, allen Fährlichkeiten
Standhaft trotzend, felsenfest.

Voll Zuversicht auf Waffenkunde, sahn
Der fränkischen Despoten Kriegesknechte
Das wackre Heer der Alpensöhne nahn,
Und rüsteten sich eilig zum Gefechte.

Der Streit begann: des Feindes Feldgeschrey
War Lästerung und freche Freveley,
Indefs Tyrols Beschützer mit Gebeten
Voll Frömmigkeit sich Gottes Hilf' erflehten.

O Herr des Himmels und der Erde,
Sey deines treuen Volkes Schutz!
Der Franken Niederlage werde
Ein Schandmal ihres Übermuths!

Dein Wort, das sie mit Füfsen traten,
Ist ihrer Afterweisen Spott:
Sie sind durch ihre Gräuelthaten
Schon längst zur Rache reif, o Gott!

Gefällig schwang sich zu der Allmacht Ohr
Das heifse Flehn der Gläubigen empor.
Es ward erhört: gestählt durch Riesenstärke,
That itzt das Heer des Landsturms Wunderwerke.
Wer widerstand, ward leblos hingestreckt:
Der Abgrund lag mit Leichen überdeckt.
Verwirrt, zerstreut, von Angst ergriffen, flohen
Die Tapfersten rings vor Tyrols Heroen.

Triumph! auf den Flügeln des Windes
Trieb Furcht und Entsetzen sie fort:
Die Siegestrompete verkünd' es
Entzückt von Ort zu Ort!

Triumph! die verwägnen Bekrieger
Europens sind schimpflich entflohn:
Ein Hirtenvolk wurde Besieger
Der grofsen Nazion.

Grofs nennst du dich, o eitles Volk der Franken,
Und stellest dir Roms Nachruhm in Gedanken
Als Vorbild auf? Erwach' aus deinem Traum!
Roms edle Zucht von Helden ward durch Ehre
Und ächten Stolz geleitet: deine Heere
Hält kein Gefühl für Ruhm und Schand' im Zaum.
Sieh hin, wie sie wehrlose Weiber schänden!
Sieh hin, wie Glurns und Schluderns, von den Händen
Der Wütriche zum Ziel der Rach' ersehn,
Lautprasselnd dort in hellen Flammen stehn!

Ihr Hunnen und Vandalen
Der neuern Zeit,

Erkühnt euch nicht mit Menschlichkeit
Und hohem Römersinn zu pralen!
Die Völker zu berauben,
Nicht zu befreyn,
Bracht ihr in fremde Staaten ein:
Bethört sind, die euch Heuchlern glauben.

Ja, aufgedeckt ist Frankreichs Heucheley:
Sein grofser Zweck, mit List in allen Staaten
Des Erdenballs den Keim der Meuterey
Zu pflanzen, ist vor aller Welt verrathen.
Begierig sucht die Wut des Pentarchats
Der Franken auch den Sturz des Kaiserstaats
Seit Jahren schon, doch fruchtlos: er gedeihe
Durch Fürstenhuld und Unterthanentreue!
Zufriedenheit und Eintracht sey sein Loos,
Und nöthigt man ihn, für die gute Sache
Das Schwert zu ziehn, so sieg' er, und es mache
Ihn Waffenglück auch in dem Kriege grofs!

Der Vorsicht Gunst beschütze,
Beglücktes Östreich, dich!

Sey deiner Freunde Stütze
Und Feinden fürchterlich!
Wer bieder denkt, erhebe
Die Stimm', und ruf': Es lebe
Der Ruhm des Vaterlands!
Es lebe Kaiser Franz!

An
eine flatterhafte Geliebte.

Nach dem Englischen des Walsh.

Wien im May 1799.

Von allen Peinen, allen Plagen
Ist keine schwerer zu ertragen,
Als eines Nebenbuhlers Glück:
Drum willst du dich mir günstig zeigen,
O so sey ungetheilt mein eigen,
Wo nicht, so nimm dein Herz zurück!

Auf eine Gunst, die ich, Kalliste,
Mit Andern willig theilen müfste,
Leist' ich viel lieber ganz Verzicht:
Den Kummer, mich von dir zu trennen,
Werd' ich vielleicht erdulden können,
Nur eines Andern Hoffnung nicht.

Kaisers

Theodosius des Grofsen

Regierungsunterricht für seinen Sohn Honorius.

Nach dem Lateinischen des Klaudian.

Wien im Sommermond 1799.

The lessons of Theodosius or rather Claudian (de IV. Cons. Honor. v. 214. etc.) might compose a fine institution for the future prince of a great and free nation. It was far above Honorius and his degenerate subjects.

GIBBON.

Hätte das Geschick der Arsaciden
Glänzende Tiare dir beschieden,
Säfsest du, o vielgeliebter Sohn!
Als Gebieter wilder Völkerschaaren,
Von dem Schwarm der östlichen Barbaren
Angebetet, auf dem Perserthron;

Dann bedürftest du des Schimmers hoher
Abkunft blofs, und könntest dich in froher
Musse sorglos träger Wollust weihn.
Aber Roms erhabne Kaiserwürde
Mufs der Preis gerechter Ehrbegierde,
Mufs der Lohn selbsteignen Werthes seyn.

Im Gewühl des niedern Erdelebens
Strahlt verkannt die Tugend oft vergebens;
Dunkel birgt die Spuren ihrer Bahn:
Doch wenn sie in vollem Sonnenglanze
Auf dem Thron erscheinet, staunt die ganze
Menschheit sie mit heitern Blicken an.

Auf dem Pfad zu ihrem Heiligthume
Wallt ein Fürst den Weg zum wahren Ruhme:
Folg' ihr, Sohn, und scheue keine Müh!
Bändigung der kühnen Leidenschaften,
Selbsterkenntnifs und der lügenhaften
Schmeicheley Verachtung fodert sie.

Während sich der Unterricht gemeiner
Seelen nur auf sich beschränkt, sey deiner
Wifsgier Raum nicht enger als die Welt;
Kenntnifs reift des Geistes Kraft: drum übe
Die Vernunft, die unsers Herzens Triebe
Lenket, und im Gleichgewicht erhält.

Fruchtlos huldigen dir Inder, Meder,
Araber und Serer, wenn du jeder
Ungestümen Neigung Sklave wirst;
Denn wie sollte dir das Recht gebühren,
Unumschränkt die Erde zu regieren,
Wenn du nicht zuerst dich selbst regierst?

Der Gebrauch der Allgewalt mifsleitet
Oft zum Argen, und man überschreitet
Leicht das Mafs, das Lebensweisheit lehrt:
Schwer ist's, Zorn und Üppigkeit zu meiden,
Wenn der Rach' und buhlerischer Freuden
Sättigung ein blofser Wink gewährt.

Was sich ziemt, nicht was dein Rang erlaubet,
Sey dein Wunsch; nur Eigendünkel glaubet,
Für den Thron sey kein Gesetz gemacht:
Nicht zu oft kann ich dich dran erinnern,
Dafs die Neugier Fürsten auch im Innern
Ihrer Burg mit scharfem Blick bewacht.

Ja, mein Sohn, sey, wo du willst, du wandelst
Stäts im Angesicht der Welt, und handelst
Vor dem Richterstuhle des Gerüchts:
Diefs Orakel für die schwache Menge
Folgt bis in die tiefsten Winkelgänge
Deinen Schritten, und verschweiget nichts.

Meide Doppelsinn, sey edelmüthig
Gegen Freund' und gegen Alle gütig;
Güte macht die Menschen Göttern gleich:
Nähre nicht den Hang zu Klätschereyen;
Wer sie achtet, bebt vor jeder freyen
Äufserung wie vor dem Donnerstreich.

Liebe schützt dich mehr als Wach' und Waffen:
Doch kein Machtwort kann sie dir verschaffen;
Sie gedeiht durch ächtes Zutraun blofs.
Wer sein Volk durch Schrecken ängstigt, zittert
Selbst weit mehr; denn blinde Streng' erbittert:
Nur Tyrannen ziemet solch ein Loos.

Bleib, vom Glanz des Purpurs und der Krone
Nie bethört, noch Bürger auf dem Throne!
Vaterhuld sey deine höchste Pflicht:
Lerne, dem Gemeinwohl deinen eignen
Vortheil opfernd, jeden Wunsch verläugnen,
Der dem Wunsch des Volkes nicht entspricht.

Unterwirf dich selber dem Gesetze,
Wenn du willst, dafs niemand es verletze;
Völker bilden sich nach ihrem Herrn:
Wenn sie sehn, dafs trotz dem Diademe
Dieser zu gehorchen sich bequeme,
Tragen sie die Bürde doppelt gern.

Kein Gesetz wirkt so auf die Gemüther
Als das Beyspiel, das der Throngebieter
Untergebnen durch sein Leben giebt:
Auch der wohlgeordnetste von allen
Staaten kann entarten, kann verfallen,
Wenn der Fürst nicht Zucht und Ordnung liebt.

Stolz wird oft verdientem Ruhm verderblich:
Denke stäts, du seyst gleich Andern sterblich;
Und nur Tugend gebe wahren Rang.
Traulich dürfe sich dir Jeder nähern;
Du befiehlst nicht knechtischen Sabäern,
Nicht Assyrern, die ein Weib bezwang.

Bändiger der mächtigsten Despoten,
Römer, die einst selbst der Welt geboten,
Sind es, denen du gebeutst, o Sohn!
Römer, die dem Stolz Tarquins nicht fröhnten,
Noch sich je mit Cäsars Macht versöhnten,
Neigen kindlich sich vor deinem Thron.

Forsch' in Roms Annalen! Ohne Schleyer
Stellen sie gekrönter Ungeheuer
Ärgernifs in Cäsars Enkeln dar:
Wer verflucht nicht Nero's Mordgerüste,
Nicht den Gräul blutschänderischer Lüste,
Deren Raub Tiber als Greis noch war?

Aber ewig wird auch in den Hallen
Famens laut das Lob Trajans erschallen,
Und die Menschheit sich des Edlen freun,
Nicht weil er als Sieger triumphirte,
Nein, weil er mild und gerecht regierte:
Lafs, o Sohn, ihn stäts dein Vorbild seyn!

Grabschrift eines Wucherers.

Wien im Herbstmond 1799.

Ein reicher Filz, der schändlich Wucher trieb,
Liegt, von der Welt verabscheut, hier begraben.
Er raubte nicht, wie ein gemeiner Dieb:
Drum fressen ihn die Würmer statt der Raben.

An Herrn von R***.

Brunn am Gebirge im Herbstmond 1799.

Mein theurer Freund! du Ausbund der
Madjaren,
Defs heller Geist, Geschmack, Urbanität
Und Zartgefühl vom Stamme der Barbaren,
Der Pferdblut trank, nicht eine Spur verräth!
Schmuck deines Volks in allen Komitaten
Von Eisenstadt bis hinter Grofswardein,
Vom südlichen Gebirgsrand der Karpathen
Bis nach Semlins sumpfvollen Wüsteneyn!
Du, dessen Witz in mancher Zungenfehde
Den meinigen zu unterliegen zwingt,
Doch so, dafs nie in deiner Honigrede
Bescheidnen Strom ein Tröpfchen Galle dringt!
Symposiarch und Primas der Gelage,
Die Munterkeit und Weisheit, je nachdem
Der Stoff es heischt, gleich schmackhaft wür-
zen! sage,
Was ist dein Thun? *mint vagy te, Kedvesem?*

Entfernt von Wiens Pallästen und Kloaken,
Besorg' ich hier mein körperliches Heil,
Und willig nimmt des sinnlichen Phajaken
Bequemer Geist am Müfsiggange Theil.
Von Feld und Wald und Weinlaub rings umgeben,
Und frey vom Drang der Sorgen, führ' ich, nur
Mir unterthan, ein ächtes Götterleben
Im sanften Schoofs der Freundschaft und Natur.
O welche Lust! in wonniger Ekstase
Seh' ich um mich die Schätze Florens blühn:
Der Blumen Düft' erquicken meine Nase
Und mein Gehör der Lerchen Melodien.
Auch den Geschmack, den regsten unsrer Sinne,
Befriedigen Genüfse mancher Art:
Kurz, Freund! ich steh' auf des Vergnügens Zinne,
Und mir gebricht nur deine Gegenwart.
Schwing eilends dich auf deines Gaules Rücken,
Und flieh den Qualm der unmuthsvollen Stadt!
Wohlwollend harrt, dich an das Herz zu drücken,
Ein froher Kreis. *Ajánlom magamat.*

Auf
eine abgelebte Buhlerinn.

Nach Horazens dreyzehnter Ode im vierten Buch.

Wien im Weinmond 1799.

Den Göttern sey Dank! mein Wunsch ist erhört:
Die Buhlerinn Lais wird allgemach alt,
Und pochet noch stäts, von Dünkel bethört,
Auf ihre verfallne Gestalt.

Vergebens versucht liebäugelnd ihr Blick
Den flüchtigen Amor zu locken: er zieht
Sich schüchtern von ihr zu Phrynen zurück,
Die frisch, wie ein Rosenbeet, blüht.

Der rüstige Sohn Cytherens verschmäht
Der alternden Eiche verdorrendes Laub,
Und macht, wo er Falt' und Runzel erspäht,
Vor Ekel sich rasch aus dem Staub.

Kein indischer Shawl, kein Edelstein wird
Die lieblichen Tage der Jugend erneun:
Die Zeit, die genau ihr Rechenbuch führt,
Schrieb längst sie als abgethan ein.

Wohin ist dein Reitz, o Lais, entflohn?
Was übrigt von jenem durch feuriges Lob
Vergötterten Kind, das manchem Adon
Das Köpfchen auf immer verschob?

Wo ist nun die Macht, die alles bezwang,
Und die nur der Zauberkraft Phydilens wich?
Doch Phydilen rief der Himmel schon lang
Im Lenze der Jahre zu sich.

Jung stieg sie zur Gruft: dir aber bestimmt
Dein Schicksal das Alter der Krähn, und
die Welt
Sieht lachend, wie schwach die Fackel noch
glimmt,
Und endlich in Asche zerfällt.

Auf die marktschreyerischen Buchhändlerrecensionen.

Wien im Weinmond 1799.

Ihr Herren Elzevir' in Leipzig und Berlin,
Preist nicht so unverschämt, was ihr verlegt,
und schweiget!
Man weifs ja ohnedieſs, daſs nie die Kupplerinn
Zum Nachtheil ihrer Dirnen zeuget.

An Hrn. Dr. Prohaska,

öffentlichen Lehrer der Anatomie, Physiologie und Augenarzneykunde
in Wien.

Wien im April 1800.

Ein Bild des Grabes ist die schauerliche Stille
Der trauernden Natur, wenn ihre schwarze Hülle
Die Nacht um Thal und Hügel schliefst:
Doch neue Lust beseelt die Erde, wenn Aurore
Den Horizont erhellt, und im vereinten Chore
Der Lerchen Kehle sie begrüfst.

Auroren gleich, verscheuchst auch du die Nacht, die düster
Der Augen Strahl umschwebt, Hygeens edler Priester
Und der bedrängten Menschheit Freund!

Laut segnen Schaaren dich, dafs ihnen (o der
Wonne!)
Nach banger Finsternifs die holde Morgen-
sonne
Des Lebens fernre Bahn bescheint.

Sieh deiner Wunderkraft Trophäen in den
Blicken
Der Frohen, die durch dich sich wieder mit
Entzücken
Des edelsten der Sinne freun!
Du widmest dein Talent der rühmlichsten der
Künste;
Denn nichts hienieden gleicht dem herrlichen
Verdienste,
Dem Wohl der Menschheit sich zu weihn.

Sultan Mahmud der Gerechte.

Wien im Brachmond 1800.

Als Mahmud, der Sultan von Gasna, ein
Rächer,
Der Unschuld und tödtlicher Feind der Ver-
brecher,
Mit seinem Gefolg' in den Divan einst trat,
Da warf sich, den Saum des Gewandes ihm
küfsend,
Ein Mann auf das Antlitz, der, Thränen
vergiefsend,
Ihn brünstig um Schutz und Gerechtig-
keit bat.

„Gebieter des gläubigen Volks und Besieger
„Des Morgenlands!" rief er, „ein zuchtloser
Krieger,
„Der sich dein Vertraun zu mifsbrauchen
erfrecht,

„Hat freventlich mich aus dem Hause gestofsen,
„Mein Leben bedroht, und mein Ehweib genofsen:
„Bestraf' ihn, o Herr, den unwürdigen Knecht!"

„Der schändliche Bösewicht! Kennst du ihn?"
sagte
Entrüstet der Sultan, und da der Befragte
Nein! stotterte, sprach er: „Sey ruhig, mein Sohn!
„Und kannst du den Thäter auf's neue betreten,
„So melde mir's eilends. Beym Bart des Propheten!
„Es soll ihn gereuen: der Tod sey sein Lohn!"

Der Kläger zog ab: doch in wenigen Tagen
Erschien er schon wieder, um schluchzend zu klagen,
Der Ruchlose habe die Unbild erneut.
Rasch setzte sich Mahmud zu Pferd, und erreichte,
Als nächtliche Dämmrung die Sonne verscheuchte,
Das Haus des Bedrängten mit seinem Geleit.

„Hinweg mit den Fackeln! denn Thaten der Hölle
„Vertragen kein Licht.“ So gebot an der Schwelle
Des Thors er der Dienerschaft, die ihn umgab:
Dann drang er voll Hast in die düstern Gemächer,
Entdeckte den schuldig befundnen Verbrecher,
Und hieb ihm den Kopf von der Schulter herab.

Barbarische Peiniger eures Geschlechtes,
Die ihr euch mit sträflicher Willkühr des Rechtes
Des Stärkeren anmafst, und Schwächere kränkt,
Gedenket des Tags der Vergeltung, und schaudert!
Die Rache der Nemesis, wenn sie auch zaudert,
Wird endlich euch treffen, bevor ihr es denkt.

Sogleich nach vollzogener Strafe begehrte
Der Sultan, den ängstliche Neugier verzehrte,
Ein Licht, und beschaute das blutende Haupt.

Froh fiel er nun nieder, und betete heftig:
Drauf fodert' er Nahrung, und afs so geschäftig,
Als wär' er seit Wochen des Mahles beraubt.

Ein mächtiges Staunen ergriff die Gemüther
Der Zeugen des Schauspiels, die ihren Gebieter
So eifrig nicht beten, noch essen je sahn.
Allmählich ward Mahmud die starrenden Mienen
Der Gaffer gewahr, und sprach, huldreich zu ihnen
Sich neigend: „Ihr wundert euch? höret mich an!

„Argwohnend, mein Sohn, der mich ärmsten der Väter
„Schon oft, wie ihr wisset, gekränkt, sey der Thäter,
„Entfernt' ich beym Eintritt des Fackellichts Schein;
„Denn soll die Gerechtigkeit über Vergehen
„Partheylos entscheiden, so darf sie nicht sehen,
„Um schonungslos gegen den Sünder zu seyn.

„Voll Bangigkeit, dafs ich als Richter das
Leben
„Dem rauben soll, dem ich's als Vater gegeben,
„Vertrauert' ich fastend drey Tage voll
Gram:
„Diefs wird euch den Drang, mich mit Spei-
se zu nähren,
„Und meines Gebetes Beweggrund erklären,
„Als sichere Kunde den Wahn mir benahm."

So sagte der Sultan zur horchenden Menge,
Und Jedermann pries ihn; denn heilsame
Strenge
Macht Fürsten beym Volke geehrt und
beliebt.
Laut rief man zum Himmel mit inniger Rüh-
rung:
„Lang friste die Allmacht noch Mahmuds Re-
gierung,
„Der rücksichtlos Recht und Gerechtig-
keit übt!"

Auf Sineds Tod.

Wien im Herbstmond 1800.

Die ihr Talent und Tugend ehret, weint!
Mit ihm erstarb dem Helikon am Ister
Sein Pindar und Horaz, der Kirch' ein frommer Priester,
Dem Staat ein Biedermann, der Welt ein Menschenfreund.

Empfindungen auf einem schönen Landsitze.

Pötzleinsdorf im Herbstmond 1800.

Geliebtes Thal, das, ohne Künsteley
Natürlichschön, dem alten Tempe gleichet,
O Sitz der Lust, o wahres Sorgenfrey,
Wo froher Muth den steifen Zwang verscheuchet,
Neu leb' ich auf, wenn, rein und ungetrübt
Vom Qualm der Stadt, dein Äther mich umgiebt.

Wie süfs ist's, hier vom Morgenroth erweckt,
Das frische Grün der Wiese zu durchstreifen,
Und, wenn der Strahl des Mittags glüht, gedeckt
Von dichtem Laub, im Park umherzuschweifen!

Wie reitzend ist, wenn Titan untertaucht,
Der freye Wall, wo Flora Balsam haucht!

Wie herrlich ist die Aussicht von den Höhn,
Die wechselnd Wald, Gefild' und Rebe schmücken!
Sanft aufgebläht und traulich anzusehn,
Erhebt sich nah des Kahlenberges Rücken,
Und ferner wallt durch Aun in stolzer Ruh
Des Isters Flut den Gränzen Ungarns zu.

Mit starrender Bewundrung übersieht
Tief unter sich das Auge durch ein dickes
Gewühl von Staub der Kaiserstadt Gebiet,
Den Tummelplatz des Elends und des Glückes,
Und eine Welt von Dörfern fern und nah
Steht, aufgerollt gleich einer Mappe, da.

Wie manchen Tag sahst du mich, holdes Thal,
Einsiedlerisch dem Dienst der Muse weihen,
Und dann vergnügt beym festlichen Pokal
Mich in dem Kreis gewählter Freunde freuen!
Heil deinem Herrn, der, froh im Mitgenuſs,
Gastfreyheit übt, wie einst Alcinous!

Ach! seufz' ich oft im Stillen, könnt' ich
doch
Der bangen Stadt auf immer Urlaub geben,
Und hier den Rest der Tage, frey vom Joch
Der Amtspflicht, ganz nach eignem Sinn ver-
leben!
Fruchtloser Wunsch! karg gönnet das Geschick
Nur Wenigen zufriedner Musse Glück.

Bruchstück
einer poetischen Kontroversrede
gegen die neuesten Ästhetiker.

Wien im April 1801.

„Erst zeichne selbst dich aus, dann magst du Andre lehren:
„Nur in des Meisters Mund wird Tadel nicht empören."
Ein Britte, den sein Volk bewundert, schätzt und liebt,
Des muntern Lockenraubs berühmter Sänger giebt
Euch diesen weisen Rath, ihr neusten Bücherrichter:
Befolgt ihr ihn? O nein! Vermessen zieht ihr Dichter
Und Redner, wann ihr kaum dem Ruthenstreich entkamt,
Vor euer Tribunal, maſst rüstig euch das Amt

Des Aristarchen an, sprecht nach erträum-
ten Regeln,
Die Aberwitz ersann, frech gleich den bey-
den Schlegeln
Im Ton der Zuversicht nach eurer Willkühr ab,
Brecht, nur dem Stümper hold, dem Meister
dreist den Stab,
Und seht auf Lessings Ruhm, mit eurer neuen
Schule
Euch brüstend, stolz herab von eurem Rich-
terstuhle.
Habt Acht! er wankt bereits. Durch Merkels
kühnen Muth
Erschüttert, senkt sich schon der Grund,
worauf er ruht:
Bald stürzt er vollends ein, und mit der
Trümmern Krachen
Mengt sich der Spötter Hohn, die eures Fal-
les lachen.
Seht! ringsum drohen schon die Waffen der
Vernunft,
O ihr ästhetischen Rebellen, eurer Zunft:
Ergebt, Empörer, euch, und strecket die
Gewehre!
Ehrt, euern Vätern gleich, des Stagyriten
Lehre,

Und hört, wofern ihr je euch auf den schroffen Pfad
Der Kritik wieder wagt, hört Popens weitern Rath:
„Wollt ihr des Ruhmes Lohn erwerben und verleihen,
„Und nicht des Kritikers erlauchten Stand entweihen,
„So prüft, ob eure Kraft auch eurem Willen gleicht,
„Wie weit bey euch Talent, Geschmack und Kenntnifs reicht:
„Eilt nicht besinnungslos dem Ziele vor, und meidet
„Den Gränzstein, der Vernunft von frechem Dünkel scheidet."

Iffland.

Wien im Brachmond 1801.

Was er durch seinen Kiel, durch Ton, Geberd' und Miene
Darstellet, trägt die Spur vollendeten Talents:
Als Roscius und als Terenz
Ist er der Stolz der deutschen Bühne.

Amor und die Zeit.

Nach dem Französischen des ältern Segur.

Wien im Wintermond 1801.

Die Zeit ward allgemach alt, kraftlos und gebrechlich:
Die Füfse schwollen ihr, und ihre Brust ward schwächlich,
Und dennoch sollte sie bey Tag und Nacht, so schwer
Ihr auch das Gehen fiel, fortwandeln, wie bisher.

Einst sah der Liebesgott die Alte mühsam schleichen,
Und liefs sich durch die Noth der armen Frau erweichen:
Mitleidig lud er sie, wie ein getreuer Sohn,
Auf seinen Rücken auf, und flog mit ihr davon.

Seitdem bedient die Zeit sich oft zu ihrer
Reise
Der Schultern Cypripors. Reist sie auf diese
Weise,
So scheint das Jahr ein Tag, doch schleppet
sie allein
Die trägen Beine fort, der Tag ein Jahr zu
seyn.

Cypern.

Zum Theil nach dem Lateinischen des Klaudian.

Wien im Christmond 1801.

Unzugänglich jedem Erdensohne,
Thürmt, geweiht der himmlischen Dione,
Sich auf Cyperns östlichem Gebiet
Hoch ein Berg hinan, der in den Rachen
Der beschäumten See den siebenfachen
Wogenfall des Niles stürzen sieht.

Nie beschneit, vom Hagel nie verletzet,
Nie der Wut des Sturmwinds ausgesetzet,
Grünt er stäts in gleicher Üppigkeit:
Goldnen Wällen, die Vulkan erbaute,
Als zum Lohn ihm Venus eine traute
Nacht gewährte, dankt er Sicherheit.

Herrlich schmückt ein stäter Lenz die Äste:
Blumen blühn, gepflegt vom milden Weste,
Nie verwelkend überall empor,
Und der Wohllaut süfser Nachtigallen,
Deren zaubrisches Koncert aus allen
Büschen wiedertönt, entzückt das Ohr.

Junge Palmen und Platanen neigen,
Sich zu gatten, mit gesenkten Zweigen
Liebevoll sich zu einander hin:
Zärtlich hört man Pappeln wechselweise
Seufzen, und die Erle flüstert leise
Mit der schönbelaubten Nachbarinn.

Eintrachtsvoll vereinen hier zwey kleine
Quellen ihr Gewässer, deren eine
Honigseim enthält, die andre Gift:
Amor taucht in ihre sanften Wellen
Sein Geschofs, und Wonn' und Schmerz gesellen
Sich daher in Herzen, die er trifft.

Mit bemalten Köcherchen beladen,
Schwärmen spielend an den Lustgestaden
Holde Amoretten rings umher:
Lachend üben die noch schwachen Schützen
Ihre Kunst an Nymphen: andre spitzen
Ämsig auf dem Wetzstein ihr Gewehr.

Lüsternheit, die keinen Zügel kennet,
Zorn, der schnell erlischt, und schnell entbrennet,
Meineid, Unbestand und Rachbegier
Haben samt dem Liebreitz blaſser Wangen
Und dem sprachlos schmachtenden Verlangen
Blöder Jugend ihre Heimat hier.

Dicht umhüllt von schattichtem Gesträuche,
Badet oft in einem Silberteiche
Cypris hier, von Grazien bedient:
Ringsum schwingen rasche Liebesgötter
Dann die Geiſsel, wenn dem Schirm der Blätter
Lauschend sich ein Faun zu nahn erkühnt.

Nur der Glücklichste der Erdensöhne,
Nur Adon sieht straflos diese Scene:
Wenn der Jüngling zu erscheinen pflegt,
Schleichen sachte sich die Charitinnen
Mit den Amoretten fern von hinnen,
Und der Liebe Feyerstunde schlägt.

An einen Ehescheuen.

Nach dem Französischen des Leger.

Wien im Jäner 1802.

Nur immerhin verschmähe
Den edlen Stand der Ehe,
Fühlloser Hagestolz,
Dem nie, entbrannt von treuer
Schuldloser Liebe Feuer,
Das Herz im Busen schmolz!

Kühn trotze dem Gesetze
Des Schöpfers, und verletze
Die Pflichten der Natur:
Verwägen spott' und sage,
Die Ketten Hymens trage
Ein dummer Pinsel nur.

Der Himmel, der uns Väter,
Sey's früher oder später,
Einst rächt, o Lästermund,
Macht dir durch meine Stimme
Das dir von seinem Grimme
Bestimmte Schicksal kund.

Verworfen sey dein Same:
Nie sey der süfse Name
Des Vaters dir verliehn,
Und alterst du, so werde
Zur Wüste dir die Erde,
Strafbarer Misogyn!

Härm' endlich, unzufrieden
Mit deinem Loos hienieden,
Der Menschheit fremd, dich ab,
Und stirbst du, so beehre
Nicht Eines Menschen Zähre
Dein unbesuchtes Grab.

Wohl dem, dem an der Seite
Der Holden, die er freyte,
Das Leben sanft verfliefst,
Dem Mitgenufs die Freuden
Erhöht, und Trost die Leiden
Des Mifsgeschicks versüfst!

Welch inniges Vergnügen,
In muntrer Kinder Zügen
Sein Abbild vor sich stehn,
Und mit ergrauten Haaren
Durch kleiner Enkel Schaaren
Sich neuverjüngt zu sehn!

Die Scham.

Nach dem Französischen des Rulhiere.

Wien im Hornung 1802.

Zwey junge Liebesgötter machten
Beym ländlichen Asyl, das in bescheidner
Ruh
Die fromme Scham verbarg, einst plötzlich
Halt, und brachten,
Um auszuruhn, vergnügt dort ein Paar Stünd-
chen zu:
Doch allgemach (denn auf dem Erdenrunde
Hat nichts Bestand) erschien die Abschieds-
stunde.
„Mich," sprach der Eine, „ruft nun meine
Dienstpflicht fort
„Zu einem nächtlichen geheimen Abentheuer:"
„Auch mich erwartet, „nahm der Andere das
Wort,

„Ein Brautfest ohne Trauungsfeyer."
„Sprich, Freundinn!" sagten die im Gehn
Begriffenen zwey kleinen Gäste
Zu ihrer Wirthinn, „sprich, o Beste,
„Wann werden wir uns wiedersehn?"
„Nie!" sprach die Scham, „ich trenne von
euch beyden
„Auf ewig mich; denn wisset! wer
„Sich einmal nur von mir zu scheiden
„Entschliefset, findet nie mich mehr."

Die Bücherwürmer.

Wien im März 1802.

In einem Bücherschrank, um den sein
anonymer,
Nur Jagdlust liebender vornehmer Eigen-
thümer
Sich Jahre lang bereits aus träger Apathie
Nicht kümmerte, liefs eine Kolonie
Von Würmern einst sich nieder, und verheerte,
Da niemand sie in ihrem Unfug störte,
Heuschrecken gleich, die Früchte des Genies,
Die leider! ihr Geschick in diesen Sarg verwies.
Der biedre Hagedorn, des Weines und der
Liebe
Entzückter Herold, glich bald leibhaft einem
Siebe,
Und nicht viel anders nahm dicht neben ihm
(o Graus!)
Germaniens Horaz, mein Liebling Uz sich aus.

Zernagt erblickte man die Sänger an der Pleifse,
Den frommen Gellert hier und dort den muntern Weifse:
Mit scharfen Rüfseln fiel das Ungeziefer dreist
Her über dich, verehrungswerther Kleist.
Der deutschen Musen Stolz, selbst Klopstocks Messiade
Fand bey dem ruchlosen Gezüchte keine Gnade:
Kein befsres Loos traf Wielands Oberon;
Er ward entstellt, so wie Musarion.
Ergrimmt zerfrafs die Brut nebst Gefsners erstem Schiffer
Auch Hallern Blatt für Blatt bis auf die letzte Ziffer,
Und griff zugleich mit mörderischem Zahn
ErstRamlern und nach ihm denBardenSined an.
Von oben bis hinab zerlöchert, so wie diese,
Stand, stäts noch reitzend, rechts die Vossische Luise
Mit Göthens Dorothee, die neidisch auf sie sah,
Und Bürgers Molly links mit Göckingks Nantchen da.
Nicht Schiller ward geschont, nicht Pfeffel, Gotter, Thümmel,
Gleim, Stolberg, Hölty, noch (o Götter in dem Himmel!)

Mein trauter Alxinger, mein alter wackrer Freund
Blumauer, deren Tod mein Auge noch beweint.
Kurz, von den Günstlingen der holden Pieriden,
Die in dem Schrank, von aller Welt geschieden,
Gefangen saſsen, war kein Einziger zu sehn,
Der nicht ein Raub der Würmer ward, auf den
Sich, wenn er auch im tiefsten Winkel steckte,
Nicht der gefräſsigen Vandalen Wut erstreckte:
Nur die zwey Schlegel, sie, die Glücklichen, nur sie
Beharrten unversehrt. „Warum nur eben die?"
Mag hie und da vielleicht ein werther Leser fragen:
Mich dünkt, sie wollten selbst den Würmern nicht behagen.

An einen
mit Abbildung der Freundschaft
beschäftigten Künstler.

Nach dem Französischen des ältern Segur.

Wien im April 1802.

Nimm einem Amor seinen Pfeil
Und seine beyden Schwingen,
Und lafs die Binde nur zum Theil
Die Augen ihm umschlingen,
Dann stellet Cypripor
Das Bild der Freundschaft vor.

Prolog
zu Schillers Jungfrau von Orleans.

Wien im May 1802.

Non, ce n'est plus Jeanne la chambrière.

VOLTAIRE.

Mit Schüchternheit und schamroth waget sich
In Ihren Kreis, geehrte Herrn und Damen,
Ein mitleidswerthes Kind, das Ehr' und guten Namen
In Frankreich zwar verlor, nun aber bitterlich,
Was es aus Leichtsinn that, bereuet,
Und sich der strengsten Tugend weihet.
Vergeben Sie der schönen Sünderinn!
Der Jugend Taumel rifs sie hin,
Und ach! sie mufst' ihn theuer büfsen:
In ihrer Nudität, wie Sie vermuthlich wissen,
Dem Publikum zur Schau gestellt,
Ward sie der Spott der ganzen Welt;

Denn wie der wackre Mann (ihr Anwald bey
den Söhnen
Und Töchtern Teuts, dem es so nahe gieng,
Dafs frevelhaft der Witz sich unterfieng,
In ihr „das edle Bild der Menschheit zu ver-
höhnen,")
Im Götterdialekt, der, wie bekannt ist, nicht
Sehr irdisch klingt, ein wenig mystisch spricht:
„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwär-
zen."
Doch voll Vertraun auf grofsmuthsvolle Herzen
Erträgt die Arme mit Geduld,
Was sie nicht ändern kann, und hoffet, Ihre
Huld,
Verehrungswerthe Gönnerinnen
Und Gönner, als Ersatz der Unbild zu ge-
winnen.
Sie hängt nicht etwa blofs, weil, wer den
Frömmler spielt,
Am sichersten sich heut zu Tag empfiehlt,
Verschmitzt den Mantel nach dem Winde:
Mit nichten! fern von jeder Sünde,
Und böte man ihr einen Königsthron,
Und würb' um sie ein Jüngling, wie Adon,
Ist sie nunmehr die fromme, keinem Manne
Der Keuschheit Rest preisgebende Johanne,

Die ihre früheren Verirrungen verflucht,
Und reumuthsvoll ihr Glück in Deutschland sucht.
In ihrer Heimat war sie eine freche Dirne:
Hier runzelt sie mit kaltem Ernst die Stirne.
Dort zierte sie ein leichtes Nachtgewand,
Und üppig war die volle Brust entschleyert:
Ein steifer Reifrock deckt sie züchtig hier zu Land,
Der jedem Keim verbotner Wünsche steuert.
Leichtfertig hüpfte sie in raschen Sprüngen dort,
Und wurde sittsamen Matronen zum Skandale:
Mit abgemefsnem Schritt wallt sie hier langsam fort
Gleich einer alternden griesgrämigen Vestale.
Durch sträflichen Muthwillen profanirt,
Gieng sie im Frankenland von einer Hand zur andern:
In Deutschland will sie nun im Bufskleid unberührt,
Wie Jungfraun ziemt, zu Grabe wandern.

An Herrn

Landschafts-Protomedikus Werner.

Pötzleinsdorf im Herbstmond 1803.

Indefs du, wackerer Freund und Zierde der
neuern Galene!
Dem Tod in manchem herkulischen Streit
Die Sens' entringest, geniefs' ich friedlicher
Sohn der Kamöne
Des Wonnelebens der goldenen Zeit.

Wann früh der rüstige Hahn, umgeben von
jungen Bastarden
Und Konkubinen, sein Morgenlied kräht,
Durchwall' ich sachte die Flur, von unsrer
heimischen Narden
Und Myrrhen lieblichen Düften umweht.

Gestärkt vom köstlichen Saft des Nektars
arabischer Bohnen,
Erklimm' ich muthig die Alpe nunmehr,

Und weide staunend den Blick in höheren
Luftregionen
Am Panorame der Gegend umher.

Wie fröhlich schallt in des Hains balsamisch
athmenden Lüften
Des Finks und Ämmerlings Freudengeschrey!
Wie munter tönet im Thal auf rindernähren-
den Triften
Des braunen Korydon helle Schallmey!

Wie labt das freundliche Grün Gott Libers
und der Dryade,
Belebt von manchem arkadischen Sitz
Des Winzervolkes bis hin zu des Isters sil-
bernem Pfade,
Mich frohen Nachbar des Sternengebiets!

So harmlos schaute der Held, der, trunken
vom Glück, das die Zügel
Des Staats der fränkischen Herrscher ihm
gab,
Jüngst über Riesengebirg', als wären es Maul-
wurfshügel,
Sich hinschwang, schwerlich vom Bernhard
hinab.

Vom Mittagsstrahle verscheucht, entsteig' ich
endlich der Kuppe
Des trauten Bergs, und ein freudiges
Mahl...
Doch still! den Herren Berlins bey ihrer spar-
tanischen Suppe
Ist unser Schmausen schon lang ein Skandal.

Bedachtsam schweige daher von diesem und
jenem behaarten,
Beschuppten oder befiederten Thier
Und von des Traubengetränks vielfältigen
herrlichen Arten,
Die uns erquicken, diefs scheue Papier!

Gelingt dir's, Freund, mit dem Tod schnell
Waffenstillstand zu schliefsen,
So komm, um selbst zu geniefsen, und
traun!
Begeistrungsvoll wird dein Mund mit mir in
den Wunsch sich ergiefsen:
O Brüder, lafst uns hier Hütten erbaun!

Herzenserleichterung
an die Herausgeber der neuesten
Musenalmanache.

Wien im Wintermond 1803.

Die ihr bey jeder Wiederkunft
Des Herbstes als doppelte Glieder der Zunft
Apolls und des Gottes mit Flügelsolen
Die Buden der deutschen Bibliopolen,
In deren kargem Sold ihr steht,
Mit neuem poetischen Krame verseht,
Verstopft die zu sehr sich entleerende Röhre
Des Musenquells! *sat prata bibere.*
Der Durst des Publikums ist gestillt:
Ihr habt es mit Göttertrank überfüllt.
Zumal verschont uns mit euern Romanzen
Voll Assonanzen und Dissonanzen,
Mit dieser leidigen Makulatur
Aus Schlegels berüchtigter Manufaktur,

Mit eurer rüstigen Pseudopetrarke
Langweiligem frostigen Klinggedichtsquarke,
Mit manchem albernen Hochzeitswunsch,
Mit Rundgesängen beym Bischof und Punsch,
Mit schalen Legenden voll mystischer Wunder
Und allem dem epigrammatischen Plunder,
Mit dem man unter dem kahlen Prätext
Von griechischer Einfalt die Dinte verkleckst!
Für solche Früchte verworfener Stunden
Hat Gutenberg seine Kunst nicht erfunden:
Für solch ein (um deutsch zu sprechen) Geschmier
Verwandelt man Lumpen nicht in Papier.
Wählt unter der rings zuströmenden Menge
Anmafslicher Verse mit kritischer Strenge!
Weiht Stanze, Sonnett und Sinngedicht
Cytherens hinkendem Gatten! wo nicht,
So sammelt, indefs wir an Griechen und Römer
Uns halten, fort für — Käsekrämer!

Das erste Buch des Klaudianischen Gedichtes wider den Eutrop. *)

Wien im Christmond 1803.

Staune nicht länger, o Welt, wenn Miſs-
gestalten die bange
Mutter gebiert, wenn des Nachts im Innern
der Städte der Wölfe
Heulen ertönt, wenn der Hirt, vor Entsetzen
starrend, der Heerden

---

*) Dieser verschnittene Günstling des schwachen Kaisers Arkadius führte nach dem Sturze des obersten Ministers Rufin (dessen entmannten Erben ihn Klaudian im 550. Verse des zweyten Buchs dieses unvollendet auf uns gekommenen Gedichtes nennt) geraume Zeit hindurch das Staatsruder des oströmischen Kaiserthums mit unumschränkter Gewalt, bis endlich auch er gestürzt, und anfangs durch lebenslängliche Verweisung, zuletzt aber mit dem Tode bestraft ward.

Rede vernimmt, wenn der dräuenden Luft
ein Hagel von Steinen
Oder ein blutiger Regen entstürzt, wenn Brun-
nen in Blut sich
Wandeln, wenn oben im Raum der Gestirne
sich Monde begegnen,
Und sich die Sonne verdoppelt! Die gräulich-
ste Wundererscheinung
Kann nicht erschrecklicher seyn, als ein ver-
schnittener Konsul.

Himmel und Erd', erröthet! man führt ein
veraltetes Weib im
Konsulgewande zur Schau, und entmannet
den Namen des Jahres.
Öffnet, o Priester, das Buch der kumani-
schen Seherinn! zieht des
Blitzstrahls Feuer zu Rath, ihr klugen Etrus-
ker! erspähet,
Opferthierforscher, die Schuld, die die Ein-
geweide verbergen!
Saget, was künden die Götter uns an? Soll
etwa aus unserm
Weltraum verbannt, der die Bahn verfehlen-
de Nil mit dem rothen

Meer sich vermengen? bedrohn mit neuem verwüstenden Einbruch
Von dem Niphates herab barbarische Waffen den Osten?
Harret der Seuche Verderben auf uns? erwartet den Pflüger
Gänzlicher Mifswachs der Saat? Welch blutiges Opfer versöhnt so
Mächtigen Zorn? wie begütigen wir die ergrimmten Altäre?
Reinigt das Konsulat vom Konsul! die Wundererscheinung
Selbst sey zum Opfer geweiht! Was uns vom Verhängnifs bestimmt ist,
Büfse der Nacken Eutrops! Ha! Alles verwirrendes Schicksal,
So mifsbrauchst du die Macht? so grausam treibest du Kurzweil?
Sprich doch! wie lang mifshandelst du noch muthwillig die Menschheit?
Wenn du durch knechtische Laster der Konsuln Ehrenstuhl schänden
Wolltest, wohlan! so schleppe der Fufs des Konsuls die Fessel,
Und die Binde Quirins umgürt' entkommene Sklaven.

Wär' es noch endlich ein Mann! Auch Die-
ner strahlen nicht selten
Durch ein eignes Verdienst aus dem Haufen
hervor, und des Standes
Schmach ist geringer für den, der bey Einem
Gebieter verharret:
Doch die Herren Eutrops sind zahllos, wie
Fluten des Meeres,
Zahllos, wie Lybiens Sand. Wie oft hat er
Dienstbarkeitspflicht und
Sklaventafel getauscht! wie viel hat er Na-
men gewechselt!
Und wie vielmal entblöfste man ihn vor dem
mit dem Arzte
Wegen geheimer Gebrechen des Leibs sich
berathenden Käufer!
Jeglichen reut' es des Gelds. So lang er noch
kaufbar war, bot man
Ringsum ihn feil, und als er zuletzt als häfs-
licher Leichnam
Ganz in Runzeln zerfloſs, wie ein greises Müt-
terchen, trieb man
Ihn von Schwelle zu Schwell' als Geschenk
wetteifernd herum, und
Stiefs die abscheuliche Gab' Unkundigen ha-
stig entgegen.

Unter so manches sich stäts durch Wechsel erneuerndes Joch bog
Knechtschaftsgewohnheit sein Haupt, und der Dienstbarkeit Dauer war endlos,
Ob sie gleich öfters begann. In der Wiege schon ward er die Beute
Blutiger Marter: um ihn zu entmannen, entreifset man ihn der
Säugenden Brust, und die Qual ergreift ihn am Schoofse der Mutter.
Knaben mit sicherem Stahl zu entnerven, und freventlich ihren
Werth durch des Schnittes Verlust zu erhöhen kundig, erscheint im
Flug ein Armenier, schöpft des Körpers befruchtendes Feuer
Aus dem Doppelbehältnifs heraus, und raubet mit einem
Einzigen Streich ihm des Vaters Beruf und den Namen des Gatten.
Halbentseelt lag er da, und von den zerschnittenen Nerven
Drängte der Frost sich empor zum obersten Sitz des Gehirnes.
Soll man ihn preisen, den Arm, der den Feind entkräftete, oder

Ihn als des bösen Geschicks verderbliches
Werkzeug verfluchen?
Wär' er doch Mann geblieben! denn nur die
Schmach der Verstümmlung
Machte sein Glück: er dienete noch, wenn
er kräftiger wäre.

Einem Galater, der ihn an Assyriens Küsten umherschleppt,
Folgt er als Waare nunmehr, besuchet die
Märkt', und vertauscht ein
Haus um das andre. Wer mag sich der Namen Aller erinnern,
Denen als Sklav' er gedient? Ptolemäus, ein
Kriegsmann, war einer
Seiner bekannteren Herrn. Des langen Genusses der Metze
Satt, die als Habe verbraucht und doch zum
Verkaufe nicht reif war,
Schenkt' ihn dieser nachher dem Arinthäus.
Wie ächzt' er,
Als er verschmäht hinwegzog! wie laut beweint' er die Scheidung!
„Hältst du ach! so, Ptolemäus, mir Wort?
ist dieses der Lohn der

„Deiner Umarmung geopferten Zeit, des ehlichen Lagers
„Und des so oft auf dem Feldbett mit dir verschwendeten Schlafes?
„War die verheifsene Freyheit nur Trug, und verläfst du als Wittwer
„Deinen Eutrop? Sprich, Grausamer! ist denn aller der Nächte
„Angedenken vertilgt? O des Mifsgeschicks unseres Standes!
„Fester durch Fruchtbarkeit schlingt sich das Ehband alternder Frauen,
„Und die Reitze des Weibs ersetzet die Achtung der Mutter.
„Uns ist Lucina nicht hold, kein Liebespfand dient uns zur Stütze:
„Mit der Gestalt entflieht auch die Gunst, und welkt des Gesichtes
„Anmuth, was bleibt uns Armen sodann, den Rücken zu schützen?
„Saget, wie mach' ich als Greis mich beliebt?"
Diefs sprechend, ergriff er
Listiger Kuppler Gewerb', und mit einer diesem Geschäfte
Eignen Gewandtheit begabt, erschöpft' er, dem Werke gewachsen,

Alle die Ränke der schamlosen Kunst. Die sicherste Wache
Schirmte kein Ehbett vor ihm, kein Riegel verwehrt' ihm den Zugang:
Danaen hätt' er dem ehernen Thurm, der sie einschlofs, entlocket.
Meisterlich traf er den kläglichen Ton des verliebten Gebieters,
Und durch Zögern erweicht' er die Spröde, durch Spenden die Karge
Und die Freche durch Scherz. Gefälliger schmiegte kein Andrer
Sich im Vorbeygehn der Magd an die Seit', um, sachte den Schleyer
Lüftend, ihr leis' in das Ohr ein sträflich Geheimnifs zu lispeln:
Niemand war schlauer, den Ort verstohlener Liebschaft zu wählen,
Und, wenn's kund ward, den Grimm des getäuschten Gatten zu fliehen.

Diefs war, als ihr den Kranz das Alter abschüttelte, der am
Doppelmeere Korinths von Buhlern bereicherten Lais

Endliches Loos. Der Lüsternen Schaar und der Nächte Gedränge
Schwand: nur noch selten erscholl vom Laute des Pochens die Pforte,
Und die Ergraute vermied das Verdammungsurtheil des Spiegels.
Dennoch harrt sie als Kupplerinn aus, umgiebt sich mit andern
Dirnen, durchwandelt mit Lust den uralten Wohnsitz der Unzucht,
Und die Gewohnheit erhält, was die Zeit zu Grunde gerichtet.
Ähnlichen Ruhm erwarb sich Eutrop, und indefs der Verschnittnen
Einzige Tugend sonst ist, für des Brautgemachs Reinheit zu sorgen,
Hob er allein sich durch Ehbruch, obgleich es noch immer nicht seinem
Rücken an Streichen gebrach, so oft die vereitelte Brunst des
Zürnenden Herrn in Flammen gerieth. Mit fruchtlosen Bitten
Rühmt' er sich seiner so lang geleisteten mühsamen Dienste,
Wenn er als Mitgift, bestimmt zum Kinderwärter, des Eidams

Eigenthum ward. Der Regent des Ostens,
der künftige Konsul
Kämmte nun seiner Gebieterinn Haar, trug
öfters entkleidet
Wasser zum Bad des Pflegkinds herbey im
silbernen Becken,
Und wenn, von Hitze geschwächt, die Er-
müdete hinsank, erfrischte
Sie des Patriciers Hand mit dem Rosengefie-
der der Pfauen.

Schon war die Haut vom Alter erschlappt,
und die runzlichten Wangen
Seines verfallnen Gesichts, wie verdorrte
Trauben, verschrumpfet:
So wird vom Drucke des Pflugs das gelbliche
Feld nicht gefurchet,
Und so erbebt kein Segel im Wind. Abscheu-
liche Milben
Nagten an seinem erbärmlichen Haupt, und
es zeigten sich öde
Zwischenräume des Haars, so wie man auf
dürstenden Fluren
Durch die vertrocknete Saat unfruchtbarer
Halme hindurchsieht,

Oder wie auf dem Stamme des Baums die der
Federn beraubte
Winterschwalbe, vom Frost des Reifes durch-
drungen, dahinstirbt.
Gleich als sollte der Schmuck der Konsuln
auf immer entehrt seyn,
Prägt' ihm das Schicksal auf Stirn' und Antlitz
solche Beweise,
Solch ein Brandmal der Üppigkeit ein, damit
er vor seinen
Herren bleich und entfleischt als ein Bild des
Entsetzens erscheine,
Jedem, der ihn so blafs und hager sieht,
Grauen errege,
Knaben mit Angst erfülle, das Mahl dem
Gaste verleide,
Wärtern zum Anlafs der Schuld, zur War-
nung dem Wanderer diene,
Und als ein markloser Klotz des Besitzers
unnützliche Last sey;
Denn zur Bereitung des Betts, zur Fällung
des Küchengehölzes
Fehlt' ihm die Kraft, und Kleidungen, Gold
und Geheimnifs zu hüten,
War er zu treulos gesinnt: wer vertraute wohl
einem bekannten

Kuppler sein Ehgemach an? Wie einen ver-
wesenden Körper
Oder ein Höllengespenst stiefs man ihn zu-
letzt aus dem Hause:
Seiner Verworfenheit dankt' er die Freyheit.
So schmiedet der Schäfer
Seinen mit Milch gemästeten Hund an die
Kett', und ernährt ihn,
Während er Heerden zu schützen, und hung-
rige Wölfe mit wachem
Bellen zu schrecken vermag: wann aber das
träger gewordne
Häfslichräudige Thier die zerkratzten Ohren
hinabsenkt,
Läfst er es los, und rettet das Band des ent-
ledigten Halses.

Tiefe Verächtlichkeit bringt oft Vortheil:
straflos auf allen
Wegen der Arglist umher sich treibend, öff-
net der Menschheit
Auswurf die Bahn sich zum Glück. O du,
der du auf dem Olympe
Thronst, wer du immer auch seyst, belustigst
du dich an dem Anblick

Dieser Verwirrung der Welt? Der, den man
zum Knechte nicht aufnahm,
Wird Mitherrscher des Reichs: den als Die-
ner das Haus des Privatmanns
Vormals verschmähte, wird nun als Gebieter
vom Hofe geduldet.
Ach! wer jammerte nicht, als zuerst in die
Burg sich die alte
Füchsinn schlich? wen dauert' es nicht, dafs
dieser so oft schon
Feile Leichnam die Gunst des geheiligten Für-
sten erkrochen?
Selbst das Gefolge des Throns, das, begabt
mit höherem Range,
Schimmerte, murrte voll Zorn laut über solch
einen Gefährten,
Und verachtete stolz die Gemeinschaft des
neuen Genofsen.
Seht ihn nur an, den man Roms Jahrbüchern
aufdringt! ein Mensch ist's,
Dessen Verschnittne sogar sich schämten, und
den man erst kürzlich
Als des niedrigen Schwarms unwürdigsten
Theil nicht bemerkte,
Bis er, vom rasenden Wahn des Abundanzius,
der sich

Selbst und dem Osten dadurch Verderben
brachte, dem tiefsten
Staube des Pöbels entrückt, die obersten
Würden an sich rifs.

Weislich hat das Geschick es hienieden ge-
fügt, dafs des bösen
Rathschlags würdige Frucht den ersten Er-
findern zu Theil wird.
So netzt' einst bey des Nils vieljähriger Trock-
ne der Seher,
Der der Fremdlinge Mord zur Versöhnung
des Donnergotts anrieth,
Den dem Busiris erbauten Altar zuerst mit
dem eignen
Blut als das Opfer der selbst ersonnenen gräfs-
lichen Feyer.
So empfand einst des Stiers Werkmeister,
der, sinnreich an Qualen,
Aus unseligem Erz zu neuer Marter ein Bild
gofs,
Auf des sicilischen Wütrichs Geheifs des
noch nicht versuchten
Kunststücks Wirkung zuerst, und lehrte sein
Wunderthier brüllen.

Noch bis zur Stunde besafs Eutrop nur eines gewaltsam
Grofsgewordnen geplünderten Schatz, noch hatt' er sonst keinen
Mit dem Banne belegt: ja seines Gönners Verdammung
War sein einziges Werk der Gerechtigkeit. Aber so bald zur
Höchsten Zinne des Glücks der ergraute Halbmann erhöht war,
Sah er, was nie ihn sein Wunsch, was keines Traumes Erdichtung
Hoffen liefs, tief das Gesetz und der Edlen gehorsame Nacken
Unter sich niedergebeugt, und vom Schicksal so viel sich gestattet,
Er, der kein höheres Gut als den Lohn der Freyheit verlangte.
Knechtischer Stolz bläht ihn auf, und schon sind ihm seine gewesnen
Herrn unkenntlich. Ein Wust von Mächtigen füllet die Kerker:
Meroens Eyland, die Gaun der Äthiopen, den heifsen
Erdstrich umtönt der Geächteten Leid und der Sträflinge Jammer:

Mancher merkwürdige Mord befleckt den 180
marmarischen Ammon.

Härter ist nichts in der Welt, als ein Niedriger, der sich emporschwingt.
Alles fürchtend, verfolgt er Alles: durch Jedermanns Unglück
Zeiget er seine Gewalt. Die Erbitterung eines auf freye
Rücken lostobenden Knechts ist dem grausamsten Unthier kaum eigen.
Taub für Ächzende, setzt er die Züchtigung, 185
die er einst selbst litt,
Schonungslos fort, und der Strenge des Herrn stäts eingedenk, hafst er,
Die er bestraft; denn für Kind und Verwandtschaft unbesorgt, kennet
Nie ein Entmannter des Mitleids Gefühl. Die Gleichheit des Standes
Zeugt Wohlwollen, und ähnliche Noth verbindet die Herzen:
Ihm sind auch Verschnittne verhafst. Nur 190
Goldgier entflammt ihn:
Diefs ist die einzige Lust, die ihm seine Verstümmlung noch gönnet.

Sagt, was frommte der Schnitt, der ihn einst entnervte? durch nichts wird
Blutige Habsucht entmannt. Die des Raubs im Kleinen gewohnte
Hand, die bisher nur das Speisegemach, nur des übel bewahrten
Schrankes Schlösser erbrach, versündigt durch reichere Beute
Sich nunmehr an der Welt. Vom Hämus bis hin an den Tigris
Findet man nichts, das er nicht für baare Bezahlung verhandelt,
Dieser Mäckler des Reichs und berüchtigte Würdenvertrödler.
Der wird Asiens Herr für ein Landgut: jener erkaufet
Syrien sich mit dem Schmuck der Gattinn: ein Andrer bereut es,
Dafs mit Bithynien er sein Erbe vertauschte. Des offnen
Vorgemachs Überschrift lehrt der Völker verschiedenen Marktpreis:
Diefs ist Galaziens, diefs des Pontus, diefs Lydiens Kaufwerth,
So viel Tausend erlegt, wer Lycien und noch ein Bifschen

Drüber, wer Phrygien will. In der allgemei-
nen Entehrung
Suchet er Trost für sein eigenes Loos, und
feil ist ihm alles,
Wie er es selber einst war. Oft schwebt, in
der Wage sich schauckelnd,
Zweyer Wettbietenden Last, und während
der Richter die tiefre
Senket, neigt die Provinz sich von einer zur
anderen Schale.

Wenn ihr euch dieses Verkaufs der Völ-
ker, ihr Götter, nicht schämet,
O so schämt des Verkäufers euch doch! Wie?
alle die Städt' und
Länder verschwendet als Herr ein gesetzlich
todter Leibeigner?
Mufste Held Cyrus den Thron des mächti-
gen Krösus zertrümmern,
Dafs der Paktol und der Hermus für einen
Verschnittenen flöfsen?
Wählte zum Erben, o Rom, dich des Kö-
nigs Attalus Wille,
Liefs Antiochus sich den Taurus als Gränz-
stein bezeichnen,

Folgten dem Siegesgespan Servils die wilden Isaurer,
Zähmten August und Metell Egypten und Kreta, damit der
Vortheil Eutrops ergiebiger sey? Dem Krämergut ähnlich
Sind das Ciliciervolk, Judäa, Sophene samt allen
Früchten des römischen Muths und des grofsen Pompejus Triumphen.
Sprich! wem häufst du diefs Gold? wer deiner Erzeugten ererbet
Solcher Schätze Genufs? Sey Gattinn oder sey Gatte,
Mutter wirst du doch nie, nie Vater: jenes versagte
Dir die Natur und dieses der Stahl. Es bereichre der Inder,
Serer und Araber dich mit Perlen, Woll' und Gewürzen:
Niemand darbet so sehr, so bedrängt durch Armuth ist keiner,
Um sich den Reichthum Eutrops für den Preis der Verstümmlung zu wünschen.

Seiner nicht mehr sich bewufst, und be-
rauscht von Überfluſs, kurzweilt
Er mit dem menschlichen Wohl und mit den
bedrängten Gesetzen.
Ein Verschnittener richtet: was wundr' ich
mich über den Konsul?
Alles ist widernatürlich an ihm. Wo las man,
dafs je ein
Weib auf dem Richterstuhl safs? wo und
wann ward jemals auf Erden
Eines Entmannten Gerichtshof gesehn? Doch
damit es an keiner
Schändlichkeit mangle, damit kein Wagstück
unverübt bleibe,
Würdigt er auch noch die Waffen herab, häuft
Gräulthat auf Gräulthat,
Und wetteifert mit sich um den Preis muth-
williger Frechheit.
Schamvoll erröthete Mars, und abgewandt
lachte Bellona
Über des Morgenlands Schimpf, so oft in den
Waffen die alte
Amazone, geschmückt mit Köcher und Pfei-
len, sich übte,
Und, als Mittler des Friedens und Kriegs
rückkehrend, die Stimme

Zu den Gothen erhob: froh sahen die Feind'
es, und fühlten,
Dafs es bereits an Männern gebricht. Rings
flammt es und rauchet,
Mauern schirmen nicht mehr, Verwüstung
füllt die Gefilde:
Nur auf der See ist noch Rettung. Man
schleppt fern über den Phasis
Kappadociens Mütter: den heimischen Stäl-
len entrissen,
Trinken kaukasischen Schnee die erbeuteten
Heerden, und tauschen
Ihre Triften am Berg Argäus mit scythischen
Wäldern.
Hinter der Schutzwehr des Tauriervolks,
den cimmerischen Sümpfen,
Dienet Syriens Blühte: der Schwarm der ro-
hen Barbaren
Reichet zum Raube nicht hin, und mordet
aus Ekel vor Beute.
Dennoch ziehet Eutrop (denn wie soll sich
ein knechtischer Weichling
Schämen, und solch ein Gesicht mit glühen-
der Röthe sich färben?)
Stolz als Sieger zurück: ihm folgen die Fah-
nen des Fufsvolks

Samt der ihm ähnlichen Schaar verschnitte-
ner Rotten zu Pferde,
Ein der Paniere des Gotts vom Hellespont
würdiger Heerzug.
Schaaren von Günstlingen gehn der Umar-
mung des wiedererhaltnen
Schutzherrn entgegen, und er strebt selbst-
gefällig die schlappen
Wangen zu blähn, und erzwingt bausbäckig
ein künstliches Keichen.
Strotzend von Staub auf dem milbichten Haupt
und bleicher als je vom
Sonnenstrahl, winselt er nun mit durch mehr
als durch Schwelgen gebrochner
Stimm' ein Jammergeschichtchen daher, er-
zählet von Schlachten,
Fodert in zitterndem Ton sein Schwesterchen
auf, zu bezeugen,
Dafs die schwankende Kraft des Staats zum
Verfalle sich neige,
Dafs er dem Neid sich entzieh', und der Mifs-
gunst Stürmen nicht länger
Widersteh', und verlangt, ihn im schäumen-
den Meer zu versenken.
Hätte man doch sein Verlangen gewährt! In-
dem er so redet,

Ächzt er bey jeglichem Wort, das er stottert, kläglich, und trocknet
Läppische Thränen sich ab, der Schwieger-mutter vergleichbar,
Welche lechzend die Schnur aus der Ferne besuchet: ermüdet
Setzt sie sich kaum, so heischt sie schon Wein.
Sprich, Metze! was mengst du
Dich in den Krieg, und was suchst du im Mordgefilde der Pallas?
Widme vielmehr dich mit Ernst den Künsten der andern Minerva:
Rüste dich statt mit dem Pfeil mit dem Weberschiff, drehe die Spindel,
Sporne geschäftig den Fleifs saumseliger Dirnen, und winde
Ämsig zur Arbeit des Tags der Frau schneefärbige Woll' auf.
Oder behagt dir der Dienst der Götter, so lerne, statt Mavors
Cybelen wählend, beym Lärm der Trommeln celänischen Wahnsinn:
Cymbeln tragen, die Brust mit Fichtenholz bläun, und der Mannheit
Rest mit dem phrygischen Dolch abschneiden, das magst du! die Waffen

Aber lafs Männern. Sag' an! warum versuchst
du, die beyden
Biederen Brüder zum Hafs auffodernd, des
Doppelthrons Scheidung?
Sieh, o Verwägner, zurück: dein Amt war
einst, Liebe zu stiften.
Diefs sind die Thaten, wofür mit seinem Na-
men Eutrop das
Jahr zu bezeichnen begehrt, damit er ja alles
bemakle,
Heer, Gerichtshof und Jahrzahl als Feldherr,
Richter und Konsul.

Nichts ist so gräulich, das nicht im fer-
nen Alterthum vorkam,
Dessen nicht längst schon die Reihn der Jahr-
hunderte schuldig sich machten.
Ödipus, wie man erzählt, freyt' einst die
Mutter, die eigne
Tochter Thyest: Jokaste gebar dem Ehgemahl
Brüder,
Pelopea gebar sie sich selbst: der athenischen
Bühne
Traurige Scene beweint die Zerstörung Tro-
jens und Theben:

Tereus wurde zum Vogel, zur Schlange Kadmus verwandelt,
Scylla ward staunend halb Hund: den fesselt die Fabel an Wurzeln,
Jene beschwingt sie zum Flug: der giebt sie Schuppen zur Kleidung,
Jene schmelzt sie zum Flufs: doch nirgends war je ein Entmannter
Konsul, Richter und Führer des Heers. Was an Männern gerühmt wird,
Ist bey Verschnittnen Vergehn. Die Welt sah ein seltsames Schauspiel, .
Das den Schmerz des Kothurns und der Posse Gelächter erschöpfte.
O wie liefs es so schön, wann der Alte die marklosen Glieder
Mit dem Staatskleid behieng, und unter der Bürde der Hülle,
Durch das Gold, das er trug, noch häfslicher scheinend, einhergieng!
So lustwandelt ein Affe, das Afterbild menschlicher Körper,
Dem den kostbaren Stoff der Serer ein lachender Knabe
Um den Leib hieng, indem er ihm Steifs und Rücken enthlöfst liefs,

Hoch in dem stattlichen Putz sich brüstend,
zum Spotte der Gäste
Auf und ab, und entstellt durch seine präch-
tige Tracht sich.
Unter dem blanken Senat begleitet vielleicht
die entehrten
Konsulstäb' auch ein Herr Eutrops, und ein
Liktor von edlerm
Blut als der Konsul beut Wunder zur Schau.
Die Freyheit ertheilend,
Die er noch selbst nicht verdient, besteigt
der Erhabne den Amtsstuhl,
Pralt mit Selbstlob vom Werth egyptischer
Träum', und besinget
Den im Voraus von ihm verkündigten Sturz
der Tyrannen,
Gleichsam als hätte Bellona, die Rächerinn,
zweifelnd geharret,
Bis der entnervte Melamp und Halbmann Ti-
resias endlich,
Von dem äufsersten Nil Weissagungen holend,
zurückkroch.

Lärmend zischen die Vögel ihn aus: ein
Schauder ergreift bey

Seinem Namen das Jahr, und Janus, aus doppeltem Munde
Heftig schreyend, verwehrt dem Verschnittnen den Zugang zum Jahrbuch.
Mafste sich frevelnd ein Weib des Konsulats an, so wär' es
Eine weit mindere Schmach; die Meder und flinken Sabäer
Huldigen diesem Geschlecht, und ein grofser Theil der Barbaren
Schmiegt sich vor weiblicher Herrschergewalt: doch eines Entmannten
Zepter ertrug noch kein Volk. Tritonia, Phöbe, Latona,
Vesta, Cybele, Ceres und Juno werden verehret:
Aber wo sah man Altär' und Tempel verschnittener Götter?
Weibern erkennt man das Priesterthum zu, Gott Phöbus beseelt sie,
Delph erschallt von ihrem Gesang, und Trojens Minerven
Nähert vestalische Keuschheit sich nur, und schirmet ihr Feuer:
Ein Entmannter ist stäts unheilig und unwerth der Binde.

Weiber werden, um Frucht zu bringen, zu
Müttern geboren:
Blofs zur Dienstbarkeit sind Verschnittene
da. Vor dem Bogen
Herkuls sank Hippolite hin, vor Penthesi-
leens
Streitaxt floh das Danaervolk, und weibli-
cher Arbeit
Werk ist, glaubt man, der Bau des hundert- 335
pförtigen stolzen
Babylons und der hochrühmlichen Burg Kar-
thago's: doch sagt, was
That ein Eunuch je Grofses? wo stritt, wo
gründet' er Städte?
Überdiefs schuff Mutter Natur die Weiber:
Verschnittne
Wurden durch Hände gemacht, es sey nun,
dafs, um die helle
Weichliche Stimm' und das bartlose Kinn 340
den Assyrern zu bergen,
Mannheit lügend, zuerst Semiramis schlau
zum Gefolge
Diese ihr ähnelnden Wesen sich ausersah,
oder der Wangen
Wollichten Schatten im Wuchs mit dem Ei-
sen hindernd, und Knaben

Länger vor dem Verblühn bewahrend, parthische Geilheit
Künstlich zum Dienste der Lust der Jugend Reife hindanhielt.

Anfangs, da das Gerücht von diesem Frevel die Flecken
Leise durchflog, schien, was man vernahm, ein scherzhaft erdachtes
Mährchen zu seyn, und man lachte darob, als wäre von einem
Schwarzbefiederten Schwan und weifsen Raben die Rede.
Endlich fieng einer der Ernsteren an: „Wenn solchen die tollste
„Abentheuerlichkeit aufwiegenden Sagen zu traun ist,
„Wahrlich! so fliegt auch die Schildkröt', und Hörner waffnen den Geyer:
„Flüfse wälzen sich rücklings bergan, das bey Gades entstandne
„Taglicht erlischt im Gebiet der Karmanen, zur Aussaat beurbart
„Wird man das Meer, den Delphin in Waldungen landend, den Menschen

„Klebend am Schneckengehäus' und alles das Lügengewebe
„Indiens sehen, das uns die jüdischen Teppiche schildern."

Strotzend vom Salz leichtfertigen Spotts, erwiedert' ein Andrer:
„Wunderst du dich? ey, nichts ist so grofs, das der Busen Eutrops nicht
„Ausheckt: alles, was neu, was erhaben ist, liebt er von jeher,
„Und mit geschäftigem Sinn verkostet er alles und jedes.
„Nichts von hinterwärts scheuend, und stäts voll wachsamer Sorgfalt,
„Ist er bey Tag und bey Nacht zugänglich, für Bittende huldreich
„Und willfährig, ja selbst in der Strenge des Zorns noch geschmeidig.
„Nichts verweigert er, dringt sich auch ungesucht auf, und indem er
„Jeder Laune sich fügt, zu jedem Genusse sich hingiebt,
„Was man nur will, mit williger Hand befolgt, und zu jedem

„Dienst sich bequemet, läfst gern sich seine Herrlichkeit beugen.
„Diesem Scharfsinn und Fleifs verdankt er sein jetziges Amt auch,
„Und das Konsulgewand ist der schalkhaften Rechte Belohnung."

Als die Bewährung des Rufs von der Schandthat im Osten den Völkern
Kund ward, und zu dem Ohr der Gottheit Roms sich herbeyschwang,
Sprach die Gewaltige: „Wie? auch Eutrop soll unseres Zornes
„Werth seyn? auch er das römische Volk zu kränken verdienen?"
Und nun schwang sie, den Raum des Himmels durcheilend, in Einem
Fluge sich über den Padus dahin, bis sie ihres Gebieters
Lager erreichte. Hier gab so eben an Stilicho's Seite
Sein holdseliger Eidam Germanen, die zwanglos um Frieden
Fleheten, feyerlichthronend Bescheid, schrieb Kaucen Gesetze

Vor, und schlofs mit dem Volk der blonden
Sueven Verträge.
Diesen verleiht er Könige, heischt als Pfänder des Bundes
Geisel von jenen, und wählt zum Felddienst andre, damit sich
Unter unserm Panier das kahle Sikambrien schlage.
Freud' und Liebe durchglühn die Göttinn: sie jauchzet, vor Wonne
Fast bis zu Thränen gerührt, laut über den herrlichen Zögling.
So erhebt, wenn zuerst ihr junges Stierchen die Heerde
Schützen kann, höher als sonst die sich brüstende Mutter die Hörner:
So bewundert den Wuchs des von ihr gebornen, den Ställen
Nun schon schrecklichen Herrn des Wilds die massylische Löwinn.
Sich des Nebels entkleidend, erschien Roms Gottheit in ihrer
Gröfse dem Jüngling, und sprach: „Wie viel ich vermag, seit du herrschest,
„Lehrt die Geschichte des Tags. Der Sachsen und Pikten Bezähmung

„Giebt dem Meere die Ruh, und macht Britannien sicher:
„Froh erblick' ich vor mir mit dem trauernden Sueven den Franken
„Tief in dem Staub, und der Rhein ist, o Germanikus, unser.
„Doch was beginn' ich? voll Zwist beneidet dieſs Glück uns der Osten,
„Und damit sich das Reich nicht in Einen Körper vereine,
„Heben Verbrechen ihr Haupt an der anderen Gränze des Phöbus.
„Nichts zu erwähnen vom feurigen Lob des Hochverraths Gildo's,
„Noch von den durch die Macht des Ostens begünstigten Mauren,
„Welche Hungersgefahr und Bedrängniſs, hätten mit immer
„Wachsamer Sorgfalt nicht du und dein Schwiegervater des Südens
„Jährlichen Zufluſs der Stadt mit nördlichen Früchten ersetzet!
„Flotten fuhren heran auf der Rhone zur Mündung der Tiber:
„Hinterher folgte, beschwert mit Afrika's Ähren, die Sone.

„Auch der teutonische Pflug und die pyrenäi-
schen Stiere
„Schwitzten für mich: die iberische Saat ward
von unseren Speichern
„Angestaunt, und vergnügt mit transalpini-
schen Ärnten,
„Sah der Quirit den Verlust des empörten
Lybiens sorglos.
„Gildo, wie Tabraka zeugt, litt seine ver-
schuldete Strafe,
„So wie Jeder nach ihm des Todes sey, der
dich befehdet.

„Aber o sieh! der nämliche Theil der
Erde gebiert nun
„Ein nicht so furchtbares zwar, allein mit
mehr Schande beladnes
„Scheusal, den Konsul Eutrop. Zu langmuths-
voll dulden wir leider!
„Dieses Gelichter bereits, seit Parthien un-
sere Sitten
„Untergrub, und der Prunk der Arsaciden
die Burg füllt.
„Noch bis zur Stunde jedoch verwandte man
nur es zur Obhut

„Über Kleidungen, Schätz' und die Ruh des geheiligten Schlafes:
„Kriegeskunde betrat noch nie die Schwelle Verschnittner
„Und Unthätigkeit blofs, nicht Lebensgefährde verbürget
„Ihre Treue. Geheimen Geschmeids und tyrischen Putzes
„Wächter mögen sie seyn: nur lasse man nicht an des Staates
„Spitze sie stehn; des Reichs Majestät ist ein schwächlicher Geist nicht
„Handzuhaben geschickt, so wenig als eines entnervten
„Steuermanns Ruder das Schiff auf dem Meere zu lenken vermöchte.
„Ist es denn uns zu verachten so leicht, und der Erdball ein schlechtres
„Fahrzeug als Schiffe der See? Sie sollen den duldsamen Osten
„Und die der Herrschaft des Weibs gewohnten Städte besitzen:
„Aber warum brandmarken sie auch Italiens tapfren
„Boden mit ähnlicher Schmach, und impfen verderbliche Laster

„Völkern voll Männlichkeit ein? Fern seyen
vom wackern Gebiete
„Laziums fremde Verbrechen verbannt, und
die Kette der Alpen
„Scheide die Schande von uns: ihr Entste-
hungsort bleib' auch ihr Wohnsitz.
„Ehr' ihn, nicht achtend des Ruhms, der
Orontes, ehr' ihn der Halys:
„Nur erkenne (durch dich und deine Trium- 435
phe beschwört dein
„Rom dich) die Tiber ihn nicht, die Denta-
ten und Fabier vormals
„Mit der Konsulgewalt, nach der sie nie
buhlten, beehrte.
„Sprich! soll eines Verschnittenen Wahl das
Marsfeld verkünden?
„Unter den Stützen des Staats, den Kamil-
len und den Ämilen
„Auch ein Eutrop seyn? Dein Amt, o Bru- 440
tus, würde Narcissen
„Und Chrysogonen zu Theil? Verdammte
darum der Vater,
„Bürgerpflichten sein Leid nachsetzend, die
Söhne zum Tode?
„Lagerte darum Hetrurien sich am Janiku-
lus? rückte

„Darum Porsenna so nah, dafs nichts ihn von uns als der Flufs schied?
„Schützte Kokles die Brück', und verbrannte des Muzius Hand sich
„Darum? Durchstiefs Lukrezia sich mit dem züchtigen Eisen,
„Und schwamm Klölia einst durch die staunende Tiber vergebens?
„Harrete das dem Stamme Tarquins entrissene Beil der
„Konsuln auf einen Eutrop? Ha! als Feind solch eines Gespielen
„Steige, wen je mein Ehrenstuhl trug, aus dem weiten Avernus!
„Stürzet hervor aus dem Sarg, o Decier, die ihr dem Staat euch
„Opfertet! Hebt euch empor, o strenge Torquaten, o wackrer
„Schatten des schlichten Fabriz und du, o Serran, wenn du unten
„Im elysischen Reich der Frommen Gefilde bepflügest!
„Helden des punischen Kriegs, o Lutaz und ihr zwey Scipionen,
„Kühner sicilischer Sieger Marcell und o Klaudier, nähert

„Mit den Kuriern euch! und du, der du Cä-
sars Gesetzen
„Durch den Tod dich entzogst, o Kato, ent-
winde der kleinen
„Gruft dich, und werd' ein Diener Eutrops!
Kehrt wieder vom finstern
„Todtengebiete zurück, ihr Brutus und ihr
Korvine!
„Sehet! des Rockes und Schmucks, die ihr
truget, mafsen Verschnittne,
„Mafsen Zwitter von Männern sich an, und
wagen es, Kleider,
„Die des Pyrrhus und Hannibals Furcht er-
regten, zu rauben:
„Müde, den Fächer der Fraun und den Son-
nenschirm länger zu tragen,
„Ringen sie dreist nach dem Staatskleid, und
schwingen Laziums Beile.

„Ihr von dem einen Geschlecht verstofs-
nen, vom andern verschmähten
„Heillosen Wesen, die ihr, des Sporns der
Liebe verlustigt,
„Und durch Verstümmlung nur keusch, die
beyden Alter vereinbart,

„Knaben und Greise zugleich, entschlüpft den Frauengemächern!
„Afterväter, erscheint, des Gerichtshofs Bänke zu füllen!
„Eines unfruchtbaren Raths urplötzlich geadelte Glieder,
„Drängt euch um eueren Führer Eutrop! der Richterstuhl nehme
„Statt des Bettes euch auf! statt Weiberkutschen zu folgen,
„Folget dem Amtsstuhl der Häupter des Staats!
— Ha! fern sey der frühern
„Zeiten Erinnrung; denn welch ein Geschlecht von Helden seit tausend
„Jahren her säh' ich beschimpft, welch langen Zeitraum geschändet!
„Soll ein einzig Vergehn auf so vielen Jahrhunderten lasten?
„Herrentitel und Pracht theilt Arinthäus mit einem
„Auf die Würde des Herrn die seinige pfropfenden Knechte.
„Stäts ach! brachten der Welt des Ptolemäus Leibeigne
„Unheil: o sieh! ein zweyter Pothin, an Bosheit des Ersten

„Meister, verübt an mir mehr als egyptische
Missethat; jener
„Mordete mit dem pelläischen Schwert nur
Einen der Konsuln,
„Dieser befleckt sie alle zumal. Wenn die
Sache des Volkes
„Dich nicht bewegt, so gedenke des Wohls
der Grofsen und deines
„Eignen, und hindre die Schande des Throns!
Diefs einzige Staatsamt
„Fesselt die Blicke des Hofs: es gereicht ab-
wechselnd dir selber
„Und den Vätern zur Zier. Lafs, vierfacher
Konsul, das Jahrbuch
„Nicht durch Verbrechen entweihn! gieb dei-
ne Beile nicht feiger
„Hände Betastungen Preis! verhüte, dafs in
der Geschichte
„Glänzende Namen nicht Finsternifs deck',
und mein Prunkkleid, in dem ich,
„Was das Weltmeer umzingelt, bezwang, nicht
der Pöbel mit Füfsen
„Trete! denn welchen Erfolg verheifst uns der
Krieg, den ein Schwächling
„Leitet? wie lassen sich Ehen, ergiebig an
Kindern, wie Halme

„Reichlich mit Ähren beschwert, wie träch-
tige Felder erwarten,
„Was kann in Fülle gedeihn, wenn dem Kon-
sul die Zeugungskraft mangelt?
„Wenn Verschnittene Recht und Gesetz hand-
haben, so mögen
„Männer spinnen, so mag, die Ordnung der
Dinge verändernd,
„Zügellos schwärmender Wahn nach Ama-
zonenart leben.

„Doch wo verirr' ich mich hin? Sprich, Sti-
licho, schämst du des Kampfs dich,
„Da du zu siegen verweilst? Je abscheuwer-
ther der Feind ist,
„Desto mehr freut uns sein Sturz. Seeräuber
besiegte Pompejus,
„Krassus Sklaven, und jeder ward grofs und
des Lorbers gewürdigt.
„Huldreich willigst du ein: schon vernehm'
ich das Kriegesgetöse,
„Dem erblassend der Ost, dem die Mauren
und Gildo erlagen.
„Willst du dich waffnen? wozu? du bedarfst
nicht Pfeile, noch Lanzen:

„Durch den Geifselhieb wird sein schuldiger
Rücken gebändigt.
„So bedrohte das lang abwesende Kriegsheer
der Scythen,
„Als es die Heimat erreicht', und seine leib-
eigenen Jungen
„Trotzig den Herren des Lands an der Grän- 510
ze die Rückkehr versagten,
„Diesen bewaffneten Schwarm mit Peitschen,
und zwang ihn zu fliehen:
„Kundig der Züchtigung, stand der niedrige
Trofs von der That ab,
„Und das gezogene Schwert ward durch die
Geifsel entkräftet.

---

*) Das noch vorhandene zweyte Buch dieses Gedichtes scheint mir an innerem Werthe sehr weit unter dem ersten zu stehen, und daher des Aufwands an Zeit und Mühe, den eine metrische Uebersetzung fodert, nicht würdig zu seyn, und da es zumal weder über die Person, noch über die Lebensgeschichte Eutrops einen besonderen Aufschlufs giebt, überhaupt aber diese poetische Strafrede Klaudians auch mit Einschlufs desselben noch immer ein Bruchstück bleibt, so kann die von mir übersetzte Hälfte füglich als ein Ganzes für sich allein bestehen.

Verzeichnifs der Gedichte.

	Seite.
An die Frau Landräthinn von *. . .	3
An einen Apostel des Reichs der Finsternifs.	7
Elegie eines tiefbetrübten Wittwers an der Todtenbahre seiner innigst geliebten Gattinn	10
An einen gefühllosen Officier	12
Auf das bey der böhmischen Krönung Kaisers Franz des Zweyten und Marien Theresiens in Prag gefeyerte Volksfest . .	13
Der Frosch und der Krebs	18
Auf eine dumme Schöne	20
Der Weiberfreund	21
An Herrn S**n.	23
Auf eine bösartige Schöne	33
Die getreue Dogge	34
Parodie von Horazens vierzehnter Ode im zweyten Buch	40
Ein Wortspiel	42
An Herrn Dr. Guldener von Lobes . .	43

Seite.

Ehrengedächtnifs des Erfinders der Buchstaben 51
Bürgers Weiber von Weinsberg, im modernsten Geschmacke hexametrisirt und stylisirt von dem Scholiasten der Striegliade 52
Auf den Springbrunnen eines Lustgartens 73
An einen treulosen Freund 74
Urlaub von der Stadt Wien 78
Auf die ruhmredige Ankündigung der Poesieen eines Berliner Dichters 82
Die bestraften Fledermäuse 83
Skizze eines modernen Minneliedes . . 84
Die vierte Grazie 86
Chronik meines Herzens 87
Das Wiener Aufgebot 92
Die Umarmung 97
Auf Alxingers Tod 99
Die Weinlese 100
Klägliches Sendschreiben der Prinzessinn Ariadne an ihren ungetreuen Liebhaber Theseus 102
An eine rechthaberische Kokette . . . 110
Der Kakodämon der Hexametromanie . . 111
Der Tod als Freyer 117
Grabschrift des k. k. Münzkabinetsdirektors Eckhel 122

Seite.

Einladung zum Genusse 123
Ehre, dem Ehre gebührt! 126
Der Poetaster und der Kritikaster . . 128
Lob des Landlebens 129
Verwünschung des Krieges 132
An Herrn M***r. 136
An einen unthätigen Amtsvorsteher . . 138
An einen Mifsmuthigen 139
Kallisthen 141
An einen schlechten Schauspieldichter . 145
Der Tyroler Landsturm 146
An eine flatterhafte Geliebte 154
Kaisers Theodosius des Grofsen Regierungsunterricht für seinen Sohn Honorius . . 155
Grabschrift eines Wucherers 161
An Herrn von R***. 162
Auf eine abgelebte Buhlerinn 164
Auf die marktschreyerischen Buchhändlerrecensionen 166
An Hrn. Dr. Prohaska, öffentlichen Lehrer der Anatomie, Physiologie und Augenarzneykunde in Wien 167
Sultan Mahmud der Gerechte 169
Auf Sineds Tod 174
Empfindungen auf einem schönen Landsitze. 175
Bruchstück einer poetischen Kontroversrede gegen die neuesten Ästhetiker . . 178

Seite.

Iffland 181
Amor und die Zeit 182
Cypern 184
An einen Ehescheuen 187
Die Scham 190
Die Bücherwürmer 192
An einen mit Abbildung der Freundschaft
beschäftigten Künstler 195
Prolog zu Schillers Jungfrau von Orleans . 196
An Hrn. Landschafts-Protomedikus Werner 199
Herzenserleichterung an die Herausgeber
der neuesten Musenalmanache . . . 202
Das erste Buch des Klaudianischen Gedich-
tes wider den Eutrop 204

Verlagsbücher bey J. V. Degen.

Collectio Auctorum classicorum latinorum in 8. 1803 - 1804 *Vindobonae editorum.*

Quinti Horatii Flacci opera. Chart. vel. 6fl. 30kr.

Charta scriptor. 1 fl. 24 kr.

— ordinaria 56 kr.

Publii Ovidii Nasonis opera, 3 tomi. Charta velina 29 fl. 15 kr.

Charta scriptor. 6 fl. 20 kr.

— ordinar. 4 fl.

Catullus, Tibullus, Propertius cum Galli fragmentis et pervigilio veneris. Charta velina 7 fl. 45 kr.

Charta scriptoria 1 fl. 48 kr.

— ordinaria 1 fl. 8 kr.

Valerii Martialis Epigrammata, 2 tomi. Charta velina 11 fl. 30 kr.

Charta scriptor. 2 fl. 36 kr.

— ordinar. 1 fl. 40 kr.

Persii Flacci et Dec. Junii Juvenalis Satyrae, una cum Lucilii fragmentis. Charta velina 6 fl.

Charta scriptoria 1 fl. 20 kr.

— ordinaria 51 kr.

(Continuabitur).

Sammlung deutscher Dichter in 8. *auf Velinpapier*, 1803-1805.

Lühe, an Flora und Ceres, zwey Hymnen. 3 fl.
Thümmel, die Inoculation der Liebe. 1 fl. 30 kr.
— — Wilhelmine. 2 fl. 15 kr.
— — kleine poetische Schriften. 2 fl.
Gerstenberg's Tändeleyen. 1 fl. 45 kr.
Hölty's Gedichte. 8 fl. 30 kr.
Göcking's Lieder zweyer Liebenden. 3 fl. 30 kr.
Ratschky's neuere Gedichte. 3 fl. 30 kr.
Uz poetische Werke, 2 Bände. 18 fl.
Streckfufs Gedichte. 4 fl. 20 kr.

Zimmermann von der Einsamkeit. gr. 4. 1803.
Auf Velinpap. carton. 20 fl.
Uz, J. P., poetische Werke, nach seinen eigenhändigen Verbesserungen, herausgegeben von Chr. Felix Weifse. 2 Theile mit Kupfern von John, Bause und Kohl. in 4. Auf Velinpapier. 1804. cart. 60 fl.
— In 8. auf Velinpap. 18 fl.
— In 8. mit deutsch. Lettern, auf Schreibp. 2 fl.
auf Druckpap. 1 fl. 15 kr.
Abbt, Thomas, vom Verdienste, in 4. auf Velinpapier, 1804. cart. 48 fl.
Dasselbe Werk in 8. auf Velinpap. cart. 24 fl.

Lühe, von der, an Flora und Ceres, zwey Hymnen, mit zwey Porträten des Verfassers, gezeichnet von Kininger und gestochen von John, in gr. 4. auf Velinpapier, 1803. cart. 15 fl.
In klein 4. auf Velinpap. cart. 10 fl.
In 8. auf Velinpap. ohne Kupfer, cart. 3 fl.
In 8. auf Druckpap. 30 kr.

Babor, Joh., Uebersetzung des neuen Testaments mit erklärenden Anmerkungen, zum Gebrauche der Religionslehrer und Prediger, 3 Bände, in gr. 8. 3 fl. 15 kr.

Chaptal, Rozier, Parmentier und Dussieux, theoretisch-practische Abhandlung über den Weinbau; nebst der Kunst Wein, Branntwein, Weingeist, einfache und zusammengesetzte Essige zu bereiten, aus dem Franz. übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen, welche sich auf den Weinbau der österreichischen Monarchie beziehen. 2 Theile mit 21 Kupfern. gr. 8. 1804. Auf Schreibpap. 12 fl. — Auf Druckp. 8 fl. 15 kr.

Schultes, J. A., Reise auf den Glockner an Kärnthens, Salzburgs und Tyrols Gränze. 2 Theile mit 4 Kupfern nach Maillard von Gerstner und einer Karte in 8. 1804. auf Velinpapier 20 fl.
Auf Schreibpapier, broschirt 6 fl. 20 kr.
Auf Druckpapier, broschirt 4 fl. 15 kr.

Schultes, J. A., Reise durch Salzburg und Berchtesgaden, II Theile mit Kupfern nach Maillard von Gerstner. 8. 1804. Auf Velinp. 20 fl. — Auf Schreibp. 6 fl. 20 kr. — Auf Druckp. 4 fl. 15 kr.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ratschky, Joseph Franz,

Neuere Gedichte

Wien 1805
P.o.germ. 1125
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116745-2